

Die Limburger Chronik



DIE LIMBURGER CHRONIK

DIE LIMBURGER CHRONIK
DES TILEMANN ELHEN VON WOLFHAGEN

MIT EINER EINLEITUNG, EINER ÜBERTRAGUNG INS NEUHOCHDEUTSCHE NEBST SACHLICHEN ERLÄUTERUNGEN UND MIT EINEM SACHREGISTER HERAUSGEGEBEN VON GOTTFRIED ZEDLER

LIMBURG AN DER LAHN 1930
DRUCK U. VERLAG DER LIMBURGER VEREINSDRUCKEREI GMBH.

V O R W O R T

Ich möchte diese Ausgabe der Limburger Chronik nicht ohne ein Wort herzlichen Dankes an den Verlag hinausziehen lassen. Wie ich damit in erster Linie der Heimat dienen wollte, so auch die Limburger Vereinsdruckerei. Auch der Fürstlich Solmsschen Archivverwaltung in Braunfels möchte ich an dieser Stelle für die längere Benutzung der Braunfelser Handschrift, sowie Herrn Baron von Ritter in Wiesbaden für die Benutzung der Kiedricher Handschrift noch einmal den gebührenden Dank sagen.

Wiesbaden, im September 1930.

Der Herausgeber

EINLEITUNG

Die Limburger Chronik nimmt unter den Chroniken des Mittelalters eine einzigartige Stellung ein. Ihr Verfasser behandelt darin ein Stück Zeitgeschichte, in der er berichtet, was er selbst gesehen oder auch von anderen gehört hat. Wir haben es in ihm mit einer Persönlichkeit zu tun, die das Leben voll in sich aufgenommen hat und die es versteht, es in anschaulicher Weise widerzuspiegeln. Werden in der Chronik auch nicht die geheimen Fäden der großen Politik offen gelegt, das Bild mittelalterlichen Lebens mit seinen nicht aufhörenden Fehden und Kriegen, mit seinen Schrecknissen wie der Pest, mit seinem Aberglauben, der zur Bekämpfung der Pest das Geißlerwesen zeitigte, mit seinen Festen und Turnieren, sowie mit seinen oft wunderlichen sozialen Erscheinungen zieht in packender Lebendigkeit an uns vorüber. Über besondere Naturereignisse, wie Orkane, Erdbeben und Überschwemmungen, über Feuersbrünste, Heuschreckenplagen, Mißgeburten, gute und schlechte Ernten, billige und teuere Zeiten, über alles dies und vieles andere berichtet der Chronikschreiber in zuverlässiger Weise.

Daß er dabei als Limburger, der zunächst für seine Landsleute schreibt, denkwürdige Limburger Taten ebenso besonders hervorhebt, wie er Mißgeschick und Widerwärtigkeiten, die die Herrschaft und Stadt Limburg betreffen, nicht gerade in den Vordergrund zu stellen bestrebt ist, ist durchaus verständlich. Er ist eben mit ganzem Herzen bei der Sache, wie es ihm als treuem Sohne der Kirche beim Bericht über die von dieser nicht gut geheißenen Zeitströmungen denn auch Bedürfnis ist, ihren Widerstreit mit der Kirche zu betonen oder doch durchblicken zu lassen.

Aber nicht nur die einander abwechselnden Ereignisse mit ihren Begleiterscheinungen sind es, die sein Griffel festhält, der Chronist hat auch ein Auge für die Kleidermoden und Rüstungsarten seiner Zeit, zu deren Studium er auch die Plastik und Malerei vergangener Tage heranzieht. Die Limburger Chronik ist deshalb auch für die Geschichte der deutschen Kostüm- und der allgemeinen Rüstungskunde eine wichtige Quelle.

Ein ganz besonderes Kleinod sind die in diese Chronik eingestreuten Lieder, wie sie das Volk zu jener Zeit gesungen hat. Sie legen Zeugnis dafür ab, daß das deutsche Volk auch in jenen Zeiten, wo Krieg und Pestilenz es so oft und so unbarmherzig heimsuchten, an seiner Gemütstiefe und Gefühlswärme nicht Schaden genommen hat. Durch die Überlieferung dieser Volkslieder, auf die bereits Männer wie Lessing, Herder und vor allem Uhland hingewiesen haben, hat der Verfasser der Chronik seiner Arbeit allein schon einen unschätzbaren, unvergänglichen Wert verliehen. Wie in dem Gedichte Reinhards von Westerburg in Kapitel 10 natürliches Empfinden auch in der ritterlichen Minnepoesie über einen anerzogenen höfischen Geschmack, wie ihn Kaiser Ludwig noch vertritt, den Sieg davon trägt, so kündigt sich auch in den mitgeteilten religiösen Gesängen schon ein tieferes wahres Gefühl an, das in den Volksliedern zum unmittelbaren Ausdruck kommt.

Ist auch das Ganze nach Chronikart kunstlos zusammengefügt, das Einzelne ist mehr als einmal durchdrungen von geradezu künstlerischer Gestaltungskraft. Namentlich die Charakteristiken von Zeitgenossen, die der Verfasser selber gesehen und beobachtet hat, sind wahre Meisterstücke, die ihrem Urheber alle Ehre machen und seine Darstellung weit über das Niveau vieler anderer Chroniken emporhebt.

Alle diese Vorzüge haben der Limburger Chronik stets eine besondere Anziehungskraft gegeben. Keine andere deutsche Chronik hat wohl so viele Ausgaben aufzuweisen, wie die Limburger. Die früheren Ausgaben sind aber alle veraltet, seitdem Arthur Wyß 1883 in seiner klassischen, aber nur rein wissenschaftlichen Zwecken dienenden Ausgabe, die in den Monumenta Germaniae Historica erschienen ist, es verstanden hat, den Chroniktext, der nur in verhältnismäßig jungen Handschriften auf uns gekommen ist, mit Hilfe einer ganzen Reihe von Urkunden, die von dem Verfasser der Chronik in seiner Eigenschaft als Notar selber aufgesetzt und fast alle auch von ihm selbst geschrieben sind — sie werden teils im Staatsarchiv zu Wiesbaden, teils im Stadtarchiv zu Limburg verwahrt — in seiner Ursprünglichkeit wieder herzustellen. Der besondere Limburger Charakter der mittelfränkischen Mundart liegt in diesen Urkunden unverfälscht vor. Sie haben den Herausgeber in den Stand gesetzt, zumal mit Hilfe der von ihm erst entdeckten Braunfelser Handschrift, die oft die alten Wortformen bewahrt hat, den Text von den Schlacken der Überlieferung zu reinigen.

Seit Erscheinen der Wyß'schen Ausgabe ist es schon wiederholt versucht worden, die Chronik in einer handlichen kleinen Ausgabe auch wieder einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Die Wege, die dazu bisher eingeschlagen sind, können meines Erachtens nicht allgemeiner

Zustimmung sicher sein. Man versteht es nicht, wie Zurbonsen, um das Verständnis der Chronik zu erleichtern, in seiner bei Schwann in Düsseldorf 1910 erschienenen Ausgabe wieder auf den ältesten Druck von 1617 zurückgreifen konnte, wenn er dessen verderbten Text an den schlimmsten Stellen auch mit Hilfe der Wyß'schen Ausgabe verbessert hat. Auch der von Otto H. Brandt gewählte Weg in seiner 1922 in Jena bei Eugen Diederichs erschienenen Ausgabe kann nicht als einwandfrei bezeichnet werden. Dieser Ausgabe ist freilich der Wyß'sche Text zu Grunde gelegt, allein letzterer hat dadurch, daß er ebenfalls des leichteren Verständnisses wegen in ein modernisiertes Gewand gekleidet ist, von seiner Ursprünglichkeit wesentlich verloren und oft eine sprachlich ganz unmögliche Form erhalten. Der ausführlichen Einleitung, die Brandt seiner Ausgabe vorangeschickt hat, ist das Verdienst einer guten Einführung in die Chronik nicht abzusprechen, aber die große Ausdehnung dieser Einleitung sowie der der Chronik beigegebene, nicht durchweg zweckmäßige Bilderschmuck tragen auch wieder dazu bei, daß schon die Kostspieligkeit dieser Ausgabe ihrer größeren Verbreitung im Wege steht. Ich bin einen andern Weg gegangen. Ich lasse den Text, wie ihn Wyß rekonstruiert hat, soweit ich ihn nicht für verbesserungsbedürftig halte, unangetastet, gebe ihm aber eine Übertragung in's Neuhochdeutsche bei, die zugleich dadurch, daß ihr sachliche Erläuterungen beigefügt sind, als Kommentar dient. Auf Quellenangabe ist bei diesen Erläuterungen des Raumes wegen meist verzichtet worden. Ob dieser Weg Billigung findet oder vielmehr sich als der richtige erweist, weitere Kreise in die Lektüre der Chronik einzuführen, wird die Aufnahme dieser Ausgabe beim Publikum lehren. Jedenfalls habe ich mir meine Aufgabe nicht leicht gemacht, wie die umfangreichen Vorarbeiten zeigen, die ich über die Limburger Chronik veröffentlicht habe. Schon um die vorliegende Ausgabe möglichst zu entlasten, muß ich hier im allgemeinen auf sie verweisen. Es sind: „Die Hessenchronik, ihr Umfang und Inhalt sowie ihr Verfasser" in der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 55 S. 176—228 (= Z I), „Die Quellen der Limburger Chronik und ihre Verwertung durch Tilemann" in der Historischen Vierteljahresschrift Bd. 23 S. 289—324 (= Z II) und „Zur Erklärung und Textkritik der Limburger Chronik" im Münchener Museum für Philologie des Mittelalters Bd. 5 S. 210—250 (= Z III). Auch der erste dieser drei Aufsätze hängt mit der Limburger Chronik auf's engste zusammen, insofern ich in ihm den Nachweis erbracht habe, daß Tilemann, der Verfasser der Limburger Chronik, auch der Verfasser der Hessenchronik gewesen ist.

Die große Wyß'sche Ausgabe soll durch die vorliegende ergänzt werden.

Sie ist einmal für Leser bestimmt, die nur eine zuverlässige billige Textausgabe ohne gelehrten Apparat wünschen und ferner für alle diejenigen, denen es aus Mangel an Sprachkenntnis ohne die Hilfe der angefügten Übertragung in's Neuhochdeutsche schwer wird, sich mit dem Urtext ohne weiteres abzufinden, aus dem andererseits doch allein eine unmittelbare Fühlungnahme mit dem Verfasser und seiner Darstellung zu gewinnen möglich ist. Auch darf die vorliegende Ausgabe mit ihren besonderen, in Z III begründeten Lesarten, so wenig dies auch zunächst in ihrem Plan gelegen hat, eine selbständige wissenschaftliche Bedeutung für sich in Anspruch nehmen. Textliche Abweichungen von der Wyß'schen Ausgabe habe ich überall genau angegeben, so daß man über die Lesart jener Ausgabe nirgends im Zweifel sein kann. In der Orthographie, die von Wyß schablonenmäßig nach einheitlichen modernen Editionsgrundsätzen behandelt worden ist, bin ich eigene Wege gegangen, wie sie mir, auch wenn das Original der Limburger Chronik nicht erhalten ist, doch angesichts der Tilemann'schen Urkunden geboten erschienen. Ich muß dafür und ebenso für die nicht im Einklang mit der Wyß'schen Ausgabe abgeteilten Verszeilen der von Tilemann mitgeteilten Volkslieder auf das in Z III darüber Ausgeführte verweisen. Allerdings habe ich mich davon überzeugen müssen, daß es im einzelnen Fall manchmal ganz unmöglich ist, auch an Hand der Braunfelser Handschrift und der stofflich eng begrenzten Urkundentexte die originale Schreibung sicher festzustellen. In solchen Fällen habe ich die Wyß'sche Orthographie nur so weit geändert, daß sie mit den Tilemann'schen Urkunden nicht im offenbaren Widerspruch steht. Es lag mir aber fern, eine einheitliche Schreibweise durchzuführen, wie es diese ja auch nicht in den besagten Urkunden gibt.

Über das Leben des Verfassers der Limburger Chronik ist wenig bekannt. Sein voller Name ist Tilemann Elhen von Wolfhagen. Er ist, wie ich zu Kapitel 13 in Z III nachgewiesen habe, 1348 geboren und wahrscheinlich im Alter von 72 Jahren 1420 gestorben. Seine Jugend hat er zweifellos in seiner Vaterstadt Wolfhagen in Niederhessen zugebracht. Nach gelehrten Studien, die ihn vielleicht nach Paris führten — man könnte dies auf Grund von Kap. 82, in dem er ganz unvermittelt dem dort lebenden Philosophen Buridanus ein Denkmal setzt, mit Recht vermuten, doch läßt sich bei dem Fehlen der Matrikel dieser Universität für jene Zeiten Sicheres darüber nicht ermitteln — ließ er sich, nachdem er inzwischen als Kleriker des Mainzer Bistums die niederen Weihen empfangen hatte, dauernd in Limburg a. d. L., wahrscheinlich durch dort ansässig gewordene Verwandte bestimmt, als Notar, oder, wie es in den Urkunden heißt, als öffentlicher Schreiber von Kaiserlicher Gewalt

nieder. Hier muß er in frühen Jahren Stadtschreiber geworden sein. Als solcher faßte er den Plan zur Abfassung der Limburger Chronik. Im Alter von dreißig Jahren hat er 1378 seine Aufzeichnungen begonnen. Im Jahre 1398 legte Tilemann, der sich inzwischen verheiratet hatte, das Amt des Stadtschreibers nieder, wohl um sich ungestört seinen schriftstellerischen Neigungen widmen zu können. Zweimal noch, 1404 und 1411, läßt er sich urkundlich nachweisen. Die Darstellung der Limburger Chronik beginnt mit dem Jahre 1336 oder richtiger 1335 (3 II S. 311) und bricht mit der Schilderung der Ereignisse im Jahre 1398 plötzlich ab, trotzdem der Verfasser an mehreren Stellen seiner Darstellung zu erkennen gibt, daß er sie noch weiterzuführen im Sinne hatte. Dies hängt nicht, wie vermutet worden ist, unmittelbar mit dem Rücktritt von seinem Amt zusammen, sondern erklärt sich dadurch, daß Tilemann sich in späteren Jahren der Abfassung der Hessenchronik zugewendet hat. Diese verloren gegangene Schrift, aus der umfangreiche Stücke in die hessische Landeschronik des Wigand Gerstenberg übergegangen sind, behandelte abgesehen von einer kurzen, der Riedesel'schen Chronik entnommenen Einleitung über das hessische Fürstenhaus, ebenso wie die Limburger Chronik, die Zeitgeschichte, und zwar die Geschichte des hessischen Landes in der Zeit von 1360—1417. Der Abfassung dieser Hessenchronik hat Tilemann, dem durch den Untergang der Selbständigkeit Limburg's zweifellos zunächst die Lust zur Fortsetzung seiner Limburger Chronik genommen wurde, den Rest seines Lebens gewidmet. Dadurch ist er auch der Möglichkeit beraubt worden, an die Limburger Chronik die letzte Feile anzulegen und einzelne Unebenheiten der Darstellung durch eine einheitliche Überarbeitung zu beseitigen.

DIE LIMBURGER CHRONIK

1. Item da man zalt nach Christi geburt dusend druhundert unde ses unde drißig jar uff daz fest Simonis unde Jude da was der große wint, der det großen schaiden, der warff große huis, gezimmer unde torne umb unde[1]) große baume in den welden.

2. Item in der selben zit da spisete der hochgeborne furste lantgrebe Heynrich zu Hessen das huis Ebersteyn daz gelegen ist in Sassen. Unde hatte he myde siner frunde, ritter unde knechte, me dan seszen hundert gekroneter helme unde dreip von dem felde alle herzogen von Sassen myt ganzer moge unde behilt da synen willen, unde stormeten vur Eymbecke[2]) unde lagen nun dage in dem lande zu Sassen. Der selbe lantgrebe Heynrich was genant zu anamen der isern Henrich unde was he der seligen frauwen sente Elizabet orenkel; unde was syn muder eyns greben dochter von Rabensperg uß Westfalen; unde hatte he eyns marcgreben dochter von Myßen, unde hatte dy eynen son, der hiß lantgrebe Otto, gar eyn edil forste, als daz hernach geschreben stet, unde hatte auch zwo dochtere. Dy eyne kauffte eyn herzoge von Brunswig, dy ander kauffte eyn konig von Crakawe. Und darnach hatte der selbe konig ander wibe liver dan sy, daz sy sich myt ime nit mochte vurtragen, unde quam widder heym zu irem vader zu Cassele, da vurleip sy etlich jar, bit daz sy gestarp. Der selbe lantgrebe Heynrich beßerte gar sere sin lant myt lande unde myt luden, und he richte uff dy herschaff von Drevorde darzu Spangenberg gehort unde andere sloß, lude, welde und ge-

[1]) Wyss: unde fellet.
[2]) Wyss: Embecke.

richte. Dise herschaff ist geachtet beßer dan dry werbe hundert dusend gulden. Unde hatte he auch dy ritterschaff lip, darumb dineten sy ime auch, wanne he ire dorffte, unde schirmete he damyde sin lant myt großer wisheit. Auch kauffte he da dy graschaff von Zigenberg myt aller ire zugehorunge, gelegen uff der Werre, unde kauffte auch dy herschaff von Rumerode by Alsfelt gelegen. Auch hatte he eynen bruder, der hiß lantgrebe Ludewig. Der krigte myt ime umb daz lant von Hessen unde kauffte eyn wip, dy was eyns greben dochter von Spanhem, umb daz der ime hulfe, unde binnen der zweiunge da starp he unde liß zwene sone. Der eyne hiß Herman, der wart sit eyn gewaldiger lantgrebe zu Hessen unde wart ime gar sure, e dan he daz oberquam, als du auch findest hernach geschreben. Der ander bruder der quam zu dem bischoffe von Meideburg, syme veddern, der wolde in haben gemachet zu eyme bischoffe an sine stat. Da wart dem selben lantgreben vurgeben.

3. Item in der selben zit regirte keiser Ludewig Romischer keiser, geborn von Obernbeigern, unde was gar eyn gewaldiger keiser unde konig.

4. Item in der selben zit was gar eyn dugentlicher ediler herre zu Limpurg, der was genant Gerlach. Wy wol daz doch vur manchen langen jaren gar vil ediler herren da gewest sint bit her, davon ich nit enweyß zu schriben, dan daz sy edil unde herlich gewest sint, unde eyn deyl[1]) sint von Isenburg. Unde schriben ich dy sunderlichen, so dissen luden, dy itzunt lebent zu Limpurg unde in den landen, zu male wol kuntlich ist. Darumb saltu wißen, daz der selbe her Gerlach was son des blinden herren zu Limpurg genant. Der vurgenante blinde herre hatte eyn wyp von Rabensperg uß Westfalen, genant frauwe Uda, der son was der vurgenante her Gerlach; unde waren dy egenanten hochgeborn fursten unde lantgreben zu Hessen Heynrich unde Ludewig unde her Gerlach zu Limpurg zweier

[1]) Wyss: endeiles.

rechter gesuster kinde. Unde kauffte der vurgenante her Gerlach herre zu Limpurg zu dem ersten male eyn wip von Nassawe, dy was genant jungfrawe Agnese, unde berit sy Got eyner dochter, dy wart gegeben dem edilin greben Johanne greben zu Catzenelnbogen, unde dy berit Got eyns sones, der wart genant Dithart. Unde wy der selbe Dithart regirende unde lebende was, daz findestu hernach geschreben. Item etzliche zit darnach, da dy vurgenante frawe Agnese von Nassawe, frawe zu Limpurg, gestorben war, da kauffte der egenante her Gerlach herre zu Limpurg eyn ander edil wip, dy was von Werthem uß Frankenlande unde was genant frawe Konne. Unde wy dy selbe der sone unde dochtere uff erden liß, daz findestu hernach geschreben, so wanne ich dir schriben von sinre hinefart unde sime testamente. Auch was he der klugeste dichter von Duschen unde von Latinischen, als eyner sin mochte in allen Duschen landen.

5. Item in diser zit stunt Limpurg dy stat unde dy burger in gar großen eren unde selicheit von luden unde von richtome, want alle gaßen unde alen waren vol lude unde gudes, unde worden sy geachtet, wanne sy zu felde zogen, me dan an zwei dusent burger wol bereiter lude myt panzer unde myt harnasche und waz darzu gehort, unde zu ostern dy Godes licham entphingen, dy worden geachtet me dan an echte dusent menschen. Nu saltu wißen, weme also vil lude sint befolen zu regiren, geistlichen oder werntlichen, der darff wol guder synne unde redelicheit, als da sprichet Aristoteles in dem ersten buche Politicorum: «Habentes rationem et intellectum utentes, naturaliter aliorum domini fiunt et rectores». Daz saltu also vurstan: Welcher man suchet redelicheit unde ez gebruchen kan, der ist andere lude zu regiren sunderman. Item der stifft des guden herren sente Georgen daselbes stunt in großen eren unde herlicheit, also daz he eyn recht inkomen hatte von rechter rente unde gulde by hundert unde zwenzich gulden geldes. Dan der vurgenante stifft auch geregirt wart von canonichen, dy waren hieiger lude unde ritterskinde.

6. Item da man schreip dusent druhundert unde zwei unde virzig jar uff sente Bonifacien dag da vurbrante dy stat bynahe halber. Item darnach ober eyn jar oder darby da wart der nuwer grabe ußwendig Limpurg an Castelle von Menzer porten an byt an dy Lane beleidet unde von dem edilin herren Gerlache herren zu Limpurg vurgenant gegraben unde gemachet in eyn festunge der vurgenanten stat Limpurg.

7. Item in der selben zit da wart eyn krig mit der stat zu Limpurg unde dem edilin greben zu Ditze, unde enhatten doch keyn vede mit ime. Dan dy stat zu Limpurg eynen gefangen hatten, der was eyn hantwerksman, unde furten den zu Limpurg. Da folgete der selbe grebe nach myt sinen frunden unde griffen dy von Limpurg an unde sy widder an in. Da wart he wunt unde reit heim unde starp. Unde hatte he eyn wip von Nassauve unde liß dry sone; der eldeste hiß Gerhart, der ander was eyn Dusch herre, der drette hiß Johan, unde wy sy regirt hant, daz stet hernach geschreben.

8. Item da man schreip dusent druhundert unde vir unde virzich jar des sondages nach pingesten da wart dy herschaff unde stat zu Limpurg halp vursast bischoffe Baldewine erzebischoffe zu Trire unde dem stiffte daselbes umbe eyne somen geldes nach ußwisunge der bribe dy darober gegeben sint.

9. Item in derselben zit unde jare uff sente Jacobes dag des heiligen apostolen gelegen in dem erne da was große flut unde waßer uff erden, daz großer unsegelicher jamer unde schaide geschach von der flut. Unde hatte nit sere geregent oder waßer gefallen zu der zit, also daz ez von wunderlicher godesgewalt was unde quam, daz dy waßer also groß waren. Auch mit namen zu Limpurg, da ging dy Lane bit ober dy Schoppen, daz man myt nachen allenthalben darober fur. Unde is dit dy erste waßerflut dy den alden luden indenklich ist.

10. Item da man schreip dusent druhundert unde siben unde virzig jar da worden dy von Cobelence jemerlichen irslagen unde nidergeworffen by Grensauwe, unde bliben ir doyt hun-

dert und zwene unde sibenzig man unde worden ir auch darzu vil gefangen, unde daz det Reynhart herre zu Westerburg. Unde der selbe Reynhart was gar eyn kluger ritter von libe, von sinne unde von gestalt, unde reit keiser Ludewigen sere nach und sang unde machte he dit lit:

«Ob ich durch sy den hals zubreche,
wer reche mir den schaiden dan?
So enhette ich nymans, der mich reche:
ich bin eyn zu gesinter[1]) man.

Darumb so muß ich selber warten,
wie ez mir gelegen sy.
Ich enhan nit trostes von der zarten,
sy ist irs gemudes fry.

Wel sy myn nit, dy werde reyne,
so muß ich wol orlaup han.
Uff ir genade achte ich kleyne,
sych, daz laße ich sy vurstan».

Da der vurgenant keiser Ludewig daz lyt gehorte, darumb so straffte he den herren von Westerburg und sayde, he wolde ez der frauwen gebeßert haben. Da nam der herre von Westerburg eyne kurze zit unde sayde, he wolde den frauwen beßern, unde sang daz lit:

«In jamers noden ich gar vurdreven bin
durch eyn wyff so mynneliche» etc.

Da sprach keyser Ludewig: «Westerburg, du hast uns nu wol gebeßert!»

11. Item ist zu wißen, da man schreip von Cristes geburt dusent druhundert unde ses unde virzig jar, in der zit regniret eyn habest zu Abigon genant Clemens sextus; unde was genant als sine werke waren, want he gar milde unde gifftig was den armen paffen unde scholern in rechtfertigen sachen unde sprach also: «Tot moriumtur expectantes, quot moriun-

[1]) Wyss: ungefrunter.

tur habentes», daz lut also: Ez sterbent als vil dy nach gaben stan,[1]) als der gener dy gabe han.[2])

12. In diser selbe ziit vmb eyn jar darnach da worden zwene Romisse konige gekoren unde irwelt von den korforsten. Eyne partie wolden haben des blinden konig Johans son von Beheym, von dem auch vur geschreben stet, dy andere partye wolden haben eynen greben von Swarzburg von Doringenlanden, der was genant Gunther. Unde in der nuwen leyse, als man solde vur Frankfurt ligen nach gewonheit des heiligen richs, da wart konig Gunther vurgeben, daz he starp. Unde daz det eyn arzet, der was genant Frydank, unde dem solde darumb worden syn daz bischtom zu Spire, als oberalle gelut wart. Unde mußte der selbe Frydank den selben drank anedrinken, den he dem konige geben wolde, da innen dy virgifft was, unde starp he mit dem konige. Unde hette der selbe konig Gunther gevolget der lere, als der wys Cato sinen son larte:

«Consilium arcanum tacito committe sodali;
corporis auxilium medico committe fideli.»

Daz lut also: Du salt deme vurswigenden gesellen dinen heimlichen rat sagen unde deme[4]) getruwen arzet hulffe dines corpers klagen. Unde konig Johans son von Beheym genant Carolus quartus der vurleif Romischer konig unde wart keiser mit rechter gewalt. Der selbe Carolus was wyse unde wol geleret, also daz he der meister zu Prage disputacien suchte unde konte sich wol darinne richten. Der selbe Carolus hatte eynen meister, der in zu schole furte. Dem slug he eyn auge uß, umb daz he in straffte. Das beßerte he ime wol unde machte in zu eyme erzebischoffe zu Prage, darnach zu eyme cardinal. Der selbe Carolus regiret unde regniret als eyn lewe me dan dryßig jar, als hernach sine gesta in den nachvolgenden jaren geschreben stent.

---

[1]) Wyss: stant.
[2]) Wyss: hant.
[3]) Wyss: dime.
[4]) Wyss: dime.

13. Item nu saltu wißen, alles daz hernach nach datum unsers herren Jhesu Cristi mit namen dusent druhundert unde siben unde virzig jar bit daz man schriben wirt virzen hundert jar (unde zwenzig jar),[1]) daz ist allez by mynen dagen geschen unde han ich daz mit der hulffe Godes sere gesehen unde gehort von mynen kintlichen dagen bit her, und waz ich jung vurnam unde gesehen han, daz notabile ist, daz han ich von der ziit daz ich drißig jar alt was bit her allez geschreben.

14. Item da man schreip druhundert unde in dem nune unde virzigesten jare da quam eyn groß sterben in Dusche lande, daz ist genant daz große erste sterben. Unde storben sy an den drusen unde wen daz aneging, der starp an dem dretten dage in der maße. Unde storben dy lude in den großen steden zu Menze, zu Collen unde also meistlichen alle dage me dan hondert menschen oder in der maße, unde in den kleynen steden als Limpurg storben alle dage zwenzig oder vir unde zwenzig oder dryßig, also in der wyse. Daz werte in etzlichen stat oder lande me dan dru virtel jares oder eyn jar. Unde storben zu Limpurg me dan vir unde zwenzig hondert menschen, ußgenommen kinde.

15. Item da daz folk den großen jamer von sterbende sach, daz uff ertrich was, da filen dy lude gemeinlichen in eynen großen ruwen yre sunde unde suchten penitencien unde daden daz mit eygen willen unde namen den babest unde dy heylige kirchen nit zu hilffe unde zu raide, daz große dorheit was unde groß vursumenisse unde vurdampnisse ire selen. Unde vurhaufften sich dy menner in den steden unde in dem lande unde gingen mit den geiseln hondert zweihundert oder druhondert oder in der maße. Unde was ir leben also, daz igliche partye gingen dryßig dage mit der geiselen von einer stat zu der andern unde furten cruze unde fanen als in der kirchen unde mit kerzen unde tortysen. Unde wo sy qwamen vur eine stat, da

[1]) Wyss: virzen hundert jar unde zwei jar. — Die eingeklammerten Worte sind nach des Verfassers Tod hinzugefügt. Vgl. Z III 221—228.

gingen sy in einer processien zwene unde zwene bit einander bit in dy kirchen; unde hatten hude uff, darane stunden vorne roden cruze, unde iglicher furte sine geiseln vur ime hangen unde songen ire leysen:

«Ist dise bedefart so here,
Crist fur selber zu Jherusalem
unde furte eyn cruze in siner hant.
Nu helf uns der heilant»!

Der leise wart da gemachet unde senget man den noch, wanne man dy heiligen treit. Unde hatten sy iren vursenger, zwene oder dry, unde songen sy nach. Unde wanne sy in dy kirchen qwamen, dy daden sy zu unde daden ire kleider uß bit uff ire niderkleyt, unde hatten von iren lenden bit uff ire enkeln kleider von linen duche. Unde gingen umb den kirchob zwene unde zwene by einander in eyner processien, als man plihet umb dy kirchen zu gan, unde songen, unde ir iglich slug sich selber mit siner geiseln unde ließen dy geiseln zu beiden syten gan ober dy asseln, daz in daz blut ober dy enkeln floyß, unde drugen cruze, kerzen unde fanen vur, unde ir sang was also, wanne sy umbgingen:

«Tredet herzu, wer bußen welle,
so flyhen wir dy heißen helle.
Lucifer ist bose geselle,
wen he hat
mit beche he[1]) in labet».

Des was noch me. Unde in dem final des sanges songen sy:

«Jhesus wart gelabet mit gallen,
Des sollen wir an eyn cruze fallen».

So knieten sy alle nider unde slugen alle cruzewise mit ußgerachten armen unde henden uff dy erden unde lagen alda. Unde hatten under sich gemachet eyn groß vurderplich dorheit unde woneten, iz were gut: Mit namen wanne sy gefallen waren, wer da under in was der syn e gebrochen hatte, der

[1]) Wyss: er.

lachte sich uff syne syte, daz man solde sehen, daz he eyn ebrecher were. Unde wer eyn mort getan hatte, ez were heimelichen oder uffinbare, der wante sich umb unde lachte sich uff sinen rucke. So dan der meyneydig was, der karte zwene finger byneben den dumen uff in dy hoe, daz man sehe, daz he eyn meyneidig schalk were, unde alsus.[1]) Wy wol daz ritter, knechte, burger unde gebure alle in eime einfeldigen sinne gingen mit der geiseln, so vurloren sy doch alle samet iren geistlichen sin, umb daz sy in ane laube der heiligen kirchen selber buße sasten unde machten sich selber zu schelken unde zu bosewichten. Want wen man hatte gehalden in sime contract unde in siner kuntschaff vur eynen erbern byrben man, der machte sich selber zu eyme schalke, also daz he numme dochte uff ertrich an eren unde an selicheit. Unde wart der mancher vurdarfft unde gehangen in Westfalen unde anderswo, unde worden vurwyset von dem raide da inne sy geseßen hatten, nach dem als sich daz geheischet, in Westfalen unde anderswo. Unde wanne dy vurgenanten geiselnbruder uß den steden gingen unde hatten ire buße getan, so gingen sy uß myt iren cruzen, fanen unde kerzen in ire processien unde lißen in vursingen ire leysen unde songen sy nach. Der sang was also:

«O herre vader Jhesu Crist,
want du eyn herre alleyne bist,
der uns dy sunde mach vurgeben,
nu gefriste uns, herre, uff beßer leben,
daz wir beweynen dynen dot!
Wir klagen dir, herre, alle unse not».

Dez waz noch me. Auch songen sy eynen andern leysen, der was also:

«Es ging sich unse frauwe,
kyrieleison,
des morgens in dem dauwe,
alleluia, gelobet sy Maria!

[1]) Wyss: also.

Da begente ir ein junge,
kyrieleison,
syn bart was ime entsprungen,
alleluia, gelobet sy Maria»!

Item du salt wißen, daz dise vurgeschreben leysen alle worden gemachet unde gedicht in der geiselnfart, unde enwas der leisen keine vur gehort. Auch hatten dy geiseler den syden, daz sy keinen wyben zusprachen in der geiselerfarte. Alsus[1]) gingen sy umb mit dorheit unde enwisten nit daz ende daz davon komen mochte. Alda sprichet der metrista: «Quicquid agis, prudenter agas et respice finem». Das beduyt also: Waz du anegest, daz saltu in wysheit wirken unde salt daz ende davon mirken. Vortme wanne dy geiseler also gefallen hatten, als vur geschreben stet, so lagen sy uff der erden, bit daz man wol mochte funf paternoster gesprochen haben. Da qwamen zwene, dy hatten sy zu meistern gekoren unde gaben iglichem einen streich mit der geiseln unde sprachen also: «Stant uff, daz dir Got alle dine sunde vurgebe»! So stonden sy uff ire knye. Dy meister unde dy senger songen in vur:

«Nu recket uff dy uwer hende,
daz Got daz große sterben wende,
nu recket uff dy uwer arme,
daz sich Got ober uns irbarme»!

Unde da rachten sy uff alle ire armen cruzewys, unde iglich slug sich vur syn brost dry slege oder vir unde huben aber an zu singen:

«Nu sluget uch sere
dorch Cristes ere!
Dorch Got so laßet dy hoffart faren,
so wel sich Got ober uns irbarmen.»

So stonden sy uff unde gingen wider umb unde slugen sich mit den geiseln, daz man jamer an irme lybe sach. Da daz geschen was, da gingen dy erbern lude dar unde luden der geiseler heim, eyner vir oder funff, der ander ses oder siben

[1]) Wyss: Also.

unde daden in gutlichen ober nacht. Uff den morgen gingen sy wydder henweg an eyner processien mit iren cruzen in eyne ander stat. Dit laß dir eyn spigel syn unde sage daz dinen kynden, obe yz me noit gesche uff erden ober dise hondert jar oder hernach, daz sy sich davor huden, daz sy solch ding nit anegen ane rait der heiligen kirchen; als Aristoteles der heidensche meister sprichet in deme buche daz da heißet Regimen principum: «Facta preterita certa dant documenta futuris».[1]) Das sprichet also: Dy werke dy itzunt genwortiglichen sin geschen, sollent dir hernamales sicher lere gen.[2])

16. Item in disen jaren was gude zijt von fruchten unde von wyne.

17. Item da dise geiseler hatten gegangen den somer, da ging annus jubileus an zu wynachten allernest darnach; daz hißen sy gulden jar. Unde liffen dy lude gen Rome unde dy mit den geiseln hatten gegangen; unde dy auch von Rome qwamen, dy worden endeiles boser dan sy vur gewest waren.

18. Item in dem selben jubileo, da daz sterben uffhorde, da worden dy juden gemeinlichen in disen Duschen landen irslagen unde vurbrant. Daz daden dy fursten, greben, herren unde stede, ane alleine der herzoge von Osterrich, der enthielt sine juden. Unde gap man den juden scholt, daz sy den christenluden vurgeben hetten, umb daz sy also sere gestorben waren. Da wart ir fluchen kundig, daz sy selbes in getan hatten uff den heiligen karfridag, want man in der passien leset: «Sanguis eius super nos et super filios nostros»! Daz bedudet also: Syn blut ge ober uns unde ober unse kinde.

19. Item da man schreip von Cristes geburt dusent druhundert unde eyn unde funffzig jar, da hatte dy stat zu Limpurg ein vurbundenisse unde eyn eyndrechticheit mit greben Johanne von Nassauwe herren zu Hademar. Unde hatten dy fygende, mit namen dy von Haitzfelt, den greben geschediget, unde waren dy von Limpurg mit ime jagende, unde worden sich

---

[1]) Wyss: futurorum.
[2]) Wyss: gebende sin.

mit den figenden treffende by Lanberg, unde der vurgenante grebe wart gefangen mit vil synen dinern, unde der von Limpurg bliben alda vir doit der mogesten in der stat unde vel gefangen. Unde geschach daz uff den dag exaltatio sancte crucis.

20. Item in der selben zijt unde manich jar davor da waren dy wapen alsus,[1]) als hernach geschreben stet. Ein iglich gut man, fursten, greben, herren, ritter unde knechte dy waren gewapent in platen, unde auch dy burger, mit iren wapenrocken darober, zu stormen unde zu striden, mit schoyßen unde lypysen, daz zu der platen horet, mit iren gekroneten helmen, darunder hatten sy yre kleine ponthuben. Unde furte man in ire schylde unde yre tartschen na unde gleven, unde dy gekroneten helme furte man uff eyme kloben. Unde furten sy an iren beynen strichhosen unde darober große wyde lersen. Auch furten sy beyngewant, daz waren roren von leder gemachet als armeleder von sarocken gestippet unde ysern bockele vur den knyen. Da worden dy reisige lude geachtet an hondert oder zweihondert gekroneter helme.

21. Item dy kleidunge von den luden in Duschem lande was also getan. Dy alden lude, mit namen dy manne, drugen wyde unde lange kleider unde enhatten nit kneuffe an den, sunder an den armen hatten sy der[2]) kneuffe vir oder funff. Dy arme waren bescheidelichen wyt. Unde dy selbe rocke waren umb dy brost oben gerunziret unde gefrenziret unde waren vornen uffgeslitzet bit an synen gortel. Unde dy jungen manne drugen korze kleider, dy waren abgesneden uff den lenden unde gerunziret unde gevalden, mit engen armen. Dy kogeln waren groß. Darnach zuhandes drugen sy rocke mit vir unde zwenzig oder drißig geren unde lange heucken, dy waren gekneuffet vorn nider bit uff dy fuße, unde stumpe schuwe. Item etzliche trogen kogeln, dy hatten vornen eynen lappen unde hinden eynen lappen, dy wanten eyme iglichen an synen knyen; dy

[1]) Wyss: also.
[2]) Wyss: dri.

lappen waren vursneden unde gezadelt. Daz hatte manich jar geweret. Item dy herren, ritter unde knechte, wanne daz sy hobeten, so hatten sy lange lappen an iren armen byt uff dy erden, gefudert mit kleinespalde oder mit bunte, als den herren unde rittern zugehort. Item dy frauwen gingen gekleidet zu hoben unde zu dornzen mit parkleidern unde darunder rocke mit engen armen, unde daz oberste kleit hiß ein sorkeit unde was by den syten byneben unden uffgeslitzet unde daz gefudert mit bunte zu wynter oder mit zyndel[1]) zu somer, darnach ez zemelich eyme iglichen wybe was. Auch trugen dy frauwen, dy burgersen in den steden gar zemeliche heucken, dy nante man felen, unde was daz kleine gespens von dystelsayt, krus unde enge by eyn gefalden, mit eyme saume bynach eyner spannen breyt; der koste einer 9 gulden oder 10.

22. Item in der selben zijt sang man eyn nuwe lit in Duschen landen, das was gar gemeine zu pyffen unde zu trompen unde zu aller freude:

«Wyßet, wer den synen y vurkoys
unde ane alle scholt getruwen frunt virliß,[2])
der wirt vil gerne sigeloys.
Getruwen frunt den ensal niman laßen,
want man vurgelden daz nit enkan.»

Das lit gelychet sich der schrift in Moralibus, als da sprichet Aristoteles in dem nunden buche Ethicorum: «Amicus est consolativus amico visione et sermone»; daz vurstant also: Eyn frunt sal sime frunde trostlich syn unde dun daz mit rede unde gesichte schin.

23. Item sang man uff daz selbe aber ein gut lit von frauwenzuchten, unde sunderlichen uff eyn wyp zu Straßpurg, dy hiß dy schone Agnese unde was aller eren wert, unde tryffet auch alle gute wybe an. Daz lit ging also an:

«Eyns reinen guten wybes angesichte
und frauweliche zucht darby,

[1]) Wyss: zinde.
[2]) Wyss: vurlois.

dy sint werlich gut zu sehen.
Zu guten wyben han ich plichte,
wan sy sin alles wandels fry».

24. Item in der selben ziit wart Falkensteyn in dem lande zu Hessen eyne burg uffgeslan, gar nahe gelegen by Nydensteyn[1]) eyne mile weges von Fritzlare. Daz daden ritterschaft, dy hißen dy Hunde.

25. Item darna nit lange sang man aber eyn gut lit von wyse unde von worten dorch ganz Duschelant, daz ging also:

«Ach, rynes wyp von guder art
gedenke an alle stedicheid,
daz man auch ny von dir gesayt
daz reinen wyben obel steit.
Daran saltu gedencken
und salt nit von mir wencken,
dy wyle daz ich daz leben han.
Noch ist mir eyner klage noyt
von der lyvesten frauwen myn,
daz ir zartez mondelin royt
wel mir ungenedig sin.
Sy wel mich zu grunt vurderben
untrost wel sy an mich erben,
darzu enweyß ich keynen rayt».

26. Item da man schreip nach Cristi gebort dusent druhondert unde funffzig jar, in der ziit was eyn erzebischoff zu Menze, der hiß Buseman zu anamen unde was von Fernenburg geborn, unde hiß darumb Buseman, daz he gern drank. Der was fygent dez hochgeborn fursten lantgreben Heynrich lantgreben zu Hessen, der was orenkeln sente Elizabeth der heiligen frauwen, als vur geschreben stet. Der krig hatte geweret manich ziit unde jar, also daz sy manichen poneiz, gereuffe unde schalmoßern hatten. Unde dez zoch der vurgenante lantgrebe Heynrich mit großer gewalt vur eyne burg dy hiß Haldersen, dy lag by Geysmar, unde lag lange darvor. Unde

[1]) Wyss: Die Worte gar — Nidenstein stehen hinter Hunde.

gaben sy dy burg uff, dy darinnen waren, mit alsolichem underscheyde, also qweme der bischoff unde der stifft von Menze binnen eyme mande unde beschotte sy, so solden sy loys syn der vurlaßunge. Unde da der mant umb was unde der bischoff nit enquam, da was der lantgrebe mit großem volcke, mit dem herzogen von Brunswyg unde dem marggreben von Mißen unde wolde gestreden haben, obe der bischoff komen were, unde nam daz sloß in unde zubrach daz byt in den grunt. Item darnach in der selben zijt so qwam der vurgeschreben bischoff mit großer gewalt gen Fritzlare unde zoch dannen bit an Gudensperg unde wolde daz ganze lant schedigen bit an Cassel. Da qwamen dy lantgrebschen dem bischoffe entgein zu Gudensperg unde streden eynen großen stryt. Da fing der lantgrebe eynen herren von Firnenburg, eynen herren von Dune unde andere vel ritter unde knechte von dem Ryne unde von andern landen, unde vel lude blyben uff beiden syten dot, unde der lantgrebe behilt daz felt mit großen eren.

27. Item darnach ober eyn jar da dit sterben, dise geiselerfart, romerfart unde judenslacht, als vur geschreben stet, eyn ende hatte, da hup dy wernt wider an zu leben unde frolich zu sin, unde machten dy menner nuwe kleidunge. Dy rocke waren unden ane geren unde waren auch nit abegesneden umb dy lenden unde waren also enge, daz eyn man nit darinne geschryden konte, unde waren dy rocke eyn spanne nahe ober dy knyen. Darnach machten sy dy rocke also korz, eyn spanne ober den gortel. Auch trugen sy heuken, dy waren alumb ront unde ganz, daz hiß man glocken, dy waren wyt, lang unde auch korz. Item da gingen auch dy langen snebel an den schuwen an, unde dy frauwen drugen wyde heubtfinster, also daz man ihre broste bynach halbe sach.

28. Item in der selben zijt da vurgingen dy platen in disen landen, unde dy reisige lude, herren, ritter unde knechte furten alle schoppen, panzer unde huben. Da achte man reisige lude an hondert oder zweihondert man mit huben. Item dy manirunge und gestalt von den schuppen hatten becheiden lengde,

und dy arme wanten endeiles eyn spanne von der asselen oder zwo spanne, unde endeiles hatten nit me dan da man dy armen ußstiß. Unde hatten syden qwesten hinden nider hangen, daz was freidicheit. Item dy unterwamse hatten enge armen unde in dem gewerbe waren sy benehet unde behaft mit stucken von panzern, daz nante man musysen.

29. Item in der selben zit starp der vurgenante bischof Buseman von Menze unde an sine stat qwam Gerlach von Nassauwe, der was eyn enckeln konig Adolfs von Nassauwe, von dem vur geschreben stet, unde da wart der krig mit dem lantgreben gesonet; want der lantgrebe Heynrich bischoffe Gerlache sere halff unde bestanden was gen bischoffe Busemanne vurgenant.

30. Item da man schreip 1000 druhondert unde 51 jar, da wart Brackenburg uffgeslagen, daz nuwe huis, uff den Schedderberg zuschen Gottingen unde Gemonden.

31. Item da man schreip 1300 unde 52 jar da starf babest Clemens, von dem vur geschreben stet, unde wart Innocentius sextus gekorn.

32. Item da man schreip 1300 unde 53 jar, da starp der erwerdige erzebischoff Baldewinus zu Trire, geboren von Lutzelnburg, keiser Heinriches bruder. Der was eyn klein man unde det doch groß werk. Unde waz konig Johan von Behem syns bruder son. Der wart irslagen zu Franckrich in eyme stride; daz det eyn konig von Engellant. Unde der selbe konig von Engellant klagete gar sere konig Johans doyt unde sprach: «Nu muß ez Got alle wege irbarmen, daz ich dich doyt sehen, unde hette dich alle wege gerne lebendig gesehen». Der vurgeschreben Baldewinus der slug eyn burg by der Lane uff, nit verre under Limpurg, unde dy nante he Baldensteyn. Daz det he vur langer zijt vur in der nuwer leyse, der he eyn bischoff was worden. Darnach slug he uff Baldenawe uff dem Hundesrucke, so dan Baldenecke unde Baldenelz, dy nante he alle nach sime namen. Auch gewan he Munkeler, eyn fygentlich huis. Darvor lag he funff virtel

jares, unde uff den heiligen cristag sang he selber misse vur dem vurgenanten sloße Munkeler in sime gezelde. Auch so halff he gewinnen Honselbach, Alden-Elkerhusen, Schadecke unde Velmar, da Velmar von erste gewonnen wart. Auch so gap he daz gelt uff dy stat unde herrschaft zu Limpurg, als vur geschreben stet. Auch so lag he mit siner gewalt vur Prage unde in dem ganzen konigriche zu Beheymen unde halff syme vedern konig Johanne, want dy Beheymen in nit wolden vur iren konig halden, unde behilt da sinen willen mit großen eren, unde konig Johan vurgenant bleyff zu Beheymen eyn gewaldig konig. Unde der hatte eynen son, der wart darnach eyn gewaldig Romischer konig unde keiser, genant der virde Karolus, unde konig zu Beheymen, unde regniret als eyn lewe, als vur geschreben ist. Auch mach ich den selben Baldewinum glichen als konig David sprichet in dem selter: «Tibi derelictus est pauper, orphano tu eris adiutor». Das lut also: Dir ist bevolen der arme man, den elenden unde weisen saltu zu hilffe stan. Item nach dem bischoffe Baldewin so qwam bischoff Beumont erzebischoff zu Trire, der was gekorn.

33: Item da man schreip 1300 unde 54 jar da starp der edile herre Gerlach der alde herre zu Limpurg, der gar dogentlichen unde edilichen gelebet unde syn leben zu eyme seligen ende hatte gebracht, want he nit hondert gulden genomen hette, daz he eyme armen manne eynen hamel geßen hette, he ensolde in dan bezalen. Unde gap ime der heilige Geist in sine sinne, daz he syn leben unde sin ende in gerechticheit erlichen besloyß, unde hatte he gekorn unde ußerwelt dy dogende dy da heißet dy gerechticheit, dy vur alle dogende geit, dy was syn hantgetruwe unde testamentirer, als da sprichet Aristoteles in dem funfften buche Ethicorum: «Pulcerrimum omnium virtutum est iustitia». Daz beduyt also: Dy groste dogent dy y gewart, daz ist gerechticheit sunder part. Auch sprechent dy legisten: «Iustitia est mensura reddens unicuique quod suum est». Daz beduydet also: Dy gerechticheit ist eyn dogentlich vaß und gibet eyme iglichen daz syn

sunder laß. Unde hernach ober zehen jar da starp frauwe Konegunt frauwe zu Limpurg unde liß uff erden funff sone unde dry dochter. Der eldeste hiß jungher Gerlach; der ander her Rudolff, der was eyn tumeherre zu Coln unde zu Wurzburg eyn archidiacon; der drette jungher Johan eyn tumeherre zu Coln unde zu Trire; der virde hiß her Otte unde was eyn Dusch herre, der funffte hiß jungher Herman, der was der weidelicheste dore den man under allen herren finden mochte, der was by dem herzogen von Beygern, palzgreben by Ryne, der hilt in herlichen bit in sinen dot. Unde wy ez umb dise bruder komende wirt, stet hernach geschreben. Dy eldeste dochter hiß jungfrawe Uda unde kauffte einen greben von Kyrberg; dy ander hiß jungfrauwe Konegunt, dy starp eyn jungfrauwe; unde dy drette hiß jungfrauwe Else unde was eyn betjungfrauwe zu Kauffungen unde was by der lantgrebinne zu Hessen daheyme, dy ir große ere det.

34. Item ein jar hernach oder in der maße da wart dy burg Holenfels ein myle weges von Limpurg an der Fussenhelden uffgeslagen unde gebuwet, unde daz det eyn ritter von Langenauwe genant Daniel, unde darzu halff ime grebe Johan von Nassawe herre zu Merenberg.

35. Item da man schreip 1300 unde 54 jar, da was eyn groß strit zu Franckrych, der qwam also. Der konig von Engellant zoch mit großer gewalt ober den konig von Franckrich unde lag in sime lande unde herschede unde gewan ime sloße, lant unde lude abe. Unde des bewarff sich konig Johan konig zu Franckrich mit großer gewalt, daz man syn volck achte me dan an zwelff dusend ritter unde knechte. Unde bleben doit me dan funff dusent manne, unde konig Johan von Franckrich wart gefangen unde vurloys das velt unde wart gefuret gen Engellant unde geschetzet vur eyn gelt unde wart loys. Unde was vil ritterschaft von dem Ryne unde von der Lane, unde sunderlichen so was da von der Lane der edil grebe Johan grebe zu Nassauwe herre zu Merenberg uff des koniges syten von Franckrich unde wart mit großen eren gefangen. Unde

wart jungher Crafft syn bruder, auch eyn grebe zu Nassauwe, irslagen, unde bleben by ime doyt erber ritterschaft von der Lane mit namen seszen. Auch hatte der vurgenante konig von Franckrych dry werbe me ritter unde knechte dan der konig von Engellant, idoch vurloys he den stryt, als dy heilige schrift sprichet: «Der sig ist von dem hemel», als Judas Maccabeus sprichet: «Non ex multitudine gentis victoria belli est, sed de celo». Unde darnach nit lange so machte der vurgenante konig von Franckrich greben Johan von Nassauwe unde sine frunde alle ledig unde loys, unde gap der konig greben Johanne alle jar sine lebetage dusent gulden geldes, umb daz he in dem stride unde zu andern stryden zu Franckrich so herlichen unde ritterlichen gefaren hatte. Auch hatte grebe Johan eyn wyp, dy was von Sarbrucken, dy hiß Johanna, unde lebete he nach dem stryde zu Franckrich bynach zwenzig jar unde liß zwo dochter, dy waren kleyne. Unde syn huisfrauwe drug einen son, der wart nach syme dode genant Philips. Dy eyne dochter kauffte lantgrebe Herman lantgrebe zu Hessen, dy starp nit lange darnach ane lybes erben. Dy ander dochter kauffte eyn herre von Humburg in Sassenlande. Me dan zwenzig jar nach greben Johans doyde kauffte der vurgenante jungher Pilips eyn wyp von Spainheym unde dy graschaf von Sarbrucken irstarp uff in genzlichen. Unde stet hernach geschreben, wy der geregniret hat, want ez hy keine stat enhat.

36. Item in diser zijt da irslug eins herren son von Ytter, daz da stoßet an daz lant zu Hessen, zu doyde synen veddern, umb daz ime dy herrschafft zu Ytter werden mochte. Unde umb den großen mort unde bosheit so zogen dy zwene fursten her Gerlach erzebischoff zu Menze geborn von Nassauwe unde lantgrebe Heynrich lantgrebe zu Hessen unde grebe Otte von Waldecke vur daz sloß Ytter unde anders vur syn sloße, lant unde lude unde gewonnen dy sloße, lant unde lude unde deilten daz unter sich unde behilden zu ewigen dagen dy herschaft von Ytter.

37. Item da man schreip 1300 unde 55 jar da wart Kirpurg in der graschaf zu Ditze begriffen zu einer stat. Daz det grebe Gerhart von Ditze vurgenannt. Unde brach he dy kirche abe unde buwete he dy burg uff dy stat, unde wart da genant Kirpurg. Unde der selbe grebe Gerhart hatte einen krig unde vede mit greben Johanne von Nassauwe herren zu Merenberg vurgenant, unde muste der grebe von Ditze ime daz vurgenante sloß glich halp geben, unde worden damit gesonet, unde ist noch syner erben bit an disen dag. Der vurgenante Gerhart was gar eyn schone ritter von aller siner gestalt, unde darzu so hatte he also schone eyn wyp, als in allen disen landen was, dy was von Westerburg, hern Reinhardes dochter.[1])

38. Item in eyme jare oder zwen hernach der vurgenante grebe Gerhart zu Ditze der machte eyne stat zu Camberg in syme lande, want ez vur eyn dorff was.

39. Item in dieser zit unde auch etzliche zit hy vur was eyn herzoge zu Beygern genant Rupracht palzgrebe by Ryne, der aller herlicheste unde hochgemudigeste furste der inme Duschen lande syn mochte. Under allen fursten greben unde herren fant man sinen glichen nit in disen landen mit herschafft unde großer herlicheit, ez were mit hobe unde torniren oder mit dem zoge, zu schimpe unde zu ernste. Unde vollenfurte daz bit an syn ende, als du syn ende hernach wol finden salt. Item uff dy selbe zit als daz geschach, als du hernach findest beschreben, unde in alle syner herlichkit fant man dy dogende an ime, also daz he dy pristerschaff, styffte, kirchen unde klostere beschurete unde beschirmete, wedeben unde weysen det he des selben glichen, darzu hatte he ritterschaff lyp unde schonete darane keyne koste. Unde glichen ich syner herschafft unde woldayt als Salomon uns beschribet: «Ubi plures sunt opes, plures sunt qui consumunt eas»! Das bedudet also vel: Wer groß gut besitzet sunder wan, der muß vil herer han.

40. Item in diser selben zit unde jaren da waren dy groste

[1]) Wyss: dochter, von dem her vurgeschreben stet.

graschaffte in dem lande zu Westfalen, dy korz nach disen jaren vurstorben sin ane rechte lybes erben. Dy eyne was dy graschaff zu Lone; dy ist komen an den greben von dem Berge, der darnach eyn herzoge worden ist. Dy ander graschaff was genant von Rabensperg. Dy drette graschaff hiß dy graschaff von Arnsperg; dy wante der selbe grebe mit willen an den stift zu Collen, unde he liget in deme dume zu Collen begraben.

41. Item in disen ziden sang man dit lyt:

«Ach Got, daz ich sy myden muß,
dy ich zu den freuden hatte irkoren,
daz tut mir werlichen alzu we.
Mochte mir noch werden eyn fruntlich gruß,
des ich so lange han enboren.»

42. Item da man schreip nach Cristi geburt dusent druhondert unde ses unde funffzig jar da waren groß ertbebunge, der was vel unde geschach gar dicke, hude unde morn, darnach unde aber me, hy unde da, unde werte daz me dan eyn virtel jares. Unde sunderlichen uff sente Lucas dag des heiligen ewangelisten da was dy ertbebunge so groß, daz Basele uff dem Ryne, dy herliche stat, wart beweget, daz sy bynach zu male vyl, unde darzu maniche burg unde torne an dem selben lande, dy alle umbvilen. Auch vurleben zu Basele vel lude doyt, dy under den huisen irslagen unde irdrucket worden.

43. Item in dieser zit sang man dit dagelyt von der heiligen passien, unde was nuwe, unde machte ez eyn ritter:

«O starcker Got, alle unse noyt
befelen wir, herre, in dyn geboyt,
laß uns den dag mit gnaden oberschynen!
Dy namen dry, dry stent uns by
in allen noyden, wo wir syn,
dy negel dry, daz sper und auch die krone.»

44. Item in disem selben jare irhup sich groß jamer, unde qwam daz ander[1]) groß sterben, also daz dy lude an allen

[1]) Wyss: zweite.

enden in Duschen landen storben mit großen hauffen an der selben suchte, als sy sturben in dem ersten sterben. Unde war ez nit enqwam in disem jare, dar qwam ez in dem andern jare, unde ging alumb. Auch so galt daz korn unde dy fruchte syn gelt, daz ez an manichem lande gar hertlichen und komerlichen wart sten, unde sunderlichen in Hessen, in Westfalen unde dar umb unde anderswo. Item der wyn galt groß gelt, mit namen so galt eyn qwart wynes von Elsaßen zu Limpurg funf engelsen, daz ist war, unde der lantwyn unde von Ryne eynen schilling penninge.

45. Item in disem jare wart Nuwen-Langenauwe, gelegen zuschen Nassauwe unde Anre uff eyme berge by der Lanen, gebrochen. Daz det bischoff Beumont erzebischoff zu Trire. Unde was ez auch nuwelinges uffgeslan.

46. Item darnach eyn jar in dem mande februarius, daz ist genant dy spurckel, da geschan gar große gruweliche donerslege unde wonderliche große blicke, unde daz was umb wyneglockenzit. Unde was daz wonderlichen, want ez kalt unde auch in dem wynter was.

47. Item da man schreip dusend druhondert unde siben unde funffzig jar da worden dy von Warspurg in Westfalen in dem stifte von Palborne, dy zwo gude stede, nidergeworfen. Daz daden dy von Hatzfelt dy ritterschafft. Unde worden gefangen by hondert manne, unde bliben by virzig manne doyt. Dy gefangen worden loys vur vir dusent marg sylbers.

48. Item in diser zit sang man unde peif in allen disen landen dit lyt:

«Manicher wenet, daz niman beßer ensy dan he,
dy wyle daz ime gelinget.
Dem wel ich wunschen, daz ime nummer heyl gesche,
und wel daz frolich singen.
Kere dich an syn klaffen nit, daz bidde ich dich,
dy truwe ist an ime kleine, gar wol ir steit daz angesicht.»[1])

1) Wyss: Kere dich an sin klaffen nit, daz bidde ich dich, die truwe ist an ime kleine, ir gut gelaiße gar wol ir steit daz angesichte.

49. Item eyn jar darnach oder darby da worden dy von Limpurg vur Merenberg nidergeworffen. Daz daden dy von Merenberg. Unde vurleben dry erber manne doyt, der hiß eyner Hartung unde was eyn scholtheße unde eyn scheffen zu Limpurg; unde acht man den selben Hartung vur den aller wysesten leygen in allen disen landen. Auch worden ir gefangen zehen oder zwelff.

50. Item da man schreip dusent druhondert unde nun unde funffzig jar umb sente Margareden misse da lag daz ryche vur Vilmar unde bischoff Beumont von Trire mit herren, rittern unde knechten, mit den von Limpurg unde anders sinen steden unde auch me fursten unde herren, unde wart gewonnen. Unde geburte sich, e ez gewonnen wart, daz dy von Franckfort solden der katzen eyne nacht huden. Da qwamen dy fygende in der nacht heymelichen unde spickeden dy katzen unde stißen sy ane unde vurbranten dy. Unde vurleben der von Franckfort funffzig dot; unde qwam daz von ire rechter fulde, want von fulderye ni gut geschach, als Bernhardus sprichet in eyner epistolen: «Ebrietas nihii aliud facit, nisi quod cadit in lutum». Daz sprichet also: Eime trunken man gehort daz zu, in dem dreck geligen spat unde fru.

51. Item in den selben geziten da sang unde peiff man dit lit:
«Got gebe ime eyn vurdreben jar, der mich machte zu eyner nunnen
und mir den swarzen mantel gap, den wyßen rock darunden.
Sal ich eyn nunn gewerden sunder mynen willen,
so wel ich eyme knaben jung sinen komer stillen.
Unde stillet he mir den minen nit, daran mach he vurlysen».

52. Item in den selben gezyden was eyn herre von Wirtenberg, der was ungehorsam keiser Carolo Romischem konige unde konige[1]) zu Beheym. Unde zog der keiser ober in mit großer pompen unde gewalt, unde gewan he ime vile lant unde lude ane, unde hettez ime zu male abgewonnen, dan der selbe von Wirtenberg fil dem keiser zu fuß unde bat sine gnade; da

[1]) Wyss: unde zu Beheim.

det he ez. Unde behilt doch der keiser sinen willen mit großen eren.

53. Item da man schreip dusent druhondert unde seszig jar da wart dem vurgenanten keiser Karlen unde konige zu Beheymen eyn son geborn, der alle dy cristenheit irfreuwet, unde enwuste man nit, daz syn alder eyn wonderlich ende unde leben hatte. Den son det he furen von Prage gen Nornberg; da wart he gedauft unde genant Wenzelaus. Unde was syn muder geborn von der Swedenitze. Zu des kindes dauff waren me dan vierzig oder funffzig geborner fursten, unde qwamen dem keiser zu freuden unde zu dinste, iglich daz ime zugehorde von syns amets wegen, unde darzu greben, herren, ritter unde knechte also vel, daz unzelich was, unde hilden den aller herlichesten grosten kostlichesten hob zu Nornberg der y gesehen solde werden, mit großer kostlicheyt, mit zirunge, kleidunge unde aller herliche manirunge der fursten, greben, herren unde frauwen, unde mit ritterlichen wapen, mit stechen brechen unde brochirunge unde von allem spele daz darzu gehort. Unde wart geprufet, daz uf den stechebanen alle zit hilden me dan dusent man mit vurbunden gekroneten helmen.

54. Item in disem selben jare vurwandelten sich dictamina unde gedichte in Duschen lidern. Want man bit her lider lange gesongen hat mit funf oder ses gesetzen, da machent dy meister nu lider[1]) mit dren gesetzen. Auch hat ez sich also vurwandelt mit den pyffen unde pyffenspel unde hat uffgestegen in der museken, unde ny also gut waren bit her, als nu in ist anegangen. Dan wer vur funf oder ses jaren eyn gut pyffer was geheißen in dem ganzen lande, der endauc itzunt nit eyne flyge. Item da sang man den widersang:

«Hoffen helt mir daz leben,
truren dede mir anders we!»

55. Item in disen ziten da zoch lantgrebe Otto, lantgreben Henriches son von Hessen vurgenant, ober eynen abet von

[1]) Wyss: lider di heißent widersenge (s. Z III, 250).

Fulde mit zwelf hundert gleven unde lag virzen dage in syme lande mit rechter gewalt.

56. Item in disen vurgenanten jaren da was der erwerdige Cone von Falckensteyn, eyn tumeherre in dem stiffte zu Menze, vurmunder unde beschirmer des stifftes zu Trire. Unde in der nuwe leyse so buwete her Philips von Isenburg herre zu Grensauwe, der wonete zu Velmar, unde machte eyn nuwe burg unde slug dy uff eynen steyn nit verre von Limpurg unde von Velmar, unde wart genant Gretensteyn, want syn wyp Grete hiß, unde nante dy burg nach yrme namen, unde wolde he ir eyn gut testament alda befesten. Unde da dy burg uffgeslagen was, da spyset he sy unde mante daz sloß wol mit guden rittern unde knechten, dy waren ferre uß des herzogen lande von Beigern palzgreben by Rine, unde wonte wol genistet haben. Des qwam der vurgenante Cone von Falckenstein von des vurgenanten stifftes wegen mit rittern unde knechten unde zoch mit der glocken uß mit der ganzen stat zu Limpurg, unde dy hatten des dages by echtzenhondert man wol gewapent. Da sy dar qwamen vur daz huis, da lachten sy sich nider unde aßen unde drunken unde stalten sich zu sturme, unde der vurgenante Cone ging selber mit den von Limpurg unde andern sinen frunden alda fygentlichen zu storme. Unde dy uff dem huise worffen daz fygentlicheste werffen, daz man y solde gesehen. Unde gewonnen daz huis bynnen eyme halben dage, unde was in dem erne, unde daden daz mit rechter gewalt ober heupt. Unde was noch den von Limpurg gar ernst darzu, sintemal daz ez in also nahe by lag. Unde fingen uff dem huise den haubtman hern Philips mit ses unde drißig rittern unde knechten unde brachen daz huis in den grunt. Unde wart her Cone von Falckenstein gar sere geworffen, daz ime syn antlitze mit sweiße unde blude ran unde ein jungher von Runkeln, genant Heynrich, der wart da geworffen, daz he nit lange darnach lebete. Da saltu wißen, daz dem vurgenanten hern Philips geschach, als David sprichet in dem selter: «Incidit in foveam quam fecit!» Daz sprichet also:

Eime andern hatte he eine grube gemacht unde ist selber darinne geracht. Den vurgenannten hern Conen glichen ich der dogent dy da heißet sterke, als da sprichet Aristoteles in dem dretten buche Ethicorum: «Fortitudo est aggressio terribilium, ubi mors videtur imminere, ad salvandum commune bonum». Daz saltu vursten also: Der dogende eyn heißet sterke, dy plyhet strytlicher werke; daz sy irlose dy gemeine gut, darzu stellet sy iren mut. Item nu saltu wißen, daz darnach ober hondert jar geborn solde werden, eyn memoriale, daz ist eyn gedechtnisse, daz vur dem huise geschach unde qwam also. Da man solde vur dem huise zu storme gen, so komet rennen eyn ametman des bischoffes von Trire unde sprach wider dy burgermeister unde burger zu Limpurg, daz sy sich stelten unde gingen darvur zu storme. Daruf antworte ime der burgermeister mit namen Johan Boppe unde sprach also: «Wir sin hir, daz wir sturmen wollen; dan ir dorfet nit gedenken, daz man den graben mit uns von Limburg alleine follen solle. Ritter unde knechte sollent by uns nider tretten. Zu den wollen wir uns mengen unde mit in glich zu storme gan, unde wollen nit dy lesten syn». Da der ametman unde ander ritter unde knechte dy antworte gehorten, da filen sy nidder mit den von Limpurg unde gingen zu storme, unde niman gap dem andern nit zuvorn in dem storme, unde stormeten als vur geschreben ist.

57. Item nu saltu wißen phyzonomyen unde gestalt hern Conen vurgenant, want ich in dicke gesehen unde geprufet han in sime wesen unde in mancher syner manirunge. He was eyn herlich stark man von lybe unde wol gepersoniret unde groß von allem gelune, unde hatte eyn groß heubt mit eyme struben wydem brunen krulle, eyn breit antlitze mit pußenden backen, ein scharp menlich gesichte, eynen bescheyden mont mit glefsen etzlicher maße dicke; dy nase was breit, mit gerumenden naselochern, dy nase was ime mitten nider gedrucket; mit eyme großen kynne unde mit eyner hohen styrne, unde hatte auch eyn groß brost unde rodelfare under sinen augen, unde

stont uff synen beynen als ein lewe, unde hatte gutliche geberde gen synen frunden, unde wanne daz he zornig was, so pußeden und floderten ime sine backen unde stonden ime herlichen unde wislichen unde nit obel. Want der meister Aristoteles sprichet in dem virten buche Ethicorum: «Non irasci, in quibus oportet, insipientis esse». Daz heißet also: Wer nit umb noyt zorn enhait, daz enist nit eyns wisen rayt.

58. Item im jar darnach der selbe her Cone von Falckenstein, vurmunder des stifftes zu Trire, der zog uß mit der stat zu Limpurg unde gewan Aldendorff, eins ritters wonunge, gelegen by Merenberg, unde was eyn veste huis, unde vurbrante unde vursleifte daz zu male.

59. Item in diser zit sang man dit lit oberalle:

«Myden, scheiden —
daz dut werlich we,
ußer maßen we
von eyner, dy ich gern anse.
Und enist daz nit unmogelichen».

60. Item da man schreip 1300 unde in dem 62. jare da starp zu Abegon der babest Innocentius. Der hatte geregniret geistlichen unde herlichen by zehen jar. Item an syn stat wart gekorn zu Abigon Urbanus quintus. Der was ein monich gewest sente Benedicten ordens zu Marsilien, unde was gar ein rechtfertiger man, als du findest hernach geschreben an sime ende. Der was wonehafftig zu Abigon siben jar unde fur von dan zu Rome, unde buwete unde irnuwete kirchen unde clostere unde capellen, wo he dy fant daz ez noyt was. Unde bleip da ein jar unde qwam da wider gen Abigon; alda[1]) vurleip he ein jar. Unde findestu daz beschreben, wy he syn leben endete.

61. Item in dem selben obgeschreben jare in dem herbeste nach sente Michahelis dage, da oberzoch her Gerlach erzebischof zu Menze, geborn von Nassauwe, greben Johanne von Nassauwe herren zu Dillenberg mit vil rittern unde knechten, daz sy worden geachtet an funffhondert man mit gleven, darzu

[1]) Wyss: gen Abigon in; da

mit dem Rinkawe, unde daden ime großen schaden. Unde hetten ime noch me schaiden zugefuget, hetten sy gut weder gehat, want sy der reygen unde geweßer dannen dreiff.

62. Item in disen jaren vurgingen dy großen wyden korzen lersen unde stiveln, dy hatten oben royt ledder unde waren vurhauwen, unde dise engen langen lersen gingen ane mit langen snebeln. Dy selben lersen hatten krappen, eynen krappen by dem andern von der großen zehen an bit oben uß unde hinden uff genestelt halben in sinen rucken. Item da ging auch an, daz dy manne sich hinden, vornen und benebensich zu nestelden unde gingen hart gespannet. Unde dy junge menner drugen alle meistlichen gekneuffte kogeln als dy frauwen, unde dy kogeln werten by drißig jar, da vurgingen sy.

63. Item da man schreip von Cristes geborte 1300 unde in dem dru unde seszigesten jare uff den mandag zu pingesten da wart Frederich von Hatzstein wolgeborn knecht, der ein haubtman was der stede zu Limpurg, irslagen an der Lane under deme steyne, da man geit von Gryffenporten in dy helde. Und daz daden dy von Ryffenberg; dy waren fygende der stede Limpurg zu der zyt. Unde dy herren unde stat zu Limpurg vurloren in zu male noyde, dan he in nutzlich unde dinstlich was. Auch was der selbe Frederich groß unde stark, also daz he eyne ame wynes uffhub unde dranck uß der ponten.

64. Item in der selben zyt da wart der vurgenante her Cone von Falckensteyn irwelt erzebischoff zu Trire.

65. Item in diser zyt unde jaren da sande Got eyn nuwe plage uff ertrich, sunderlichen in Duschlant, daz waren hauweschrecken. Dy qwamen unde flugen als dicke in der luft unde in dem velde, als hette eyn groß snye gevallen. Dy filen in dy frucht unde daden großen vurderplichen schaiden unde flugen dan wider uff unde herten an von dem erne an bit daz sy vurgingen mit eyme ryffen unde von kelde bynach ses wochen. Auch waren die haweschrecken groß unde eyner halben spannen lange unde lenger unde also in der maße. Dise plage qwam von großer hoffart, unde mach man dise plage glichen,

als David sprichet in dem selter: «Et dedit erugini fructus eorum et labores eorum locustis». Daz bedudet also: Dy rupen sollent ire fruchte leben, arbeit der lude ist den hauwschrecken gegeben.

66. Item in dem selben jare galt dy qwarte wynes zu Limpurg einen schilling pennige unde einen haller unde follenclichen anderswo syn gelt. Das werte bynach eyn jar.

67. Item in disen gezyden da sang man unde peiff dit lyt unde widergesenge:

«Ich wel in hoffen leben vort,
ob mir it heiles moge geschehen
von der lyvesten frauwen myn.
Spreche sy zu mir eyn fruntlich wort,
so solde truren von mir flyhen».

Responsorium:
«Ich wel in hoffen» etc.

«Ir gunste y mit heile bekort,
Ach Got, daz ich sy solde sehen»!

Responsorium:
«Ich wel in hoffen leben» etc.

68. Item da man schreip 1300 unde in dem funff unde seszigesten jare zu mittesomer umb sente Johans misse baptisten, da was dy große geselschaft uß Welschem lande gezogen vur Straspurg, by Colmar unde in dem lande al umb unde umb in Alsacye[1]) unde daden gar großen schaiden unde lagen by eyme ganzen mande in dem lande. Unde dy erwerdigen fursten her Cone von Falckenstein irwelt erzebischoff zu Trire unde her Gerlach erzebischof zu Menze unde darzu dy hochgeborne fursten von Beygerlande unde sunderlichen her Rupracht palzgrebe by Ryne unde darzu alle dy greben, herren, fryen, ritter unde knechte by dem Ryne, uff der Moyseln, uff der Lane unde uff dem Meyne unde dar umb worden dy alle meistlichen wapende[2]) unde zogen gen Elsaßen

[1]) Wyss: Alsaßen. — [2]) Wyss: wigande.

mit großer herlichkeit der wapen, alle wol irzuget, eyner ober den andern, mit gulden unde silbern gesmyde. Unde dy gesellen flugen uß dem lande nacht unde dag wider zu Welschlant. Unde geschach den Duschen ny also leide, daz dy gesellen in entflogen. Dy geselschaft was gezelt an zwenzig dusent man, so eyn unde so ander, ußgenomen dy freuwichen. Unde dise herren von disen landen unde dy stede uff dem Ryne, in Elsaßen, uß Swaben — unde dy stat von Limpurg hatten auch einen burgermeistern mit iren soldenern alda mit vir unde zwenzig pherden — wyde unde syde hatten sy by vir unde zwenzig dusend reyselude wol gewapent. Da was glenz unde schyne von den wapen.

69. Item da man schreip dusend druhondert unde funff unde seszig jar als vur, da was daz große drette sterben. Unde was daz sterben meßlicher dan dy ersten sterben, also daz sy mit zehen oder zwelff menschen den dag storben in steden als Limpurg unde dem glich sint. Unde da starp her Gerlach herre zu Limpurg, unde was aller erste komen von der großen reisigen von Elsaßen, daz he wolde han helfen bestryden dy große geselschaft uß Welschem Lande, unde dy edile sine frawe Elsichen bynnen dren wochen ane lybes erben. Der selbe her Gerlach was eben groß, brun von antlitze unde scharp von reden unde von rayde. unde hatte eynen swarzen krulle unde einen swarzen bart unde was rosch und gedurstig eyn ding zu dune. Unde qwam an syn stat der edile jungher Johan syn bruder. Unde der was eyn tumherre zu Collen unde zu Trire unde was gar ein weydelicher man unde hatte einen wolgesasten lyp mit ebener große, mit eyme schonen antlitze wiß unde royt, mit eyme gelen krulle unde barte, daz har was also gele als goltfaden, unde was gutlichen zu sprechen unde von gutlicher antworte. He was auch wyse zu schimpe unde zu ernste, unde beite he auch bynach zwenzig jar, e daz he sine frauwe kauffte.

70. Item ein jar darnach zu halpvasten solden dy meister des wollenhantwerkes zu Limpurg uff dy misse gen Franckfurt

faren mit iren gewanden. Unde worden nidergeworffen zuschen dem closter zu dem Trone unde der Hohe, unde wart in genomen me dan druhondert duch, unde worden etzliche gefangen unde bleben doyt. Daz det Henrich, greben Otten son von Nassauwe herren zu Dillenberg. Der selbe Henrich was ein tumherre zu Collen unde zu anamen genant grebe Schinlederer.[1]) Auch furen sy in geleide greben Johans von Nassauwe herren zu Merenberg.

71. Item in disem selben jare der vurgenante grebe Johan von Nassauwe slug ein burg uff zu Kirpurg uff der Lane under Stauffenberg. Dy selbe burg zubrach lantgrebe Heinrich lantgrebe zu Hessen unde fing daruff me dan zwenzig werhaftiger man.

72. Item in dem selben jare unde ein wenig darnach da wart Lins uff dem Ryne gewonnen, also daz sy irstegen wart unde wart gare geplondert bit uf den grayt.

73. Item da sang man unde peif dit lit:

«Schaichtafelnspel
ich nu beginnen wel» etc.

74. Item da man schreip 1300 unde siben unde seszig jar, da waren dy zwey swerte von der wernde eyntrechtig. Unser geistlicher vader der babest Urbanus der funffte vurgenant unde der Romesse keiser Carolus der virde konig zu Beheymen dy zogen mit eyn me dan mit sibenzig dusent rittern unde knechten mit großer gewalt ober den herren von Meylon; der hatte getan wider dy heilige kirche. Unde behilt der babest unde der keiser eynen ganzen willen. Der zoch unde reise werte bynach eyn ganz jar, unde waren geachtet an hondert dusent reisiger pherde.

75. Item in diser zit was harte zit unde dure jar, also daz eyn malder korns Limpurger maßes galt funf punt haller unde zwene tornose, unde daz malder habern galt dru punt haller, unde hatten arme lude großen gebrechen unde gemangel. Dy qwarte wines galt zwenzig alder haller.

---

[1]) Wyss: Schinleder.

76. Item da man schreip 1300 unde siben unde seszig jar uff sente Peters abent ad vincula in dem habernerne, da irstach eyn Fryge von Derne doyt junghern Johanne, eyns greben son von Ditze, uff der burg zu Derne, daz he bleiff von stunt. Unde was eyn jung man under dryßig jaren von guder lengde, und hatte he eyn langelich antlitze mit einer hohen nasen unde eyn slecht har mit eyme langen zippen, als gewontlichen zu der zyt was. Unde der selbe Johan wer eyn grebe zu Ditze worden, hette he gelebet. Unde wart in eyn ander hant geschoßen, als daz hernach geschreben stet. Der selbe Fryge hiß Frederich, eyn strenge ritter von funfzig jaren unde was eyn recht fryge geboren von allen synen vir annichen. Unde wart he gefangen zu Derne uff dem huise unde wart gefurt gen Ditze. Unde grebe Gerhart, junghern Johans brůder, det eyn lantgerichte bescheyden zu Reckenforst, unde wart dem vurgenanten Frygen sin heubt abeslagen unde wart begraben von stunt gen Limpurg zu den barfußen. Alsus so[1] besich du, wen du slagest, als da Salomon sprichet: «Fremens ira nulli parcit». Daz sprichet also: Der gryme zorn engibet niman frist; des du von Salomon bescheiden bist. Nu saltu wißen dy phyzonomyen unde gestalt des Frygen. Der Fryge was ein virschotzig man mit eyme kruse krulle, eyn breidelicht antlitze mit eyner flachen nasen. Auch hatte der vurgenante Fryge von Derne eynen bruder, der hiß junghег Crafft, der was eyn tumherre zu Collen in dem tume unde zu sente Gereonen daselbes. Der wart darnach irschoßen in Westfalen.

77. Item da sang man unde peiff dit lit:

«Nit laß abe,
so enwel ich auch,
ich wel dir y
mit ganzen truwen leben;

[1]) Wyss: Also

ich hoffen ich finde
daz selbe an dir».

78. Item in diser zit was der stryt zu Sprengelingen zuschen Byngen unde Cruzenach. Da bleben doyt me dan zweihondert man. Unde den stryt vurloys ein grebe von Spanhem, genant Walrabe, der wart auch gefangen, unde der herre von Bolanden behilt daz velt.

79. Item in dem selben jare was daz große weder von donner unde von blicken zuschen den zwen unser frauwen dagen, als man vur langer zit y solde gesehen. Unde daz was eyns nachtes in dem terme zu Menze unde zu Franckfurt. Unde unser frawen monster zu Menze daz vurbrante zu male, so waz daran was von holzwerke, mit eyme gar hochen torne, das vurging genzlichen, unde was da groß vurderplich schaide. Unde geschah auch me schaiden in dem selben terme dar umb in dem lande.

80. Item in disen geziden kauffte der erwerdige herre her Cone von Falckenstein erzebischoff zu Trire unde drang sich mit wysheyt in dy ganze herschaft zu Mulsperg umb junghern Georgen herren da selbes, unde damit irmerte he den stift zu Trire. Unde darnach nit lange, ober dru jar oder vir, da machte he eyn stat zu Nidernbrechen, want es vur eyn dorff was, unde horte in dy herschafft gen Mulsperg. Der selbe herre behilt auch eyn incorporatien der selben kirchen unde pastoryen zu Brechen; dy selbe pastorye nu vorter zu ewigen dagen eyme iglichen bischoffe zu Trire in syne koche dinet. Daz leufet sich wol an hondert malder korngeldes; dar ober so hat noch eyn vicarius nochdant gnuch zu bescheidenheit. Nota quod pater predicti Georgii, dominus in Mulsberg nomine Gyso, propriam filiam carnalitate cognovit; que a patre produxit quoddam corpus et genium, animal rationale mortale. Quam ob rem forsan maledictio psalmi videtur ipsum notasse, ubi dicit: «Fiant dies eius pauci, et episcopatum eius accipiat alter»! Et sic dominium Mulsberg est translatum in episcopatum Trevirensem. Item dy blasenirunge von den wapen von

Mulsperg dy ist also: das velt was von kelne, darinne was eyn lewe von silber.

81. Item da man schreip dusent druhondert unde siben unde seszig jar da waren gefygende dy edilen Johan grebe zu Nassauwe herre zu Dillenberg unde Johan herre zu Westerburg, unde gedeich sich, daz sy eyn gerenne unde ein poneyz hatten by Gudendorne. Unde Johan herre zu Westerburg der behilt das velt unde fing den greben von Nassauwe me dan mit drißig rittern unde knechten, unde bleben uff der Nassawischen syten dry doyt unde eyner uff der Westerburger syten, guder hande lude. Der selbe grebe wart loys mit den rittern unde knechten vur echte dusent gulden. Unde hetten wol eyn merer gelt gegeben, dan he syner frunde genoyß, dy sere vur in arbeyten.

82. Item in diser selben zit da lebete meister Johannes Buridamus, der zu Parys daz studium hatte geregieret me dan virzig jar. Der wart geacht der beste loicus unde philosophus uff ertrich in der ganzen cristenheit, unde enfant man nit synen glichen. Der machte questiones ober Ethicorum, dy besten dy y gemachet worden. Dy selbe questiones gap he zu eyner letze unde zu eyme ewigen testament allen meistern unde studenten.

83. Item in der selben zit da gewan her Cone von Falckenstein erzebischoff zu Trire Snorrenberg.

84. Item in disen selben geziden da enstont eyne große zweyunge in der stat zu Wetzflare uff der Lane zuschen dem rayde unde der gemeine, also daz der alde rayt wart vurtriben uß der stat, unde dy gemeine machten eynen nuwen rayt unde regirten dy stat nach yrme synne in daz sibende jar unde engaben nimanne keine lypzucht. So was wol, daz in geburte alle jar zu geben, by funf dusent gulden geldes lypzuchtrente. Unde da ez qwam in daz sibende jar, da qwamen dy alden von dem rayde wider in dy stat mit eyner furworte, also daz man damit solde umbe gen, daz sy wurden gesonet. Unde des worden dy vurgenanten von dem alden rayde heime-

lichen eintrechtig mit junghern Johanne greben zu Solms. Unde der was gar leuftig nach der nuwen wernde unde was heimelichen den alden unde auch den nuwen. Dan he qwam wol mit funfzig rittern unde knechten in dy stat unde liß dy von dem nuwen rayde alle komen in eyn huis unde nam sich an, he wolde mit in zu rayde gen umb nutzber sache der stede, unde fing den nuwen rayt gemeinlichen unde bestalte da als vel siner diner by, daz sy musten in dem huise blyben, unde nam des riches panir unde trat uf den plan unde der alde rayt by in. Da qwamen dy gemeine wol mit funffhondert manne gewapent unde wolden dem nuwen rayde gehulffen han. Unde da sy sagen, daz der nuwe rayt, ir frunde, nit by in waren, des wurden sy entschaffiret, unde der vurgeschreben grebe Johan der bericht sy mit sußen worten unde sprach sy darzu, daz sy dy wapen ußdaden, unde worden eyntrechtig mit ime unde mit dem alden rayde, unde lachten den nuwen rayt in dy torne unde namen in ir gut unde slugen ir dren dy koppe abe unde worfen ir endeiles in daz waßer. Also ging der vurgenante grebe von Solms umbe mit sußen unde betrogen reden, daz he dy stat Wetzflar brachte zu sime synne, daz sy wol betrogen worden, als man eyn glichnisse in der schole den kinden leset:[1]) «Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps». Daz heißet also: Des vogelers pife gar suße sang, da he det den fogelfang.

85. Item da man schreip 1300 jar unde in dem sibenzigesten jare in der vasten da lagen dy von Erfforte, dy von Molhusen unde Northusen unde anders vel herren, dy zu in globet unde gesworn hatten, vur Hanenstein; dy burg liget in Sassen under herzogen Otten. Der wart vigent in daz her; unde daz her brach uff unde zogen enweg, idoch so enkonten sy nit gar darvon komen, unde bestreit sy unde slug ir gar vil doyt unde fing der von Erfforte, von Molnhusen unde der von Northusen also vel, daz sy gaben zu schatzunge ses und drißig dusent marg lodiges silbers.

[1]) Wyss: leset unde versus.

86. Darnach zuhant gingen gemeynlichen dy tapparden ane; dy drugen manne unde frauwen. Auch drugen dy manne heuken kurz unde wit, uff beiden syten gekneuffelt, unde daz enwerte nit lange in disen landen.

87. Item da man schreip als vurgeschreben stet da starp der babest Urbanus quintus alda zu Abigon. Der hatte geregniret echte jar; der große dinge getan hatte umb der heiligen kirchen willen, als vurgeschreben stet. Der wart heilig unde he ist canoniziret. Item an sine stat wart gekorn Gregorius der eilfte babest. Unde der fur von Abigon zu Rome unde bleiff alda.

88. Item da man schreip 1300 unde eyn unde sibenzig jar, virzen dage vur fastnacht da geburte ez sich, daz eyn burgermeister zu Limpurg, der was genant Conze Noide, der solde eynen furen in den Katzentorn gefangen von diberye wegen. Unde da si qwamen einen halben steinwurff von Ditzer porten uff dy muren, da sprang der gefangen mit dem burgermeister von der muren unde brach dem synen hals, also daz he bynnen echte dagen starp. Unde der gefangen wart da zu stunt gehangen, want he also sere gefallen hatte von der muren, daz he nit darvon komen mochte.

89. Item da man schreip 1300 unde eyn und sibenzig jar, des frydages nach unser frauwen dage als man dy worze wyhet, da waren gefygent dy zwene hochgeborne fursten der herzoge von Brabant, der was genant Wenzelaus unde was keiser Karles bruder unde was des blinden konig Johans son von Beheymen, unde der herzoge von Gulch, der was genant Wilhelm. Unde uff den vurgenanten dag hatte der vurgenante herzoge von Brabant me dan vir unde zwenzig hondert gleven, ritter unde knechte, gar gude lude, unde suchten den herzogen von Gulch daheyme in syme lande zu schedigen, zu herschende unde ober zu riden. Da sy qwamen ober dy Mase, daz waßer in Gulicher lande, da begende in der herzoge von Gulich me dan mit dusent gleven, greben, herren, rittern unde knechten. Unde waren uff des syten vel unser landesherren

uff der Lane, mit namen grebe Johan von Nassauwe herre zu Dillenberg, grebe Rupracht von Nassauwe, grebe Eberhart von Catzenelnbogen, der grebe von Wede unde jungher Frederich herre zu Ronkeln unde ander herren, der ich nit genennen kan, unde huben an den strit gar vygentlichen. Unde in dem anhebende so koment der herzoge von Gellerlant me dan mit ses hondert gleven, ritter unde knechte, zu hilfe den Guilichern unde streden mit den Brabendern, unde behilden dy Gulicher mit großen eren unde mit werdecheyt den stryt unde fingen den herzogen von Brabant me dan mit dusent rittern unde knechten, unde bleben doyt me dan echte hondert ritter unde knechte. Unde der herzoge von Gellerlant, den man nennet dy blum von Gellern, der wart inme stryde irschoßen uff der Guylicher syten, unde der grebe von Sympaul von Welschem lande vurleip uff der Brabender syten mit vel synen lantluden uß Welschem lande. Unde Johan erzebischoff zu Menze der was bruder des vurgenanten greben von Sympaule, wy wol doch daz he eyn Wal was. Alsus[1]) wart der meiste hauffe lude von dem minsten nidergeworffen, unde was daz von Gode; alse da sprichet Judas Maccabeus: «Non in multitudine exercitus victoria belli est, sed de celo est». Daz sprichet also vil: Der syg komet von dem hemel ho unde nit von der velde der lude, daz ist also.

90. Item in disem vurgeschreben jare da irhup sich zu Colne in der stat eyn große zweyunge unde spit zuschen dem rayde unde den meistern von dem wollenhantwerke unde geschach daz also. Zu Collen qwam ein man in gastes wyse, der wart mit rechtem gerichte alda bekomert umb lyp unde gut unde wart vurorteilet, daz man ime daz haubt solde abeslan. Unde furte man den uff daz velt an daz gerichte. Darby stonden vel, dy von dem wollenhantwerke waren, unde namen den man, den daz gerichte vurorteilet hatte, unde furten in mit gewalt in dy stat zu Collen, unde meinten, daz sy in irlosen wolden. Zu stunt so qwam der richter vur den rayt unde

[1]) Wyss: Also

klagete unde schrey ober dy gewalt dy da geschen was. Unde der vurgenant rayt unde ire frunde wapenten unde bereyten sich zum stryde unde qwamen an dy weber. Unde der was auch eyn große rot, me dan ses hondert wol bereyt mit uffgerachten panyren unde traden in eyn fygentlichen. Da behilt der rayt den plan mit großen eren unde daz velt. Unde uff der widdersyten bleben uff der walstat siben man oder echte doyt, dy andern flogen; so doch daz ir zwernt mer was dan der von dem raide. Darzu so fingen sy ir dry unde dryßig in den nesten virzen dagen; den slug man ir heubte abe uff dem hauwemarkte, so hude unde morn, als sich daz geburte. Unde darzu so vurdriben sy manichen rychen erbern man von dem vurgenanten hantwerke unde namen yre gut unde daden in große vurdryß unde brochen in abe eyn groß gemein huis, daz glichete sich eyme große pallys, daruff sy zusamen gingen umb ires hantwerkes noyt, unde hat der vurgeschreben rayt daruß gemachet eyne schone fleischerne, also daz dy von dem vurgenanten hantwerke keyn recht me daran hant. Also hat der rayt zu Collen iren willen behalden.

91. Item in der selben zit da gingen an dy Westfelischen lendenire. Dy waren also, daz ritter, knechte unde reisige lude furten lendenire, unde gingen an der brost ane, hinden uff dem rucke hart zugespannet unde wanten also verre als dy schufe in lang was, unde was hart gesteppet, bynach eynes fingers dicke. Unde qwam daz uß Westfalenlande.

92. Item in der selben zit zu halpvasten da solden dy Niderlenschen kaufflude mit yrme gewande den Ryn uff faren in dy misse zu Frankfurt. Da sy qwamen von Andernach den Ryn uff eyn myl weges, da qwamen der grebe von Wede unde her Salentin von Isenburg unde namen da den kauffluden me dan vir dusent guldenwert gewandes unde furten daz gen Isenburg. In der zit irhup sich der erwerdige furste her Cone von Falkenstein erzebischoff zu Trire mit großer moge unde gewalt unde hisch dy name widerumb, dy in syme gebide unde geleide geschen was, unde enmochte ime daz nit geschen.

Des lachte he sich in der vurgenanten herren lant und gewan in an daz Engersgauwe; unde machte zu Engers eyn burg, dy ist geheißen bit an den hudigen dag Conenstein nach syme namen, unde gewan in an Hergespach unde Dyrdorff unde brachte sy in großen vurderplichen schaiden, unde darzu wart den kauffluden dy name unde ir gewant wider. Alsoß[1]) behilt her Cone erzebischoff mit gewalt synen willen unde nam in lant lude unde daz far ober Ryn bit an disen hudigen dag.

93. Item da man schreip druzenhondert jar unde in dem zwei unde sibenzigesten jare da entstunt eyne große geselschaff in Duschem lande, sunderlichen in dem lande zu Hessen, dy was genant dy geselschaff von den sternen, unde furten dy rytter in der geselschaff gulden sterne unde dy knechte silbern sterne. Mit namen was der eyn anheber herzoge Otte von Brunswig, des Gottingen unde daz lant dar umb ist, der was dochterson lantgreben Heinriches von Hessen, der grebe von Zigenhan, grebe Johan von Nassauwe herre zu Dillenberg, der grebe von Catzenelnbogen, her Johan von Budingen unde anders dy herren von Isenburg, der herre von Hanauwe, der herre von Lysperg, der herre von Helffenstein, der herre von Eppensteyn unde darzu alle meistlichen ritter unde knechte in dem lande zu Hessen unde in der Wedderawe unde in den Buchen unde auch uff dem Ryne, in Sassen, in Doryngen unde in Westfalen, also daz man pruffete, das dy selben gesellen von den sternen by zwey dusent ritter unde knechte waren, dy da hatten by virdehalp hondert sloße.

94. Item in den selben zyten was der hochgeborn furste lantgrebe Heynrich von Hessen figent des vurgenanten herren von Lysperg, unde sckickete he sines bruder son lantgreben Herman darzu, daz he sich lachte me dan mit dusent rittern unde knechten vur den Hirzberg unde slug eyn huis da uff. Des qwamen dy geselschaft von dem sterne zu hauffe me dan mit funfzenhondert rittern unde knechten unde dreben den lantgreben abe unde branten ime syne lant bit an Fritzlar

[1]) Wyss: Also.

unde lagen da me dan echte dage inne unde schiden da von dannen. Des lachte sich der vurgenante lantgrebe Heynrich unde lantgrebe Herman syns bruder son gen den sterngesellen zu degelichem krige und vurhiß sich lantgrebe Herman, daz he den krig nit sonen enwolde by jaren unde dagen, unde hilt auch daz herlichen, unde hilt me dan seshondert gleven von rittern unde knechten me dan jar unde dag zu degelicheme krige, dy he kostlichen vursolde.

95. In diser zit da was der edil Rupracht grebe von Nassauwe, der was enkeln koniges Adolffes greben zu Nassauwe, helfer des hochgeborn fursten lantgreben Henriches von Hessen wider dy vurgenanten geselschaft von dem sterne unde nam darumb synen solt. Unde geburte sich, daz der sterner endeiles unde sunderlichen dy greben von Catzenelnbogen, grebe Wilhelm, grebe Eberhart unde grebe Dithart, dy irstegen des nachtes den dal zu Hademar unde gewonnen den unde gingen in der nacht ane sorgen und wonten daz behalden unde iren willen schaffen. Da irmante dy gemeyne zu Hademar unde stalten sich vygentlichen zu gewere mit werffen, mit geschoße unde ander große arbeyt, unde dreben dy uß herlichen unde behilden unde fingen der echte in der selben nacht, unde der storben dry; ane ander schaiden groß, den sy da entphingen von stormen unde von geschotze.

96. Item da man schreip 1300 unde dru unde sibenzig jar, des donerstages vur fastnacht da was eyne große flut uff erden unde große noyt von waßers wegen, also daz der Ryn unde dy Lane ober iren rechten staden in dy hohe gingen me dan ses unde zwenzig fuße hoch. Unde qwam dy flut von eyme großen snye, der gefallen was; der smalz unde vurging sere snelliglichen, unde was der groste snye, der bynnen hondert jaren davur y gefallen mochte. Unde dy flut werte me dan funf dage unde nachte uff unde abe, unde was groß betrupnisse von den luden, unde daz gevogelze in den huisen, hanen unde huiner, sang auch betruplichen. Unde dy Lane vur Limpurg warf in dy garten alle umbe unde umbe unde maniche

rame mit gewande unde furte dy obermollen zu Steygern enweg; auch furte sy enweg dy walkmollen unde dy lomollen unde dy brucken zu Ditze, dy was holzern; daz fur allez hinweg. Auch so was eyn fluit zubevor gewest uff den zwelften dag nach winachten dy nest was; unde dy fluyt was diser nit glich, want dise mer was.

97. Item da man schreip druzenhondert jar unde in dem vir unde sibenzigesten jare zu mittesomer da irhup sich eyn wunderlich gedinge uff ertrich unde sonderlichen in Duschem lande uff dem Ryne unde uff der Moseln, also daz lude huben an zu danzen unde zu rasen, unde stunden y zwey gen eyn unde danzeten uff eyner stat eynen halben dag, unde in dem danzen so filen sy etwan dicke nider uff dy erden unde ließen sich mit fußen dretten uff yren lyp; da von namen sy sich an, daz sy genesen weren. Unde liffen von eyner stat unde von eyner kirchen zu der andern unde huben gelt von den luden, wo in daz sin mochte. Unde wart der[1]) dinge also vil, daz man zu Colne in der stat me dan funfhondert denzer fant. Unde fant man, daz ez duysserie was unde ketzerye, unde geschach umb geldes willen, daz ir endeiles frauwen unde manne in unkuscheit mochten leben unde dy vollen zu bringen. Unde fant man, daz zu Collen me dan hondert frauwen unde dienstmeide, dy nit eliche manne enhatten, dy worden in der danzerye alle kinde tragen. Unde wanne daz sy danzeten, so bonden unde knebelten sy sich umb den lyp hart zu, daz sy deste geringer weren. Heruff sprechent endeiles meister, sunderlichen dy guden arzyde, daz endeiles worden danzen, dy von heißer naturen waren, unde von anderen gebrechlichen naturlichen sachen. Danne der was wenig, den daz geschach. Dy meister von der heiligen schrift dy besworen der denzer endeiles, dy meinten, daz sy beseßen weren von dem bosen vygende. Also nam ez eyn betrogen ende. Unde werte wol seszen wochen in disen landen oder in der maße. Auch namen dy vurgenanten denzer, so manne so frauwen, sich ane, daz

[1]) Wyss: di.

sy kein royt gewant mochten gesehen. Unde was ez allez duysserye, unde ist ez vurbotschaft gewest Endecristes nach myne bedunken.

98. Item umb dise zit sang man unde peif dit lit:

«Gepuret reyne und suberlich
weiß ich ein wyp gar mynneclich,
dy ist mit zochten wol bewart.
Ich wolde, daz sy ez woste,
dy reyne — zart».

99. Item da man schreip dusent druhondert unde vir unde sibenzig jar, in diser zyt da wart her Friderich von Sarwerden, tumeherre zu Coln, eyn erzebischoff alda zu Colne. Der regirete den stift zu Colne gar herlichen unde hatte sere vil gebyßes mit den Westfelingen, e dan he mochte mit in dorch komen. Auch was he groß unde wol gepersoniret zu eyme fursten unde hilt herlichen hob unde huisere mit furstlichen stade. Item by dem selben bischofe in sime virden jare des bischtomes geschach daz geschichte uff den heiligen cristag uff dem sale zu Gudensperg in syner genworticheit, also daz der burggrebe von Rynecke eynen frygen irstach eynen erbern strengen ritter doyt, der was geheißen her Ruleman von Sinzich. Unde wart der burggrebe gefangen und wart von ime gerichtet und syn heubt abegeslagen.

100. Item in den selben geziten der erwerdige herre Cone von Falckenstein erzebischoff von Trire was eyn vurmunder des stiftes zu Menze unde zu Coln, bit so lange daz sy qwamen zu recht gesaße.

101. Item da sang unde peif man:

«Wy mochte mir umber baß gesyn
in ruwen?
Ez grunet mir in dem herzen myn
als uff der auwen.
Daran gedenke,
min lyp, unde nit enwenke».

102. Item da man schreip dusent druhondert unde vir unde

sibenzig jar da was eyn grebe zu Solms, der hiß Johan. Unde geburte sich, daz he wol mit hondert pherden qwam vur Frideberg unde dreip daz vehe zu hauff. Unde worden dy von Frideberg jagende bit an Butzbach vur das sloyß unde waren den vygenden zu stark. Unde in dem gerenne so reit uß Butzbach eyn edilknecht, der was selpdrette, unde waren bloyß unde wolden besehen, so wy ez fure uff dem velde. Da geschach eyn geschichte, daz dy von Fredeberg irslugen den ediln knecht. Unde wart eyn groß rumor unde geschrey zu Butzbach unde zogen zu velde mit dem vurgenanten greben zu Solms unde streden mit den von Fredeberg unde irslugen ir wol echte unde fingen ir me dan zwei hondert, unde dy gaben zu guder fruntschaft me dan ses dusent gulden, unde des genoyßen sy des keisers, der da hiß Carolus konig zu Behemen.

103. Item in diser zyt als dy von Fredeberg gefangen lagen, da irhup sich jungher Diderich herre zu Ronkeln mit unsern lantluden uff der Lane, von Nassauwe, von Isenburg, von Grensauwe, von Westerburg, von Mulsberg unde von andern sloyßen umb Limpurg, unde hatten wol hondert gleven gudes reisiges volkes, ritter unde knechte, unde namen uff dy von Frideberg unde suchten sy zu schedigen. Unde wart dise reys gemeldet, also daz dy burgmanne von Frideberg qwamen in dy name unde folgeten der nach unde worffen dy nider unde fingen der lantzlude me dan sibenzig man, unde bleben auch etzliche doit, unde wart der vurgenante jungher Diderich selpdrette mithaubtlude gefangen, unde gaben zu schatzunge ober alle by zehen dusent gulden, unde was auch eyn gnedig schatzunge.

104. Item in disen selben jaren zuschen sente Michahelis unde sente Lubencien dage da vurbranten dy von Limpurg den dal zu Ellare. Da vurbrante eyn knecht in dem fure, der lif von Derne unde sy gewarnet hatte. Unde irslugen eynen man, unde eyn frauwe wart irschoßen, unde fingen darzu vir manne. Unde daden daz uff zwene, dy waren yr vygende, dy reden da

uß unde in; der zweyer hiß einer Krae unde der ander hiß Busse. Unde dy selben worden auch in dem jare irhangen von anderen iren vygenden, unde daz daden dy von Elkerhusen.

105. Item in dem selben jare da waren dy von Ryffenberg vygende junghern Philips herren zu Falkenstein. Unde der was genant der stume von Falkenstein; nit daz he eyn stume wer von reden, dan he was eyn stome von werken. Unde dy selben von Ryffenberg dy irstegen unde gewonnen Konigsteyn gensyt der Hoe unde fingen in mit vir syner kinde unde furten sy uff ir eigen sloß gen Ryffenberg. Da starp der selbe junghher Philips bynnen echte dagen, wan he gar sere gevallen hatte zu Konigstein unde were gerne geflohen, da daz huis irstegen wart. Unde dy kinde gaben den von Ryffenberg, daz sy ledig worden unde in ir huis Konigstein wider wart, zehen dusent gulden unde den zulegern funfhondert gulden. Der selben kinde wart eyner eyn bischoff zu Trire, als man daz findet hernach beschreben, der was genant Wernher.

106. Item da man schreip dusent druhondert unde in dem vir unde sibenzigesten jare da wart Adolff, greben Adolffs son von Nassauwe, bischoff zu Spire, eyn irwelt bischoff zu Menze von dem capitele, unde nam he alle sloiß in dem lande unde byschtome zu Menze unde was der gewaldig. Unde des so gap der babest Gregorius[1]) daz bischtom zu Menze hern Ludewigen, eins marcgreben sone von Myssen, bischoffe zu Babenberg. Unde dy zwene bischoffe lachten sich gen einander zu krigen mit dem swerte. Unde der von Nassauwe wolde nit entrumen dem marcgreben von Myssen, unde zog an sich herzogen Otten von Brunswig, den greben von Waldecke, eynen greben von Swarzburg, greben Johan von Nassauwe herren zu Dillenberg, den greben von Zigenhan, eynen herren von Eppensteyn, einen greben von Catzenelnbogen. Dy mit irs selbes lybe unde darzu manicher ander, greben unde herren, mit einander zogen in dy stat Erffort unde hatten me dan

[1]) Wyss: Gregorius der eilfte.

seszenhondert ritter unde knechte ane der von Errforde große moge, unde lagen alda unde understunden den marcgreben von Myssen zu herschen, ir lant anzugewinnen. Unde des besanten sich dy marcgreben von Myssen mit iren frunden unde qwamen vur Erffort mit ses dusent rittern unde knechten ußerlesens volkes, an andere burger dy sy da hatten, unde lachten sich umb Erffort unde fugeten in großen schaiden zu unde hyben in ir wyngarten unde herscheften sy gar sere. Unde da sy virzen dage unde nachte gelagen vur Erforte, da qwam der Romische keiser Carolus der vyrde, konig zu Beheymen, unde syn son Wenzelaus mit großem volke, rittern unde knechten, unde lachten sich auch vur Erffort mit den marcgreben von Myssen unde lagen alda ganze echte wochen nach einander mit großen eren unde gewalt unde hetten gerne gestreden mit den herren unde mit der stat zu Erfforte, unde enmochte in daz nit gedyen; danne waz zu Erfforte inne was von herren, rittern unde knechten, daz reit by nacht zuschen zwen dagen meisteiles allez danne, unde lißen den marcgreben unde den keiser alda ligen. So doch behilt Adolff bischoff vurgenant daz bischtom zu Menze genzlichen mit allen sloyßen, landen unde luden mit rechter gewalt wider den babest, den keiser unde alle marcgreben von Myssen, unde liß dy alle ir bestez suchen, unde regirte den stift zu Menze herlichen als eyn kuner gedorstig furste, unde follenfur he als der metrista sprichet in der schole: «Audaces fortuna iuvat non omnibus horis». Daz sprichet also: Daz gelucke helfet den kunen luden nit zu aller zit, daz laß dir geduden.

107. Item da man schreip 1300 unde vir unde sibenzig jar, uff den mandag nach unsers herren lychams dage, daz was der funffte dag in dem mande den man nennet zu latine Junius, da besaß her Cone von Falckenstein erzebischoff zu Trire unde jungher Johan herre zu Limpurg eyn strenge gerichte zu Limpurg uff dem berge mit irme selbes lybe, unde daz geriche solde gegangen syn ober eynen scheffen zu Limpurg, der was geheißen Johan von Nuhem. Unde hatten dy

vurgenanten herren by in an dem gerichte hern Frederich von Sarwerden erzebischoff zu Collen, Johan greben von Seyne, Reinhart herren zu Westerburg, Diderich herren zu Ronkeln unde anders vil ritter unde knechte. Unde daz gerichte ging in der formen unde wyse an, als hernach geschreben stet. Da stont eyn ritter mit namen her Diderich Walpode, unde fragete von der herren wegen dy scheffen zu Limpurg, daz sy uff den eyt sageten unde uffinden, wo vur sy dy herren hilden, unde was ire herschafte, ire fryheide unde ires rechten were zu Limpurg. Da gingen dy scheffen uß unde namen eynen berayt unde qwamen wider unde vursprecheten sich. Daz wort sprach Johan Boppe scheffen zu Limpurg gar herlichen unde stont vesteclichen in der scheffen wort, von anbegynne des gerichtes bit zu leste ußen unde sprach alsus:[1]) «Wir bekennen, daz unser herre von Trire ist unser gekaufft herre nach lude unde ußwysunge sollicher briffe, dy darober gegeben und besigelt syn, behaltenisse orberunge auch solicher briffe unde reversbriffe, dy auch dy burger unde dy stat von Limpurg von dem stiffte unde unserm herren von Trire unde sinen vurfaren widerumb unde dargeyn hetten". Vorter sprach he: «Wir bekennen unde halden unsern junghern von Limburg vur unsern rechten geboren herren, der zu der herschaft von synen aldern, unsern herren seligen, geboren ist, wy daz dy herschaft unde herlicheit an in irstorben unde komen ist von syme vader unde hern Gerlache syme bruder, unsern herren seligen». Item zu dem andern male stont der vurgenant ritter unde fragede dy scheffen von der herren wegen, unde irmanete sy gar ernstlichen unde uff den eyt, daz sy irzelten unde sageden von punten zu punten unde von stucken zu stucken, so waz der herren herlicheit, herschaft, fryheit unde recht were, unde wes man in hy zu Limpurg an der herschaft bekente, doch obermytz ire herschafte unde friheide unvorlustig. Da gingen dy scheffen aber uß unde beryden sich unde qwamen wider, unde sprach der vurgenante Johan Boppe: «Wir wisen

[1]) Wyss: also

vur eyn recht, daz daz gerichte zu Limpurg unser herren ist ober hals unde heubt; doch daz dy herren an keynen burger von Limpurg nit gryffen noch tasten sollent in eyniche wys, dy scheffen enhaben dan zuvor darober gewyset. Vorterme wisen wir unsern[1]) herren dy hoeste wette, daz sin zehen marg Limpurger werunge, unde der gemeinen stede zu Limpurg eyn frenz fuder wynes, unde eyme iglichen scheffen vir pennige mynner dan eyn marg. Anderwerbe wisen wir den herren dy minste wette, daz sint dryßig schillinge pennige, unde eyme iglichen scheffen zehen pennige; unde daz man keynen burger zu Limpurg penden noch anegriffen sal umb einige wette, man habe dan zu zweyn virzen dagen uff dy wette gedinget unde uff dy kleyne wette zu dren virzen dagen. Auch ensal man keynen burger zu Limpurg anetasten oder anegriffen mit dem gerichte, der imans geslagen oder gestochen hette, dy wile der den adem in syme lybe hat der da geslagen ist. Unde sint dise sache allewege wol herbracht unde alle zit herlichen unde vestlichen gehalden». Item anderwerbe fragete der vurgenante ritter von der herren wegen, obe eyner eyn gewalt dede zu Limpurg, obe dan eyn ametman der herren den mochte anegriffen unde halden bit uff dy scheffen, uff daz he nit vurfluchtig enworde. Da gingen dy scheffen uß unde qwamen wider, unde antworte der egenant Johan Boppe vur sich unde dy scheffen unde sprach: «Wir wisen vur eyn recht, so schyre eyme ametmanne worde geklaget eyne gewalt, so sal he bescheiden eyn gerichte von der herren wegen unde sal dy scheffen auch vurhauffen unde dy klage uffin, so wy dy gehandelt unde getan sy. Darnach dan dy klage uf den bracht worde, daruff sollent sich dy scheffen beraden unde entsynnen, unde sollent dan daruff sagen unde vur eyn recht wysen, wes sy bedunket, daz recht sy. Unde daz enwerde dan erste von den scheffen gewyset, so ensollent dy herren oder auch dy ametludę an keynen burger griffen noch dasten in keyne wys». Item anderwerbe fragete der vurgenante

[1]) Wyss: unsen

ritter von der herren wegen, obe man eynen bedechte, daz he eyne gewalt getan unde begangen hette, so waz der den herren schuldig were. Darumb gingen dy scheffen aber uß unde beryden sich unde qwamen wider, unde antworte der vurgenante Johan Boppe von der scheffen wegen unde sprach: «Liven herren, wir dy scheffen zu Limpurg enwysen noch ensprechen keyne orteil uff gedanke». Unde nit me ensagete. Live frunt, da dise frage unde dise antworte, als vurgeschreben stet, unde noch vil me rede, der hy nit alle geschreben stet, geschen waren unde mit herlichkeit unde mit wysheit vurantwort worden, da stunden dy zwene vurgeschreben fursten von Trire unde von Collen, dy greben, herren, ritter unde knechte, unde vurwonderten sich der großen vursichticheit, unde eyner sach den andern ane, als obe sy solden sprechen: « Der has ist uns entgangen, den wir wonden han gefangen ». Unde gaben den scheffen große ere und wysheit, unde also geschyden sy von hinnen.

Daran gedenket, ir jungen unde ir alden,
daz ir mit wysheit moget behalden
uwer lyp, gut unde ere,
daz ist uwern kinden gude mere.

Biddet Got vur den schryber Dylemanne, der dise orteil von stunt in ein notel begreiff in ere unde selicheit der stede zu Limpurg. Dit sint dy scheffen, dy zu der zit waren, da dit vurgenante gerichte zu Limpurg was, mit namen Johan Boppe, Johan von Nuhem, Helewig von Holzhusen, Marquart Borgenit, Otto Knappe, Conichen Scholtheße, Johan Mulich, Heinrich Wyße, Conze Pryol, Cone uff der Schoppen unde der alde Johan Sybolt.

108. Item in diser zit, funff oder ses jar zuvor, da was uf dem Meyne eyn monich von den barfußen orden, der was von den luden vurwyset unde enwas nit reyne. Der machte dy beste lyde unde reyen in der wernde von gedichte unde von melodyen, daz dem niman uff Rines straume oder in disen landen wol gelichen mochte. Unde waz he sang, daz songen

dy lude alle gern, unde alle meister, pyffer unde ander spellude furten den sang unde gedichte. Item sang he dit lit:

«Des dipans bin ich ußgezalt,
man wyset mich armen vur dy dure,
untruwe ich nu spure
zu allen ziden»!

Item sang he:

«Mey mey mey,
dine wonnecliche zyt
menliche freude git,
— an mir.
Waz meynet daz»?

Item sang he:

«Der untruwe ist mit mir gespelet" etc.

Der lider unde widdersenge machte he gar vil, unde was daz allez lustig.

109. Item in dem jare da man schreip dusent druhondert unde funf unde sibenzig jar da was zu male eyn drucken unde eyn heige somer, also daz ez mer dan zwelf wochen ungereygent was. Unde in dem jare wart also gut korn unde fruchte, daz man darvor bynnen virzen jaren des glichen y mochte gesehen. Unde galt zu Limpurg in dem erne daz malder under der sicheln eynen gulden unde zu stunt zehen schillinge pennige. Unde wart gar gut wyn in der zit, unde des were gar vil worden, dan dy sonne hatte in vurbrant unde vurheiget. Unde galt dy maß des besten wynes zu Limpurg echte alde haller, unde daz werte funff jar nach eynander.

110. Item in disem selben jare zu herbeste vur sente Michahelis dage da qwam eyne große geselschaft von Lamparten vur Metze. Da lagen sy uff der Mosellen in dem lande unde wusten daz lant, daz dy von Metze tedingeten mit in me dan umb zwenzig dusent gulden, daz sy in freden vurleben, unde daz ire wyngarten auch vurleben unbeschediget. Da vollenzogen sy in daz bischtom von Trire. Des wart gewar der erwerdige herre her Cone erzebischoff zu Trire vurgenant

unde vursamete sich mit eyme großen volke unde wolde mit in gestreden haben. Da flugen sy wider enweg unde qwamen vur Straspurg unde alle in dem lande umb unde umb in Elsaßen me dan zwene mande mit ganzer gewalt unde vurdarften daz lant jemerlichen. Und worden geachtet, daz sy me hatten dan zwenzig dusent gewapende man ane schutzen unde ander lude unde frauwen. Unde besameten sich dy fursten mit namen dy herzogen von Osterrich, dy herzogen von Beygerlande unde her Adolff bischoff zu Spire, irwelt erzebischoff zu Menze, unde darzu dy greben unde herren, also daz sy gnuch hatten lude zu stryden. Dan dy zu Straspurg unde dy andern stede dy enhatten nit guden glauben zu den herren unde enwolden nit zu velde. Idoch zogen dy geselschaft hinder sich unde flogen in Welslant. Unde darnach da sy gewar worden, daz dy fursten unde herren vurreden unde gescheiden waren, da qwamen dy vurgenante geselschaft widerumb in Elsaßen. Da besameten sich dy Swyzer unde zogen vur sy unde vurbranten ir in eyme hobe unde irslugen ir darzu also vil, daz ir me dan zwey dusent dot bleben. Unde damide worden sy uß disen landen gejaget.

111. Item da man schreip 1300 unde ses unde sibenzig jar da wart Wenzelaus konig zu Beheimen gekoren unde irwelt zu eyme Romesche konige, unde daz geschach by sines vader lebetagen keiser Carolus des virden. Der selbe Wenzelaus was by zwenzig jar alt, unde was geborn von der muder von der Swedenitze, unde hatte eynen bruder, der was jonger dan he unde was auch keiser Carolus son vurgenant; unde was sin muder nit geborn von der Swedenitze, want sy zwo muder hatten unde eynen vader; der hiß Sygemont, unde der wart eyn marcgrebe zu Brandenburg, want dy mark uff daz rych was irstorben, unde sin vader keiser Carolus belehente in damit. Unde darna bynnen zehen jaren da irstarp daz konigrych zu Ungern ane rechte lybes erben uff daz heilige rych. Daz gap ime sin bruder Wenzelaus vurgenant unde belente in damit. Da was he eyn konig zu Ungeren unde eyn

marcgrebe zu Brandenburg. Unde regniret he gar herlichen unde behilt dy crone von Ungern, unde dy mark gap he sime bruder, der starp jung. Unde Wenzelaus Romescher konig unde konig zu Behemen der lachte sich wonderlichen an; want he des nachtes reit zu Prage in dy stat alleine, selpander oder selpdrette unde also, unde slug sich mit den buben als eyn ander bube. Unde dreip he also vil ungelimpes unde buberye, daz alle dy wernt in bestont zu haßen, als daz auch hernach geschreben stet, wy he von dem Romeschen ryche vurstoßen wart.

112. Item da man schreip 1300 unde echte unde sibenzig jar da starp zu Rome Gregorius der babest.[1]) Unde hatte he geregniret in daz nunde jar.

113. Item da man schreip 1300 unde nun unde sibenzig jar, in diser zit ging an, daz man daz heilige blut suchte zu Wilzenach in dem lande zu Sassen. Unde alda geschan zu male vil große zeichen unde wonder, des man anderswo allez beschreben findet.

114. Item da Gregorius gestarp, da wart an sin stat gekoren Urbanus sextus zu Rome von den cardinalen, unde der was ein geweldig babest. Nu waren etzliche cardinale zu Abigon, dy koren einen babest in dem pallas zu Abigon, der hiß Clemens unde wonete auch alda zu Abigon. Also waren zwene babeste, einer zu Rome, der was mit rechte eyn babest, der ander zu Abigon zu unrechte. Unde der keiser unde alle korforsten hilden mit dem Romeschen babeste, unde der konig zu Frankrich unde al sin underkonigrych, fursten unde herren, hilden alle an in, unde werte daz maniche zit. Unde mit namen in dem zwelften jare da starp Urbanus sextus vurgenant, unde koren dy cardinale an syn stat einen andern babest, der hiß Bonifacius der nunde. Unde der machte annum jubileum in syme ersten jare, wy wol daz man noch hatte zehen jar zu funfzig jaren, daz annus jubileus an solde gen. Der machte auch bynnen eyner zit darnach daz nuwe fest

---

[1]) Wyss: babest, genannt der eilfte babest.

unser liven frauwen, daz man nennet festum visitationis beate Marie virginis.

115. Item in diser zit da wart Nuwenarenberg[1]) gewonnen unde gebrochen by Sinzich by dem Rine. Daz det her Frederich von Sarwerden erzebischof zu Collen.

116. Item da man schreip 1300 unde nun unde sibenzig jar da lag her Cone erzebischoff zu Trire vur Hatzstein mit hilffe der stede von Menze, Frankfurt unde von Limpurg. Unde gewan her Cone vurgenant daz bynnen virzen dagen, also daz sy sich uffgaben unde gingen in hant. Unde ist daz zu ewigen dagen des vurgenannte stiftes underseße, ir uffin huis.

117. Item in diser zit sang man unde peif dit lit:

«Dy widerfart ich genzlich jagen,
daz prube ich jeger an der spor.
Hoho, sy ist davor,
der ich so lang gewartet han.»

118. Item da man schreip 1300 unde nun unde sibenzig jar da was eyne geselschaft von rittern unde knechten in dem lande zu Hessen unde in der obern Lane, unde der waren me dan zweihondert. Dy hißen dy gesellen von dem Horne: also nante man sy dy Horner. Dy hilden zusamen unde irzorneten etwaz sere ire nachgeburne. Unde dy geselschaft werte in daz drette jar, da nam sy eyn ende.

119. Item in diser zit da ging daz studium zu Heidelberg ane by herzogen Rupracht von Beigern palzgreben by Ryne.

120. Item da man schreip dusent druhondert unde echtzig jar in dem hartmande wart eyn kint geborn zu Limburg uff der Lane, daz kint hatte vir armen unde vir beine unde hatte ein platten uff sime haubte unde starp zuhant. Unde bekante sich vader unde muder.

121. Item da man schreip datum als vurgeschreben stet da was eine große geselschaft uf dem Ryne von greben, herren, rittern unde knechten, unde dy nanten sich dy grimmende lewen, und darinnen was der von Wirtenberg auch unde der

[1]) Wyss: Nuwenare

Swebeschen ritter unde knechte vil. Unde dy waren vygende der stat von Frankfort unde zogen vur sy, unde drungen dy stat darzu, daz sy musten me dan ses unde zwenzig gefangen ledig unde loys sagen unde ußgeben ane haller und pennig. Auch waren dy lewen von kelwin, unde enwerte nit lange.

122. Item in diser zit was ein meler zu Collen, der hiß Wilhelm. Der was der beste meler in Duschen landen, als he wart geachtet von den meistern, want he malte eynen iglichen menschen von aller gestalt, als hette ez gelebet.

123. Item in diser selben zit in Westfalen in dem stifte zu Palborn unde in der selben art alumb was auch eyne geselschaft von rittern unde knechten, dy hißen dy Falkenere, daz waren ritter unde knechte. Dy geselschaft nam ein ende bynnen dren jaren.

124. Item in diser selben zit da slug lantgrebe Herman zu Hessen eine burg uff den Wedelberg by dem stedichen Nuwenberg, eine myle von Wolffhan. Unde dy burg wart wider abegebrochen bynnen zwen jaren, unde daz geschach ane noytrede unde mit eyner fruntschaft wart begriffen. Unde uf dem selben berge Wedelberg da hatte vur hundert jaren zuvor eyne burg uff gelegen. Der selbe berg ober dise seszen jar wart noch eyns ufgeslagen, als hernach geschreben stet.

125. Item zu der selben zit da sang unde peif man dit lyt:

«Vurlangen wel mich nit begeben
nacht unde dag zu keyner zit».

126. Item in diser zit wart der snet von den kleidern vurwandelt also, wer huwer ein meister was von dem snede, der wart ober eyn jar ein knecht, als man daz hernach wol beschreben findet.

127. Item da man schreip dusent druhondert unde echtzig jar da worden dy Rynschen stede von Frankfort an bit zu Menze zu bit in Swabenlant eintrechtig glich ober alle unde machten eynen bunt unde vurbunden sich mit eyden zu hauff, unde gewonnen under sich diner, iglicher stat nach geburde unde nach ire vurmoge, unde vursolden dy, also daz sy worden

geachtet an zwei dusend gleven rydender lude. Unde ging in gar wol in den ersten funff jaren, also daz sy den ret hatten unde gewonnen burge unde lant, unde drengeten uß der maße sere ire landesfursten, unde darzu dy greben, herren, ritter unde knechte, also daz sy dy herscheden unde oberreden. Unde etzliche stede dy understonden sere zu drengen dy paffen, stifte unde clostere unde geistliche lude. Von den hischen sy sture unde gelt zu iren soldenern von iren geistlichen gaben unde beneficien unde understonden zu vil zu begryffen. Da wart in zu kleine, unde wart eyn zweiunge unde fygentschaft mit herzogen Rupracht von Beygern palzgreben by Ryne unde mit dem bunde, unde alle herzogen von Beygern unde ander vil fursten unde der herre von Wirtenberg worden alle vygende des bundes unde sasten dem bunde hart zu als man hernach findet beschreben.

128. Item da man schreip dusent druhondert und echzig jar, uf sente Bonifacien abent, da hatte dy stat zu Limpurg gar große vede, unde qwamen dy vygende me dan mit drihondert gleven, ritter unde knechte, dy beste ritterschaft dy dy Niderlane unde Oberlane hatte, unde vilen des morgens, da dy sonne uffging, in dy vurstat gensyt der brucken unde vurbranten me dan zwenzig huis unde schuren. Unde dy von Limpurg traden zu in unde daden große gewer mit werffen unde schißen, unde werten den vygenden, daz sy nit moge enhatten zu bornen; anders hetten sy dy vurstat zu male vurbrant unde geplondert. Unde vurleiff der vygende eyner doit, unde worden zwene gefangen unde der Limpurger worden auch zwene gefangen. Unde was daz darumb. Der Limpurger soldener eyner stach zu toyt Diderichen von Staffele edilknecht. Also qwamen dy von Limpurg in den kroit. Darzu worden si gedrongen von den rittern vom Steyne, von Langenawe, von Kramperg und anders sinen frunden.

129. Item in der selben zit in dem winter da zogen dy Rynschen unde der Swebschen buntherren vil[1]) vur Burgsolms,

[1]) vil, das freilich nur Konjektur ist (Z III, 236), fehlt bei Wyss.

daz lag zuschen Brunenfels unde Wetzflar, unde lagen eynen mant darvur unde brochen daz zu grunde abe. Item Hatzstein wart gewonnen von bischoff Conen von Falckenstein erzebischofe zu Trire, von des riches steden hy zu lande.

130. Item in disen jaren da ging an, daz herren, ritter unde knechte drugen korze har unde krolle, ober den oren abegesneden glich den conversenbrudern; unde da daden daz auch dy burger gemeine unde dy gemeine lude unde dy gebure alle darnach.

131. Item in diser zit was daz drette sterben in der maße als dy erste sterben waren; dan daz meßlicher was.

132. Item in diser zit wart dy burg Gryffenstein by Herborn dem stedichen uffgeslagen von greben Rupracht greben zu Nassauwe unde Johanne greben zu Solms; unde daden daz uff greben Johan zu Nassauwe, des Herborn was. Auch so hatte vur hondert jaren eyne burg alda gelegen, dy hiß auch Gryffenstein unde was gebrochen.

133. Item in diser selben zit da geschach eyne sache zu Limpurg, der man zu Limpurg nummer gesehen oder gehort hatte, daz imanne indenklich were, also daz eyn virfeldig henlich unde eyn eschaft geschach, unde daz was also. Es was eyn wolgeborn man, der hiß Henrich von Staffele, und der hatte dry jonge sone; unde was in der zit zu Limpurg eyne burgersen, dy was eyne widewe, eins scheffen dochter, der hiß Johan Boppe, unde hiß sy Grede unde hatte sy dry junge dochtere. Unde griffen dy echte zusamen zu der heiligen e, also daz Henrich kauffte Greden, unde dy dry knaben gebrudere kaufften zu der heiligen e dy dry gesustert zu eyner zit. Dy vurgenanten elude worden alle bynnen korzen ziden von dodes wegen gescheiden ane lybeserben, sunder das jungeste phar, das vurleiff.

134. Item da man schreip dusend druhondert unde funff unde echtzig jar da zog Adolff von Nassauwe erzebischof zu Menze, herzoge Otte von Brunswig unde dy marcgreben von Myssen ober lantgreben Herman von Hessen, unde hatten me dan vir

unde zwenzig hondert ritter unde knechte ane fußlude unde ane schutzen unde lagen eynen mant in dem lande zu Hessen vur Cassel unde vur Immenhusen, daz sy vurbranten unde gewonnen. Unde alda vurbranten unde vurdorben me dan hondert menschen inne, so frunt so vygent, unde dy vurleben meistlichen in den kellern unde in den huisen, want dy vygende suchten gut unde gelt unde plonderten gar sere, unde daz fur oberfil sy, daz sy vurleben. Mit namen so vurleben der uß der stat by sibenzig unde der vygende by dryßig, unde waren der hondert menschen.

135. Item dy Stureburg wart uffgeslagen by Elkerhusen. Daz det lantgrebe Herman von Hessen, grebe Rupracht von Nassauwe unde jungher Johan herre zu Limpurg. Unde ober ein jar darnach wart dy selbe burg gewonnen unde vurbrannt.

136. Item da man schreip dusend druhondert unde ses unde echtzig jar in dem meige da qwam gen Limpurg dy edil jungfrawe jungfrawe Hildegart von Sarwerden, unde hatte gekaufft den edilin junghern junghern Johanne herren zu Limpurg, unde wart herlichen zu huise gesast, als ir wol zemete.

137. Item darnach ober zwei jar da zogen dy vurgenanten herren anderwerbe ober den lantgreben unde gewannen den Nydensteyn, dy gaben sich uff, unde vurbranten Gudensberg unde gewonnen Rodenberg unde Mylsongen uff der Folde; dy gaben sich alle in hant.

138. Item in diser zit da irstarp dy gulden graschaf von Ditze ane manneserben, unde liß der edil grebe Gerhart zwo dochtere. Dy eldeste kauffte junghern Ailfe, greben Johans son von Nassauwe, herren zu Dillenberg, unde der wart eyn grebe zu Ditze. Also qwam dy graschaf von Ditze an eynen greben von Nassauwe. Unde dy ander dochter von Ditze dy kauffte eynen herren von Wildenberg by Westfalen.

139. Item in diesem jare streit der herzoge von Osterrych mit den Swyzern unde wart irslagen mit vil rittern unde knechten, unde behilden dy Swyzer daz velt, wy wol daz der

Swyzer by seshondert oder me irslagen worden in dem selben stryde.

140. Item in disen geziden war eyn mynerbruder, eyn barfuße von Brabant, genant Jacobus. Der nam sich an, daz he eyn wyhebischoff were, unde hatte falsche brybe darober unde enwas keyn bischoff. Unde der fur in Trire und in Menzer bischtom her unde dar wyde und syde, unde hatte me dan dry dusent gewyhet unde geordiniret acoliten, subdiaconen, diaconos unde pristere, unde dy musten sich alle anderwerbe von nuwe uff dun wyhen, unde dy nante man alle Jacobiten nach dem vurgenanten schalke Jacob. Den selben Jacob achten ich boser dan Judas, der Christum Godes son vurkaufte unde vurryt, wan dy vurrederye von Judas wegen was eyne salbe unde eyn irlosunge menschliches samen; dan dise vurgenante vurrederye was eyn vurderpnisse unde eyne vurstorunge der cristenheit, wan he det leigen misse singen unde lesen, dy man wonete daz sy prystere weren, unde enwaren doch nit pristere. Dan wanne man wonete, daz sy unsers herren licham uffhuben, so huben sy uff eyn simulachrum, unde da ryffen dy unde beten eynen abegot an, unde vil unrades fil darin, daz ich nit allez geschriben enkan. Auch so saltu wißen syne gestalt unde sine phyzonomyen, want ich in dicke gesehen han. He was ein ran man von ebener lenge, brun under den augen mit eyme langen antlitze, mit eyner langer gescherpter spitzer nasen, unde sine wangen waren etzlicher maße rodelfare, unde ruchte synen lyp unde heubt uff unde nider in großer hoffart. Unde gap ime eyn bose ende, want he in den sachen begriffen wart, unde geschach ime darumb syn recht.

141. Item da man schreip dusent druhondert unde siben unde echtzig jar da waren gude jar. Da kauffte man uff dem Ryne eyn gut fuder wynes umb echte gulden unde umb ses gulden unde umb vir gulden, unde redelich gut wyn, den eyn iglich gut man mochte trinken ober taffeln, eyn fuder umb dry gulden unde etzliche umb zwene gulden. Unde kauffte bischoff

Adolff von Menze hondert fuder wynes umb hondert gulden, und gap he dy vaß zu den wynen.

142. Item in diser zit da wart eyn studium zu Collen, daz was geprivilegiret.

143. Item da man schreip dusent druhondert unde nun unde echtzig jar, in der karwochen vur ostern, da worden dy juden zu Prage in Beheymen irslagen unde irmort von der stat unde von den gemeinen burgern da selbes, also daz der juden doyt vurleben binach als umb hondert huisgeseß. Daz qwam also, daz eyn prister drug daz heilige sacrament unde solde eynen cristenmenschen berichten nit ferre von der juden gaßen. Da wart von eyme juden eyn klein steynichen geworffen uff dy monstrancien. Daz sagen dy cristen. Da wart eyn geruffe unde eyn geschrei ober dy juden, daz sy smelichen doyt bleben.

144. Item in dem selben jare wart geborn ein kint zu Boparten uff dem Ryne, daz waren zwei menschen bober dem nabel unde unden eyn mensche, unde storben bynnen eyme jare.

145. Item in disen selben geziden gingen frauwen, jungfrauwen unde manne, edile unde unedile, mit tapparten unde hatten dy mitten gegordet, dy gortel hiß man dusinge, unde dy manne drugen sy lange unde korz, wy sy wolden, unde machten daran lange groBe wyde stuchen endeiles uff dy erden. Item du junger man, der noch sal geboren werden ober hondert jar, du salt wißen, daz dise kleidunge unde manironge der kleider dise genwortige wernt nit an sich genomen hant von grobeheit noch von heiterkeit,[1]) dan sy disen snet unde kleider von großer hoffart gefonden unde gemachet hant. Wy wol man findet, daz dise kleidunge vur vir hondert jaren auch etzlicher maße gewest ist, als man wol sehet an den alden stiften unde kirchen, da man findet solche steyne unde bilde gekleidet. Item auch furten ritter unde knechte unde burger lange schecken unde scheckenrocke, geslitzet hinden unde byneben mit großen wyden armen, unde dy prysichen[2]) an den armen hatten ein halbe ele oder mer. Daz hing den luden ober dy

[1]) Wyss: hellicheit. [2]) Wyss: prischen.

hende; wanne man wolde, so slug man sy uf. Item dy hundeskogeln furten ritter und knechte, burger unde reisige lude, broste unde glade beingewant zu stormen unde zu stride unde keine tarschen noch schilde, also daz man under hondert rittern unde knechten gewapent nit eyn tarschen oder eynen schilt enfant. Item vortme drugen dy manne arme an wamselen, an schopen unde an anderer kleidunge, dy hatten stuchen bynach uff dy erden, unde wer dy aller lengesten drug, der was der man. Item dy frauwen drugen Behemse kogeln, dy gingen da an in disen landen, Dy kogeln storzete eyn frauwe ober ir heubt, unde stonden in vorn uff zu berge ober dem heubte, als man dy heiligen malet mit den diadematen.

146. Item da man schreip dusend druhondert unde nun unde echtzig jar da streden dy herzogen von Beygern mit namen her Rupracht palzgrebe by Ryne unde herzoge Rupracht syn veder mit den von Menze unde mit ihren buntgesellen von dem Ryne unde worffen den bont nider by Bockenhem unde irslugen unde fingen der by virhondert unde worffen der bloßen buben funfzig in den kalkoben unde vurbrannten dy zu pulver. Unde geschach in daz darumb, daz sy zu fuße lifen unde schinten kirchen unde klusen, unde geschach in dy selbe smacheit vurgeschreben widerumb in recompensam.

147. Item in dem selben jare uf sente Bonifacien dag da waren dy von Frankfurt ußgezogen ir me dan funfzehnhondert wol bereiter lude mit huben, harnasche unde mit beyngewande, unde qwamen vur Cronenberg an dy fygende, unde dy vygende waren von Cronenberg unde hatten wol hondert ritter unde knechte unde darzu den vurgenanten dal zu Cronenberg. Unde lagen dy von Frankfort nider, also daz by hondert irslagen worden unde ir me dan seshondert gefangen. Also slug der klein hauff den großen nider; das enwas nit wonder, want der große hauffe flug unde der kleine streit. Unde gaben dy von Frankfurt me dan sibenzig dusend gulden vur ir gefangene.

148. Item in dem selben jare da lagen dy Swebschen stede auch nider, dy in dem bonde waren, unde vurloren den strit mit yrme großen schaiden, unde vurleben doyt unde gefangen me dan drihondert, unde der junge von Wirtenberg bleiff dot uff der ander syten, want he was wider den bont. Also wart der bont umbgeworffen als eyn bont strowes. Unde sal man wißen, daz dise vurgenanten stede den vurgenanten bont mit großer wysheit unde mit herlicheit angehaben hant umb nutz unde herlicheit der stede unde des landes, unde nam ein bose ende. Hernach so enloben ich noch enschelden nit; dan wo daz ende bose ist, da enist der orsprung nit zu loben, als der meister sprichet: «Principium lauda, ubi consequitur bona cauda». Daz sprichet also: Lobe den anbegyn, daz ist min rayt, wanne dy sache gut ende hat.

149. Item in diser zit da wart zu Menze eyn ungelaube uffinbaret, der hatte heymelichen gewertet me dan hondert jar oder lenger. Der unglaube unde secte was also, daz man Mariam unde ander heiligen nit anruffen solde, want sy enbeden vur nimans. Item sy hilden, daz zwene wege weren wider eyn, wanne eyn mensch gestorbe, daz fure von stunt in daz hemelrich oder in dy helle. Auch behilden sy, wer in ir secten were, daz eyn pur leige mochte also wol consecriren als ein paffe. Item sy hilden, daz der babest oder der bischof kein abelaß mochten geben. Item hilden sy, daz daz gebet, almosen geben, misse horen, fasten, daz enhelffe allez nit den selen, den man daz nach tede.

150. Item da man schreip dusent druhondert unde nun unde echtzig jar da zog eyn konig von Frankrich in Dusche lande ober einen herzogen von Gulch unde ober den herzogen von Gellern unde lag eynen mant in des herzogen lande von Gullich. Unde dy zwene herzogen gingen in hant des vurgenanten koniges unde suchten gnade, unde eyn erzebischoff zu Collen, der was genant Frederich von Sarwerden, von dem vur geschreben stet, der reit mit ganzem ernste unde vliße zuschen dem konige unde den vurgenanten herzogen unde arbeite gar

sere. Auch so hatte der vurgenante konig me dan hondert dusent reysepherde, also daz man sin volk achte me dan an seszen dusend ritter unde knechte, ußgenomen dy schotzen dy he hatte. Unde lag der konig mit sime selbes lybe zu velde mit großer gewalt mit solicher herlichkeit unde herschaft, als bit her an disen dag numme gesehen wart in Duschen landen, unde furte mit ime monzer, dy ime alle dage gulden slugen. Idoch vurloys he manchen man, dy ime abgefangen unde irslagen worden in Duschem lande. Item der selbe konig von Frankrych wart rasen als eyn hont by dren jaren darnach.

151. Item darnach starp der erwerdige her Cone von Falkenstein erzebischoff zu Trire. Item da wart irwelt her Wernher von Falkenstein erzebischoff zu Trire. Unde wart fygent der stede von Obernwesele unde zog vur sy unde slug ein huis uff zu Nidernberg unde lag da vur Wesele me dan eyn ganz jar unde hip dy wingarten abe unde det in großen vurderplichen schaiden mit den großen bossen. Unde vurleif manich mensche in der stat doit von der bossen. Item so hatten sy auch vur der stat manich gerenne und geschalmusse, unde gerachte zu eyner zit, daz der von Wesele doyt bleben me dan zwenzig manne uf der walestat.

152. Item da man schreip dusent druhondert unde nunzig jar da slug grebe Philips zu Nassauwe herre zu Merenberg eyn huis uff unde burg uff dy ysensmytte by Brunenfels, unde dy burg wart geheißen Philipstein nach dem herren. Unde der selbe Philips hatte auch dy graschaf von Sarbrucken, dy was ime anirstorben von syner muder, dy was dochter eins greben von Sarbrucken. Der selbe Philips regniret hy unde dort in Welschem lande. Der kauffte ein wyp von Spanhem; da starp ime auch eyn gut lant uff, daz ime wart von sime wybe.

153. Item in dem obgeschreben jare in dem herbeste da was also vil wynes uff der Lane gewassen, als imans uf der Lane gedenken mochte, also daz eyn gut frenz fuder wynes daz galt

zu Nassauwe unde in dem terme echte gulden unde in der maße.

154. Item in dem selben jare als vurgeschreben stet da irslug her Conrad Spygel von dem Desenberge, eyn ritter in Westfalen, eynen greben von Swarzburg doyt vur der Lybenauwe by Hessen, unde geschach daz mit vurrederye.

155. Item in dem selben jare als vurgeschreben stet Grunenberg dy stat in Hessen vurbrante als mer zu male von eygem fure. Unde zwenzig jar darvur was ez auch vurbrant von eygem fure.

156. Item in der selben zit da was eyn bischoff zu Spire, der was von Wesebaden, eynes burgers son, unde den halff herzoge Rupracht palzgrebe by Ryne hanthaben, want he syn schriber was gewest, unde enmochte ime anders nit syn geschen. Unde regirete synen vurgenanten stift bescheidelichen unde wol.

157. Item in diser zit da was eyn koniginne von Denmarken eyn wedewe fygent des koniges von Sweden, unde hatten gar großen krig. Unde darumb wart große durte in disen landen von gesalzen fischen, also daz eyn tonne heringes galt gerne 9 swere gulden. Unde in dem selben krige fing dy vurgenante koniginne von Denmark den vurgenanten konig von Sweden unde schatzete ime abe me dan seszig dusent marg silbers. Da wart der vurgenante krig gesonet.

158. Item da man schreip dusent druhondert unde ein unde nunzig jar da was eyn bischoff von Palborne, der was eyns herzogen son von dem Berge, der regirete den stift zu Palborne gar herlichen mit großen eren unde beschurte unde beschirmete dy straßen unde gap rittern unde knechten hengeste, phert unde gut unde det auch armen luden zu male gutlichen. Des so wart eyne geselschaft gemachet wider in, daz waren ritterschaft in Hessen unde in Westfalen, dy hißen dy Dengeler unde dy furten kloppel. Dy sasten dem bischoffe zu unde krigeten in unde den stift wider recht. Dan ez geburte dem vurgenanten bischoffe bynnen eyme jare, daz he nider warff

der Kloppeler by hondert ritter unde knechte der aller besten dy under in waren, unde fing den von Patberg, der Spygele endeiles von dem Desenberge, der von Falkenberg, dy von Hertyngeshusen unde dy Wolffe von dem Schartenberge in dem lande zu Hessen. Unde solden dy loys werden, so musten sy geben zu schatzunge an gereydem gelde by drißig dusent gulden von Florenzen. Alsoß[1]) vurging dy vurgenante geselschaft der Kloppeler.

159. Item in dem selben jare da namen dy von Patberg uff der straße nit verre von in in Westfalen virzig gezauwen kerne unde wagen mit allem dem rayde der daruff was von fischerye, von leder unde von anderm rade, daz von der se qwam in dise lande. Des zog der selbe[2]) vurgeschreben bischoff mit andern fursten, mit namen lantgreben Hermanne von Hessen unde mit herzogen Otten von Brunswig, vur Patberg unde gewonnen daz stedechen unde vurtilgeten daz lant. Dan dy zwei huise zu Patberg der enkonden sy nit gewinnen.

160. Item darnach ober dru jar da starp der bischoff von Palborne. Unde was gar ein junger man unde hatte gar herlichen geregniret, unde wart he sere geschruwen unde geklaget, want he geluckselig was in allen sachen dy he anegreiff. Unde wart an syne stat eyn ander bischoff gekorn, der was von der Hoyge; der regiret auch, unde hette gerne dem ersten glich getan, hette he vurmocht.

161. Item in dem jare als man schreip dusent druhondert unde eyn unde nunzig jar da was eyn bischoff von Colne figent des greben von der Marke. Der bischoff hiß Frederich unde was von Sarwerden, von dem vurgeschreben stet, unde der grebe von der Marke hiß Engelbrecht. Der krig wart hart, groß unde wyt, want der bischoff von Trire lachte dem bischoff von Colne zu mit rittern, knechten unde steden; so dan hulfen ime dy bischoffe von Westfalen, der bischoff von Monster unde von Ossenbruck. Dan der vurgenante grebe Engelbrecht was

[1]) Wyss: Also
[2]) Wyss: der vurgeschreben.

so hochmudig unde wolgefrunt unde entboit einen mant vur dem bischoffe von Colne, daz he in mit gewalt in sime lande oberzigen unde oberryden wolde. Unde des bestalte sich der bischoff, daz he hatte me dan seshondert ritter unde knechte, unde darzu so hatte he syn lant unde stede, also daz man dy burger achte an funfzen dusent man wol gewapent. Unde qwam grebe Engelbrecht unde brachte mit ime eynen herzogen von Lunenburg, der ist eyn Sasse, unde darzu ritterschaft ußer der grafschaf von Holstein unde von Westfalen, also daz syn volk von rittern unde knechten wart geprubet me dan an virzen hondert gleven, ritter unde knechte, unde zweihondert schotzen darzu, unde fur ober Ryn in das Bungawe unde lag darin mit rechter gewalt zu velde zehen dage unde zehen nacht unde wusten, branten unde herscheden allez daz darinne was, bit an dy stat zu Bonnen, unde was daz gar eyn vygentlich leger, unde irslugen der Colschen vur dem Brule me dan dryßig doyt. Unde der bischoff bewarte syn sloß als eyn wyse furste, unde streit nit, darumb man uf in vil rede sagete. Unde der vurgenante grebe Engelbrecht der behilt daz velt mit großen eren. Darnach ober ein jar da starp grebe Engelbrecht vurgeschreben uf syme bette ane libes erben, unde dy graschaf wart...

162. Item da man schreip dusent druhondert unde ein unde nunzig jar da hatte Wenzelaus Romesser konig unde konig zu Beheymen große ungenade uff alle juden in Duschen landen; unde das was darumb, daz dy juden gaben ime nit synen tribut unde sinen jarzins. Syn jarzins ist von iglichem juden der da ist ober druzen jar, der eyn man ist, alle jar eynen gulden. Unde schreip unde geboyt he den fursten, greben unde herren unde auch den steden, daz man den juden dy under in geseßen weren, keynen wocher von eynicher scholde geben solde. Hette in iman wocher gegeben, den solte he abeslan an dem haubtgelde. Welch jude dez nit dun enwolde, deme solde man nit oberal geben. Unde wy daz qwam, den juden wart lutzel unde wenich geldes unde gaben ire briffe gar sere

wider, also daz sy mer dan halber buben worden, unde manich ritter unde knecht unde burger uff dem Ryne, uf der Mosellen unde anderswo worden selig unde bleben in großer narunge. Unde also musten dy juden dem Romschen keiser unde konige sinen jerlichen zins unde tribut geben alle zit zu ewigen dagen, unde also worden dy juden underwyset, daz eyn Romscher konig unde keiser ir herre ist, als man leset in der passien, daz dy juden riffen: «Regem non habemus nisi Cesarem». Daz heißet also: Wir enhan keinen konig me dan den keiser by unser e. Item du salt wißen, daz ich von dem konige keine gude mere weiß zu schryben, als du auch hernach findest beschreben.

163. Item in dem selben obgeschreben jare da besaß lantgrebe Herman zu Hessen eyn gerichte zu Cassele in der stat, unde det nunen der aller rychesten unde mogesten ir haubt abeslan und det der endeiles virteilen unde setzen an vir ende. Unde zeich he dy an, sy hetten in vurraden gen synen vygenden; unde daz qwam uß von den fygenden darnach da sy gesonet worden mit dem lantgreben.

164. Item in dem selben jare vurgenant da vurbrante Lyns uff dem Ryne von eygem fure bit auf eyn dretteil der stat.

165. Item da man schreip dusent druhondert unde zwei unde nunzig jar da was der Romesche konig Wenzelaus genant unde konig zu Behemen vygent der von Straspurg, unde syn gewalt zog vur Straspurg, unde hatten me dan zwei dusent gleven, ritter unde knechte, unde lag vur in me dan eynen ganzen mant, unde wusten, branten, unde namen alles daz in dy stat gehoret. Unde dy von Straspurg hatten dy stat wol bestalt, torne, porten unde muren, unde darober hatten sy by zwenzig dusent man wol gewapent unde zu dem stryde bereyt. Nochdan vurleben sy in der stat unde enqwamen nit heruß. Item in dem jare da vurdreben dy von Straspurg iren bischoff, want sy in anezigen, daz he dy anleide unde den zog vur sy gemachet hette. Darnach so wart he eyn bischof zu Uterich in Niderlant. Auch waren dy von Straspurg in des ryches achte

von des vurgenanten koniges wegen; daz koste sy me dan dryßig dusent gulden.

166. Item da man schreip 1300 unde zwey unde nunzig jar da was wynes gnuch an den stocken, unde qwam eyn groß riff unde frost uff sente Matheus dag ewangelisten in dem herbeste, unde zuschen dem selben dage bit uf sente Michahelis dag des heiligen erzengels nest darnach da irfroys der wyn unde dy truben an den stocken uff dem Ryne, uff der Lane, uff der Mosellen unde allenthalben in Duschem lande, also daz man dy truben muste stoßen mit großen stoßeln, also hart waren sy. Unde dy wyne worden also sure, daz sy worden smackende als saft von holzeppeln. Der wyn hiß ratzeman, unde dy qwarte wolde nit gerne gelden 3 haller. Unde in dem andern jare wart gut wyn, unde galt dy qwarte zwene engels. Unde was der somer also hey, daz der Ryn unde ander alle flyßende waßer also kleine waren, als man bynnen virzig jaren zubefornt y mochte gesen. Unde der nest wynter darnach qwam, da vil so groß eyn snye umb sente Katherinen misse, als bynnen zwenzig jaren in disen landen y mochte gefallen, also daz vil lude, dy ober felt solden wandern, in dem snye vurdorben unde worden fonden, da der snye vurging.

167. Item in diser zit da warf der herre von Henßberg in dem velde nider den jungen herzogen von Gulich unde den jungen greben von Seine me dan mit drißig rittern unde knechten. Dy reise was des greben vurgeschreben.

168. Item da man schreip dusent druhondert unde dru unde nunzig jar da worden dy von Masterich uff der Mase nider geworfen. Daz det eyn grebe von Morse der hiß Frederich, der was ir vygent, unde hatte by funffhondert gleven oberal, ritter unde knechte, unde rante vur dy stat mit endeiles luden unde hilt darhinder unde warf sy gar schedelichen nider, also daz der burger me dan drettehalp hondert irslagen worden unde drihondert gefangen. Unde der storben auch vil in dem gefengnisse, unde lagen me dan eyn jar gefangen unde gaben

zwey unde dryßig dusent gulden, unde wart eyne ganze sone.

169. Item in dem selben jare vurgeschreben da zog daz ryche unde der bischoff von Menze, dy stat von Menze unde dy von Frankfurt vur Hatzstein, unde lagen echte dage darvur, unde zogen wider darvon. Unde hatten dy stede große bossen. Der schoß eyne siben oder echte centener swere. Unde da gingen dy großen bossen an, der man numme gesehen enhatte uff ertrich von solicher große unde von swerde.

170. Item in diser zit da waren zwene edilen greben von Catzenelnbogen; der hiß eyner Eberhart. Der hatte große ding von ritterschaft getan und gewest in großen striden in disen landen unde ober mer in Heiligen Lande. Unde der hatte gebuwet Swalbach uff der Arde unde daz det he vur diser zit me dan dryßig jar. Der ander wart geheißen Dithart, unde was he von Limpurg geborn von der muder, der gar eyn strenge herre was synen figenden, want he dy mit großem volke, rittern unde knechten, alle zit oberreit. Unde daz was alle syn ufsatz, daz he sine vygende oberryde, unde was geheißen Byrbe. Unde dy zwene genanten greben gaben ir kinde zu der heiligen e zu hauff. Grebe Eberhart gap sine dochter greben Dythardes sone, der hiß Johan, umb daz dy graschaf wider zu hauf queme. Der selbe grebe Dithart was eyn vurmunder des landes von Lutzelburg von geheiße des Romeschen koniges Wenzelaus konig zu Beheymen von Cristes geburt druzenhondert jar unde funff und nunzig jar. Des so was der grebe von Sympaul fygent des vurgenanten landes von Lutzelburg, unde zog in daz lant me dan mit zwelf hondert gleven, ritter unde knechte, unde hatte darzu by hondert schutzen. Unde des bewarff sich der vurgenante Dithart in disen landen, unde hatte me dan zwei dusent gleven, ritter unde knechte. Unde da der grebe von Simpaul lag mit synen luden, da hatten sy sich umbegriffen, unde als grebe Dithart uff eynen morgen wolde mit ime striden, da reden dy Walen des morgens enweg unde ließen ire pifer pifen durch dy

nacht unde ire tortisen burnen, daz man wenete, sy weren noch alle da. Da grebe Dythart stalte sich zum stride, da waren sy enweg geflogen.

171. Item Walrabensteyn dy burg machte eyn grebe von Nassauwe in der selbe zit vurgeschreben, unde der was genant Walrabe. Unde der starp jung und hatte inne Westerburg, unde nach ime so regiret syn son.

172. Item da man schreip dusent druhondert unde dru unde nunzig jar da entstont eyn zweiunge zu Colne zuschen den scheffen unde dem gemeinen rayde. Daz qwam also, daz den rat beduchte, daz dy scheffen me zulegten unde bestanden weren dem bischoff von Collen dan der gemeine zu Collen. Unde vorter dy gemeyne zu Collen behilt iren willen, unde vurdreben den edilen foit von Collen und fingen ire scheffen endeiles unde gelachten dy gefangen uff ire torne. Unde dy andern flogen uß dem lande unde worden vurdreben.

173. In diser zit da hatten dy von Collen sorge, daz der bischoff Frederich genant von Sarwerden eyn burg wurde ufslagen zu Duytz gen Collen. Unde furen dy von Collen ober Ryn in der palmenacht unde machten ußer dem monster unde closter, da saßen moniche ordins sente Benedicten, eyn burg, dy nanten sy Palmensteyn, want es zu palmen begriffen wart.

174. In dem selben jare wart der edil foyt von Collen vigent der stat von Collen, unde qwamen in dem felde zugaderen unde hatten eynen ponez, also daz der foit behilt daz velt unde slug der von Collen doyt guder reisiger lude uff dem wale unde fing der von Collen me dan seszig. Unde wart daz allez gesonet bynnen eime jare, unde vur dy gefangen wart gegeben me dan zwenzig dusent gulden. Unde dy scheffen von Collen, dy von der gemeynde gefangen lagen unde vurdreben waren, dy worden loys unde qwamen wider zu Collen.

175. Item da man schreip dusent druhondert unde vir unde nunzig jar uff den sondag nach dem echtzenden dage, da wart zu Wetzflare uff der Lane eyn groß zweiunge in der stat.

Daz qwam also. Einer was geheißen Haberkorn, der zog an sich dy zonfte von der gemeyne, unde ging sache an unde wolde dy vollenbrengen unde beherten wider den rayt wider ere. Unde qwamen zu hauffe vur der burg vur der kirchen, unde der rait behilt oberhant, unde slugen den Haberkorn selp seste doyt vur der kirchen uff dem kirchobe. Unde dy gemeyne worfen haubt unde suchten gnade an dem rade, unde soneten sich von stunt der rayt unde dy gemeynde.

176. Item in diser selben zit unde jare vurgeschreben da hatte bischoff Wernher von Trire geborn von Falkenstein eynen großen krig mit dem herren von Arburg, unde der werte me dan eyn jar. Unde gewan bischoff Wernher dy burg genant Wylchenhusen by der Eyffeln unde brach daz abe bit in den grunt. In dem selben jare wart bischof Wernhern angewonnen eyne burg genant Ur da selbes gelegen. Unde was dy burg syn pant vur eyne some geldes, unde zogen von stunt syne frunde darvur unde gewonnen ez da wider mit dem ersten storme unde fingen daruff den von Wylchenhusen selp dryzende.

177. Item in disem jare unde zit vurgeschreben was gewassen gar sure wyn, want der froist oberfil den wyn an den stocken, e dan he ryfe worde. Unde kauffte der vurgenante bischoff Wernher hondert fuder des selben wynes uff der Moseln mit den vaßen umb virhondert gulden, daz was daz fuder umb vir gulden; unde dy worden also luter uff den heben, daz man sy trank vur wynachten uß den glesern.

178. Item in dem selben jare vurgeschreben da ging daz abelaß unde Romesche fart ane zu Dusseldorf, daz da liget in Niderlant unde ist des herzogen von dem Berge. Unde was daz von gnaden Bonifacien des nunden babestes zu Rome. Unde wart in der selben zit da selbes gestiftet eyn canonye von nuwen uff; daz was von dem großen zulauffe, der da was, Auch ging dy selbe gnade unde gracien zu Collen an; dy werte eyn ganz jar.

179. Item in diser zit vurgeschreben wart eyn kint geborn

zu Nidernbrechen in Trire bischtom, daz was unden eyn mensch unde hatte ufert eyne gestalt etzlicher maße einer kreden glich. Unde was daz gezuchnisse von Gode, want da[1]) man daz wyp anezeich, daz sy druge eyn kint, da sprach sy unde antworte daruf, sy truge eyn krede; unde daz was ir antworte alle zit.

180. Item da man schreip dusent druhondert unde funf unde nunzig jar uff den essedag, da starp her Johan von Isenburg herre zu Budingen eyns snellen geen doides zu Cobelenze, da hatte he getorniret unde gestoychen. Auch was he eyn swynde obergryfende man gewest in synen dagen.

181. Item in diser selben zit vurgeschreben da hatten dy barfußen zu Collen ein generalecapitel. Da qwamen von allen landen me dan dryzenhondert barfußer Myner bruder zusamen, unde dy hilden alle an den babest zu Rome Bonifacium nonum. Unde dy an den babest von Abigon hilden, Clementem, der enqwam keyner dar, yr wer anders mer dan zwey dusent dar komen.

182. Item in dem selben jare vurgeschreben, echte dage in dem meige, daz was uff einen sambstag, da qwam eyn groß weder, doner unde hagel, unde det gar großen schaiden an den fruchten in vil landen unde an den wyngarten. Unde mit sunderheit dy wingarten zu Obernwesele uf dem Ryne dy worden gar sere nider geslagen, uff der Lane zu Kalkoben, zu Lurenburg, zu Kramberg unde zu Geilnawe. Der somer was gar wonderlich von großem doner unde geweder. Unde geschach große schaide in dem jare an fruchten, an wyne unde gehuis.

183. Item in den geziden vurgeschreben, in der pingestwochen, da slug grebe Ailf zu Ditze unde zu Nassauwe eyne nuwe burg uff dy Arde nit verre von Limpurg, unde dy ist genant Ardecke. Auch so hatte zuvornt me dan vur vyrhondert jaren eyne burg alda gelegen, unde enwas doch daz nimanne indenklich, alse lange zit was daz gewest, unde hatten

[1]) Wyss: der.

daz dy lude gehort von iren aldern. Unde fant man da auch alde graben unde sache von eyner alden burg, daz man daz wol prufete.

184. Item in dem selben jare vurgeschreben uff sente Barrabas dag, daz was uff den frydag nach unsers herren lychams dage, da wart eyn groß ertbebunge, also daz dy lude sere irschrocken unde worden irferet.

185. Item in den selben jaren da waren große sterben in Duschen landen. Unde der großen pestelencien han ich vir gesehen unde irlebet.

186. Item in dem selben jare vurgeschreben da zogen dy zwene greben Philips von Nassauwe grebe zu Sarbrucken unde grebe Dithart von Catzenelnbogen vur Elkerhusen, ein notfeste burg uff der Lane gelegen, unde slugen da eyn ander burg ober Lane uff, dy ist genant Grebenecke. Unde wart eyn huis auch vur zwelf jaren da selbes uffgeslagen, daz was geheißen Sturburg, als vur ist geschreben, das wart vurbrant. Dan dise vurgeschreben burg Grebenecke ist wol behert. Unde hatten ir moge unde gewalt alda vur Elkerhusen ligende unde helligten sy mit den großen bossen, mit bliden unde mit andern sachen, also daz nit wol spyse daruf mochte komen, bit daz sy dy burg unde den dal gewonnen mit rechter gewalt in dem jare darnach uf den ersten dag julii des mandes, daz was uff unser frauwen abent visitationis. Unde fingen daruff seszen man, unde dy worden vursichert ires lybes, unde brochen daz huis, want daruß geschyndet unde beraubet waren alle dise lant. Der vurstorunge irfreuwete sich alt unde jung, unde lobeten Got, daz ez gebrochen ist. Daz huis was dryer gebrudere, der was eyner genant Eckehart, ein ritter, der ander hiß Heinrich, unde der drette hiß Conrat.

187. Item da man schreip dusent druhondert unde ses unde nunzig jar da wart eine große zweiunge in dem rade zu Collen, also daz ein partie der mogesten unde obersten an sich namen dy gemeinde unde lifen ober dy andern unde fingen der virzen unde darzu einen ritter von dem rade, der was genant Henrich

von dem Stabe, unde sine knechte. Den slugen sy ir haubt abe uf dem hauwemarkt unde deileten den ritter in vir virtel unde hingen in an vir ende vur dy porten. Darnach ober ein halp jar irhup sich binnen Collen aber ein ander zweiunge, also daz sy aber eime ritter sin haubt abehiben, der was genant her Hilger von der Stessen, unde furten den uß an den galgen. Der ritter was also getan, daz in dy ganze gemeine von Colne lip hatten. Unde daz qwam in einer kurzen zit, daz he widerumb gehaßet wart. Da geschach ime also. Daz saltu wißen, wiser man, wanne dir ez allerbeste geit unde din gelucke ufstiget, daz du dich allererste huden salt. Wanne din gelucke am meisten ist, so ist ez vursast in kurzer frist.

188. Item in dem selben jare vurgeschreben in dem mande den man schrybet zu Latyne februarius, da was eyn große scheideliche[1]) fluyt unde eyn geweßer, also daz man zu Cobelenze mit schiffen fur in sente Castors gaßen uff den kornmarkt bit an dy brucke da man geit ober den graben zu sente Floryn, unde ging in dy kirchen unde clostere zu den barfußen unde durch den cruzegang. Unde zu Limpurg ging dy Lane glich dem gewelbe an der Trenkporten, dy was seszen fuße hoch.

189. Item in dem selben jare vurgeschreben da wart dy Hundenburg in den Sassen an dem Harze gelegen, eyn geweldig rauphuis, dar uß groß schaide der wernde abe geschach, gewonnen unde in den grunt gebrochen. Daz daden dy fursten, herren unde stede von den lantfreden. Unde fingen uf der burg der gesellen[2]) vil, unde der worden gehangen von stunt zwenzig manne, unde vurleben auch vil uf der burg, dy vurbranten in dem fure. Also vurleben doyt, so gehangen unde vurbrant, vir unde funffzig menschen.

190. Item in dem selben jare vurgeschreben da worden dy herren von Meylon herzogen von Wenzelao Romeschem

[1]) Wyss: bescheideliche.
[2]) Wyss: sellen.

konige unde konige zu Beheymen. Unde waren sy herren gewest bit her.

191. Item in disem jare vurgeschreben bynnen den virzen dagen nach ostern, wart Zigenhan in Hessen daz stedechen uf eynen morgen fru, als dy wechter von der muren waren gegangen, irstegen unde gewonnen unde allez daz genommen, daz man gereydez fant, geplondert gare. Unde vurbranten daz allez mere zu male unde zogen wider enweg.

192. Item in dem selben jare vurgeschreben in dem rosenmande worden dy von Honffe, daz große dorff by Drachenfels, in deme felde nidergeworfen, also daz ir me dan echtzig gefangen worden unde irslagen. Daz det eyns herren son von Westerburg.[1])

193. Item in dem selben jare vurgeschreben echte dage nach sente Johans baptisten zu mittem somer, da warff der herzoge von dem Berge nider den herren von Limpurg, der in dem lande wonet zu Westfalen, also daz der von Limpurg wart gefangen me dan mit vir unde echtzig rittern unde knechten, unde daz geschah by Wypelfurde. Da lag nider dy beste ritterschafft dy uff der oberen Lane geseßen waren zuschen Marpurg unde Wetzflare, mit namen dy von Hatzvelt, von Breidenbach, dy Melchlinge unde dy von Bussecke unde anders yre genoyßen.

194. Item in der selben zit wart Hoste uf dem Meine, gelegen zuschen Menze unde Frankfurt, ein suberlich stedechen, daz horet in den stift von Menze, irstegen unde gewonnen unde zu male vurbrant. Daz deden dy von Cronenberg unde gewonnen darinnen reisiger gesadelter pherde me dan seszig. Der bischof von Menze, genant her Conrat, was geboren von Winsperg, unde was ein helfer greben Philips von Nassawe unde greben Dithardes von Catzenelnbogen, unde stunt ime baß ein rockelin dan ein panzer. Auch sal man wißen, daz Hoste vurgenant erste vur virzig jaren zu eime stedechen

[1]) Wyss: also — irslagen nach Westerburg.

unde zu einer friheit begriffen ist worden mit graben, planken unde bergfriden, als sich daz geburt.

195. Item in den selben ziden vurgeschreben da gewan der herzoge von Gellern Schonenforst, daz by Ache ist gelegen. Unde hatte he darvur gelegen by zwene mande unde fant daruff groß gut von fruchten, von wyne unde anderem rade.

196. Item in disem jare vurgeschreben streden die heiden mit den cristen. Unde dy heiden waren gezogen mit großer gewalt ober den konig von Ungern, der was genant Sygemont unde was keiser Carles son des Romeschen keisers konig zu Beheymen, unde lagen ober ime unde daden großen schaiden. Da gewann he etzliche stryde unde vurloyß noch me stryde. Item in den selben geziden da zogen dy cristen sere zu ritter unde knechte, unde gedey in dem herbeste, daz dy cristen zogen ober dy heiden vur eyne stat in der heidenschafft, dy ist genant Schiltawe. Da qwam der heiden also vil, daz ir me dan vir stunt me was dan der cristen, unde vurleif der cristen doyt me dan echte unde zwenzig dusent. Daz meist deil waren ritter unde knechte, der was gar vile uß Frankrych unde also anders von vil landen.

197. Item da man schreip dusent druhondert unde siben unde nunzig jar secundum stilum Romanorum, uf den seszenden dag februarii genant dy sporkel, da was ez eyn regenecht weder. unde sunderlichen uff den vurgenanten dag zu vesperzit irhup sich eyn groß stormwint unde darzu große regen, groß doner unde blicke, unde werte daz dy ganze nacht bit uf den dag. Unde geschach vil schaiden von dem winde an dechern unde huisen, unde dy waßer worden groß, also daz dy Lane by Limburg ging ober iren gemeinen floys funfzen fuße ho. Unde vurbranten zu Straspurg me dan ses hondert huise zu der selben zit.

198. Item in dem selben jare vurgeschreben da worden zwene bischoffe zu Menze gekorn; der was einer von Nassauwe genant Johan unde der ander von Liningen genant Schaffart. Der

von Nassauwe, Johan, der behilt das bischtom ane widerstant.

199. Item in dem selben jare vurgeschreben da vurbrante zu Cobelenze me dan zweyhondert gehuyse. Daz fure det anestoßen eyn ritter von Erenberg, der was ir vygent. In der selben zit vurbrante Wytliche in dem stifte zu Trire bynach zu male. Daz det auch der vurgenante ritter von Erenberg; der bestalte, daz ez geschach.

200. Item da man schreip dusent druhondert unde siben unde nunzig jar, in dem meige, da qwamen die fursten von Duschem lande zu Frankfurt unde hatten eynen großen rat unde consilium unde oberqwamen eyns lantfreden, unde lagen da by echte dage mit großer koste unde herlicheit. Mit namen so hatte der Romesche konig unde konig zu Behemen genant Wenzelaus sine gewalt dar gesant. Unde in diser zit waren zwene bischoffe irwelt zu Menze, als vurgeschreben stet, unde enhatten da keine moge. Unde was da her Frederich von Sarwerden erzebischoff zu Collen, Wernher von Falkenstein erzebischoff zu Trire, der bischof von Wurzburg, von Babenberg, von Spyre unde anders vil me paffen, fursten unde herren: herzoge Rupracht von Beygern palzgrebe by Ryne, herzoge Stefan, herzoge Wilhelm, herzoge Klemme unde herzoge Henrich herzogen zu Beigerlande. Herzoge Lupolt von Osterrich der lag da mit gar großer herlicheyt, also daz he det rufen, wer da wolde eßen, drinken unde sinen pherden fuder wolde haben umb Got unde ere, daz der qweme zu syme hobe. Unde gap he alle dage by vir dusent pherden fuder. Auch was da lantgrebe Herman zu Hessen me dan mit funfhondert pherden. Auch waren da dy marcgreben von Myssen, marcgrebe Frederich unde marcgrebe Georg, unde hatten by zwelfhundert pherde; item herzoge Otto von Brunswig, item der marcgrebe von Baden unde der burggrebe zu Nornberg, also daz der herzogen unde fursten da waren zwene unde dryßig. Item des koniges rayt von Frankrych; item grebe Philips, grebe Johan, grebe Heinzichen von Nassauwe, grebe Eber-

hart, grebe Dithart unde Johan greben zu Catzenelnbogen, grebe Gunther, grebe Heinrich unde Johan von Swarzburg, grebe Symon von Spanhem, Johan herre zu Limpurg, grebe Ailf zu Ditze, grebe Otto von Solmes. Dise greben unde herren alle zu nennen worde zu vil, dan dy some von den greben unde herren drift sich hoher dan anderhalp hondert. Unde beschyden eynen andern dag wider zu Frankfort uf sente Jacobes dag nest darnach. Auch waren alda drizenhondert ritter, dry dusent unde sibenhondert edile knechte; so dan da waren funftehalp hondert farender lude, so spellude, pyffer, dromper, sprecher unde farende[1]) scholer.

201. Item in disem selben jare in dem meige da warff lantgrebe Herman von Hessen in dem velde nider by Hoenberg der Buchener me dan hondert unde gewan in an me dan anderhalp hondert gesadelter hengeste. Unde was daz in uffinbaren krige.

202. Item in diser selben zit vurgeschreben in dem vurgeschreben meige da stont daz korn unde auch der wyn in eyner gemeinen blut. Unde das korn in disen landen vurblude zu male unde wart in dem meige ryffig, unde sneit man ryff korn zu brode in den nest pingest heiligen dagen zu Boparten, zu Cobelenze und anders an vil enden. Daz malder korns bleip an eyme gulden, unde der selbe wyn der beste galt vir haller eyn qwarte zu Limpurg, unde eyn qwarte vur dry haller, vur zwene haller unde eynen haller, unde was redelich zu trinken. Daz werte eyn jar.

203. Item in disem meige unde ziten vurgeschreben da wart her Philips herre zu Falkensteyn gefryet zu eime greben zu Falkenstein; unde geschach daz zu Frankfort von dem Romeschen konige Wenzelao konig zu Beheymen.

204. Item in disem meyge unde ziden vurgeschreben vurbrante zu Erfforte von eygem fure me dan dusent gehuise, unde geschach da von fruchten unde von weide gar große schaide.

[1]) Wyss: farender.

205. Item in dem selben jare vurgeschreben in dem mande zu Latine junio uff den andern dag nach sente Bonifacien dage was eyn groß strit vur Klibe in Niderlant. Daz geschach also. Der herzoge von dem Berge wart fygent des greben von der Marke unde des greben von Klibe unde zog in daz Klibsche lant mit funfhondert rittern unde knechten, dy branten, wusten unde herscheten gar sere. Da beganten ime dy vurgenanten greben von der Marke unde von Klibe vur der stat Klibe unde hatten by virhondert ritter unde knechte unde darzu burger unde ir lantvolk, der waren auch by virzenhondert manne, unde streden gar fygentlichen, unde bleben doyt by virhondert manne, so eyn so ander. Unde dy greben von der Marke unde von Klebe behilden das velt unde fingen den herzogen von dem Berge unde den herzogen von Gullich unde darzu eynen greben von Seine unde eynen herren von Westerburg. Also worden gefangen greben unde herren unde anders ritter unde knechte unde myderyder by nunhondert gewapende unde by hondert knaben, unde gewonnen in abe me dan seszenhondert pherde in dem selben stride. Auch so irtrunken bynach seszig knaben, dy wolden dy pherde dan furen, da sy sahen, daz ir herren nider lagen unde das velt vurloren hatten. Uf disen stryt sint vers gemachet:

«Audi Montensem ducem vitiasse Clevensem
Terram cum viris miris ad prelia diris.
Quos tunc Marchenses, Clevenses dire per enses
Vincunt bellando, captando, compeditando
Annis millenis centenis ter nonagenis
Et sex finitis septene Junie ritis».

206. Item in dem selben jare vurgeschreben da wart der edile grebe von der Marke irschoßen von synen fygenden in Westfalen vur Limpurg.

207. Item da man schreip dusent druhondert unde echte unde nunzig jar da qwam der Romesche konig Wenzelaus konig zu Beheimen unde dy korforsten unde ander vil fursten, als sy hy vur irzelet syn, gen Frankfort, als in wider dar bescheiden

was vur eyme jare, unde hatten umb der heiligen kirchen unde des Romeschen richs unde der gemeinen wernde willen eynen großen wysen rat unde concilium unde oberqwamen eyns gemeinen lantfreden.

208. Item in dem selben jare vurgeschreben in dem augste da zog die frauwe eyn herzogynne von Brabant ober den herzogen von Geller unde herzogen zu Gulch mit großer gewalt unde herschafft, umb[1]) daz sy hatte[2]) me dan vir dusent ritter unde knechte unde me dan hondert dusent unde seszig dusent fußlude wol irzuget unde gewapent, unde lagen in dem lande von Gulch eynen ganzen mant unde daden großen schaiden den luden unde dem lande.

209. Item in dem selben jare, des andern dages nach sente Bonifacien dage, da vurbrande gar schedelichen daz monster unde stift zu Fulde von weders halben. Daz monster mit sime zugehore was allez mit bly gedecket. Daz vurbrante allez mit tornen unde glocken also schedelichen, daz der schaide wart geachtet hoer dan echtzig dusent gulden.

---

[1]) Wyss: unde
[2]) Wyss: hatten.

DIE LIMBURGER CHRONIK

UEBERTRAGUNG INS NEUHOCHDEUTSCHE NEBST SACHLICHEN ERLÄUTERUNGEN

1. Es war im Jahre 1336 (eigentlich 1335 vgl. Z. II 311) nach Christi Geburt am Feste Simonis und Judae (28. Okt.), da war der große Sturmwind. Dieser richtete großen Schaden an und warf große Häuser, Schuppen und Türme sowie große Bäume in den Wäldern um.

2. Zur selben Zeit versah der hochgeborene Fürst, Landgraf Heinrich zu Hessen, die Burg Everstein (unweit Korvey an der Weser), die in Sachsen liegt, mit Lebensmitteln. Er hatte bei sich seiner Freunde, Ritter und Knechte, mehr denn 1600 helmgekrönter Krieger (eigentlich: gekrönter Helme), mit denen er alle Herzöge von Sachsen (d. i. Herzog Ernst von Braunschweig und seine Brüder) vollständig aus dem Felde schlug und seinen Willen durchsetzte. Die Hessen liefen Sturm vor Einbeck und lagen neun Tage im Sachsenland. Dieser Landgraf Heinrich (1328—1376) führte den Beinamen „der Eiserne". Er war ein Urenkel der seligen Frau Elisabeth der Heiligen. Seine Mutter (Adelheid) war die Tochter eines Grafen von Ravensberg aus Westfalen. Er selbst hatte die Tochter (Elisabeth) eines Markgrafen (Friedrich) von Meißen zur Frau. Diese hatte von ihm einen Sohn, den Landgrafen Otto (gen. der Schütz), einen edlen Fürsten, von dem später (K. 55) die Rede sein wird, und außerdem zwei Töchter (zwei weitere blieben unvermählt). Die eine (Elisabeth) heiratete (eigentlich: kaufte, da die Braut dem Vater durch den sogen. Mahlschatz abgekauft wurde) ein Herzog von Braunschweig (Ernst zu Göttingen), die andere (Adelheid) ein König von Krakau (Kasimir von Polen). Dieser letztere hatte später andere Frauen lieber als die Landgrafentochter, so daß diese sich nicht mit ihm vertragen konnte und wieder heimkam zu ihrem Vater nach Kassel. Dort lebte sie noch eine Reihe von Jahren bis zu ihrem Tode (sie starb frühestens 1371). Dieser Landgraf Heinrich vergrößerte sein Land beträchtlich an Umfang und Einwohnerzahl: er brachte die Herrschaft Treffurt (an der Werra in Thüringen) an sich, zu der Spangenberg gehört und andere Schlösser, Leute, Wälder und Gerichte. Der Wert dieser Herrschaft wird auf mehr als 300 000 Gulden geschätzt. Der Landgraf unterhielt auch gute Beziehungen zur Ritterschaft, die ihm deshalb auch

zur Seite stand, wenn er ihrer bedurfte. Mit ihrer Hilfe schützte er sein Land in großer Klugheit. Durch Kauf erwarb er auch die Grafschaft Ziegenberg mit allem, was dazu gehört (diese war bereits zu Anfang des 14. Jahrhunderts hessisch geworden) und die bei Alsfeld gelegene Herrschaft Romrod. Er hatte einen Bruder, den Landgrafen Ludwig. Dieser führte Krieg mit ihm um das Land Hessen und heiratete die Tochter (Elisabeth) eines Grafen (Simon) von Spanheim, damit letzterer ihm zu Hilfe käme (Graf S. starb schon 1337 vor der zweiten Heirat seiner Tochter mit L.). Während des Streites starb er und ließ zwei Söhne zurück. Der eine hieß Hermann (mit dem späteren Beinamen: der Gelehrte) und wurde ein gewaltiger Landgraf zu Hessen; doch ward es ihm gar schwer gemacht, bis er dahin gelangte, wie du dies auch hernach (K. 93 ff.) beschrieben findest. Der andere Bruder (Otto) kam zum (Erz-) Bischof von Magdeburg, seinem Onkel (Vatersbruder Otto), der ihn zu seinem Nachfolger gemacht haben würde, wenn der Landgraf nicht vergiftet worden wäre.

3. Zur selben Zeit regierte Kaiser Ludwig, der römische Kaiser (1314—1347). Der stammte aus Oberbayern und war ein gewaltiger Kaiser und König.

4. Damals lebte ein trefflicher, edler Herr zu Limburg, mit Namen Gerlach (II., er regierte 1312—1354). Wie wohl es nun seit manchen langen Jahren bis heute dort viele edle Herren gegeben hat, so weiß ich doch davon nichts zu melden, als daß sie edel und vornehm gewesen sind und aus dem Hause Isenburg stammen. (Die Vogtei über Limburg kam dadurch, daß eine Tochter des letzten Grafen von Arnstein einen Isenburger heiratete, an dies Haus, das hier mit Gerlach I. eine bis 1406 regierende Seitenlinie, die Herren von Limburg, begründete.) Ich aber will in erster Linie von denen erzählen, die den jetzt zu Limburg und in dieser Gegend Lebenden noch gut bekannt sind. Deshalb wisse, daß dieser Herr Gerlach ein Sohn des sogenannten blinden Herrn von Limburg (Johann I., † 1312) war. Dieser blinde Herr hatte eine Gräfin von Ravensberg aus Westfalen zur Frau, mit Namen Uda. (Über das Denkmal, das diese dem Hofnarren Hartmann setzen

ließ, s. Zeitschr. f. deutsches Altert. 22, 233. Die dazu gehörige Inschrift wird jetzt im Limburger Diözesanmuseum aufbewahrt.) Deren Sohn war der eben genannte Herr Gerlach. Die vorher genannten hochgeborenen Fürsten und Landgrafen zu Hessen, Heinrich und Ludwig, und Herr Gerlach von Limburg waren zweier rechter Schwestern Kinder. Herr Gerlach heiratete zuerst eine Nassauerin, Jungfrau Agnes (Tochter Heinrichs, Grafen von Nassau-Siegen). Diese bedachte Gott mit einer Tochter (Guta), die dem edlen Grafen Johann, Grafen zu Katzenelnbogen, zur Frau gegeben wurde. Diese bedachte Gott mit einem Sohne, der den Namen Diether erhielt. Wie dieser Diether regierte und lebte, das findet sich an späterer Stelle (K. 170) erzählt. Einige Zeit, nachdem die erwähnte Frau Agnes von Nassau, Herrin zu Limburg, gestorben war, da heiratete Herr Gerlach, Herr zu Limburg, eine andere edle Frau, eine Gräfin von Wertheim aus dem Frankenlande, die Frau Kone (Abkürzung für Kunigunde) hieß. Von deren Söhnen und Töchtern wird hernach die Rede sein, wenn ich von des Herrn Gerlachs Tod und Testament berichte (K. 33). Dieser war auch der gewandteste Dichter von deutschen und lateinischen, so viele ihrer in deutschen Landen waren.

5. Zu jener Zeit befanden sich die Stadt und die Bürgerschaft von Limburg in großem Ansehen und in einer gesegneten Fülle von Menschen und Reichtum. Denn alle Gassen und Winkel waren voll von Menschen und Gütern. Die Bürger, die zu Felde zogen, schätzte man auf mehr denn 2000 mit Panzer und Harnisch und allem, was dazu gehört, wohl ausgerüsteter Männer. Und die Zahl derer, die zu Ostern das heilige Abendmahl empfingen, wurde auf mehr denn 8000 geschätzt. Nun mußt du wissen, daß dem, dem soviele Menschen anvertraut sind in geistlicher oder weltlicher Beziehung, daß er darüber herrsche, wohl gute Sinnesart und Aufrichtigkeit von nöten sind, wie schon Aristoteles im ersten Buch der Politik sagt: «Habentes rationem et intellectum utentes naturaliter aliorum domini fiunt et rectores», zu deutsch: Wer Vernunft hat und versteht zu denken, der kann anderer Herr sein und sie lenken. Auch das Stift des heiligen Georg zu Limburg stand damals hoch in An-

sehen und in solcher Blüte, daß es an regelmäßigen Zinsen und Einkünften ein jährliches festes Einkommen von 120 Gulden hatte. Es wurde von Kanonikern geleitet, die hiesiger, dem Ritterstand angehöriger Leute Kinder waren.

6. Im Jahre 1342, am Tage des heiligen Bonifatius (5. Juni, vgl. Z. II 310) äscherte eine Feuersbrunst die Stadt beinahe zur Hälfte ein. Ungefähr ein Jahr darauf wurde der neue Graben außerhalb Limburgs am Kastell (in der Verpfändungsurkunde von 1344 nehmen Gerlach und seine Gattin „unser garten by der vorgenant stad Lympurg gelegen Castel genant mit dem hus daz da enbinnen steit" ausdrücklich vom Verkauf aus. Das Kastell, das 1573 noch mit Garten und Weiher vorkommt, wird wohl ursprünglich ein befestigter Sommersitz der Herren von Limburg gewesen sein. Der Name des den Weiher bildenden Casselbaches sowie der Flurname „im Kassel" erinnern noch heute daran) von dem Mainzer Tor (die von der Untermühle bis zur Obermühle die Stadt im Halbkreis umgebende Befestigung hatte zwei Haupttore, westlich das Diezer, östlich das Mainzer oder Frankfurter Tor, der Huttich. Letzteres ist abgebildet bei Metzen, Nass. Annalen 41, S. 64, Abb. 13) bis zur Lahn geführt, und zwar ließ ihn der edle Herr Gerlach, Herr zu Limburg, graben und die Stadt mit ihm befestigen. (Dieser äußere Graben zog im Unterschied vom inneren Graben, der die große Ringmauer umschloß da, wo die jetzige Grabenstraße sich befindet, in der Richtung der heutigen Schiede um die Stadt.)

7. Damals entstand ein Streit zwischen der Stadt Limburg und dem edlen Grafen (Gerhard VI.) zu Diez, obschon erstere sich mit diesem nicht im Fehdezustand befand. Das kam so: die Limburger hatten einen Handwerksmann gefangen und führten ihn nach Limburg ab. Der Graf folgte ihnen mit seinen Freunden. Letztere griffen die Limburger an, die sich zur Wehr setzten. In diesem Kampfe wurde der Graf verwundet, ritt heim und starb (17. Okt. 1343; vgl. über diese Fehde Z. II 306 f.; das Grabmal Gerhards ist abgebildet bei Heck, die Regenten der ehem. Diezischen Lande). Er hatte eine Nassauerin zur Frau und ließ drei Söhne zurück; der

älteste hieß Gerhard, der zweite war ein Deutschordensritter, der dritte hieß Johann. Wie diese regiert haben, davon wird später berichtet (K. 37, 76 u. 138).

8. Im Jahre 1344 am Sonntag nach Pfingsten (30. Mai) wurde die Herrschaft und die Stadt Limburg dem Bischof Balduin, Erzbischof zu Trier, und dem Erzstift zur Hälfte verpfändet für eine Summe Geldes nach Ausweis der Schuldverschreibungen, die darüber ausgestellt worden sind (vgl. Z. II 321 f. und Bahl, Beitr. z. Gesch. Limburgs i. Zeitalter der Dynasten II, 21 ff.).

9. In demselben Jahr am Tage St. Jakobs, des heiligen Apostels (25. Juli 1342), in der Ernte war eine große Überschwemmung auf Erden, die großen, unsagbaren Jammer und Schaden anrichtete. Und doch hatte es vorher gar nicht so arg geregnet oder so starke Niederschläge gegeben, so daß es geradezu ein Wunder göttlicher Gewalt war, daß die Wassermassen so groß waren. Was Limburg betraf, so stieg die Lahn bis über die Schuppen (eine Gegend in der Niederung; K. 107 kommt unter den Schöffen Limburgs Cone uf der Schoppen vor), so daß man mittels Nachen von allen Seiten darüber fuhr. Es ist dies die erste Überschwemmung, der sich die alten Leute erinnern können.

10. Im Jahre 1347 wurden die Koblenzer jämmerlich erschlagen und niedergeworfen bei Grenzau, und zwar blieben ihrer 172 Mann tot und außerdem wurden viele gefangen genommen. Dies war die Tat Reinhards, Herrn zu Westerburg. Dieser Reinhard war ein Ritter mächtig von Wuchs, klug von Geist und schön von Gestalt. Er befand sich oft im Gefolge Kaiser Ludwigs und sang und dichtete das Lied:

„Wenn ich um sie den Hals würd' brechen,
Wer rächte mir den Schaden dann?
So hätt' ich niemand mich zu rächen;
Ich bin ein zu besonnener Mann!
Selbst muß ich deshalb meiner warten,
Wie es mir zuträglich sei.
Ich entbehr des Trostes von der Zarten,
Sie ist in ihrem Herzen frei.

Will sie mich nicht, die Werte, Reine,
Werd' ich ihr aus dem Wege geh'n.
Ob ihre Gnadensonn' mir scheine,
Was tut's? Dies laß ich sie versteh'n."

Als der vorhergenannte Kaiser Ludwig dies Lied hörte, tadelte er den Herrn von Westerburg und sagte, er wolle es, was die Dame anlange, anders haben. Da besann sich der Herr von Westerburg eine kurze Weile. Dann sagte er, er wolle es besser machen und sang das Lied:

„In Jammers Nöte bin ich ganz verstrickt
Durch eine Frau, so minniglich" usw.

Da sagte Kaiser Ludwig: „Westerburg, so hast du es gut gemacht."

11. Um das Jahr 1346 regierte zu Avignon ein Papst mit Namen Klemens VI. Der machte seinem Namen Ehre, denn er war gar milde und freigebig gegenüber den armen Geistlichen und Schülern, soweit es gerechtfertigt war. Von ihm stammt das Wort: «Tot moriuntur expectantes, quot moriuntur habentes», zu deutsch: Es sterben grade so viele, deren Sinn sich sehnt nach Gaben, als solche, die sie schon erworben haben.

12. Ein Jahr später wurden zwei Römische Könige von den Kurfürsten gewählt. Die eine Partei wollte den Sohn des blinden Königs Johann von Böhmen, von dem auch schon die Rede war (vgl. 3. III, 221), die andere Partei einen Grafen von Schwarzburg aus dem Thüringerland, mit Namen Günther, haben. Und in der Zeit der Neuwahl, als man nach der Gewohnheit des heiligen Reiches vor Frankfurt lagerte, wurde König Günther vergiftet, so daß er starb. Das tat ein Arzt Namens Freidank. Diesem sollte dafür das Bistum Speier versprochen sein, wie überall verlautete. Doch mußte dieser Freidank den Trank, den er dem König geben wollte und in dem sich das Gift befand, dem Könige zutrinken. So kam es, daß er zusammen mit dem König starb. Der König Günther aber hätte der Lehre folgen sollen, wie sie der weise Cato seinem Sohn gab:

«Consilum arcanum tacito comitte sodali,
Corporis auxilium medico committe fideli».
Wie dem verschwiegenen Gefährten den geheimen Plan,
vertraue deinen Körper nur 'nem treuen Arzte an.

(Hier gibt Tilemann ein falsches Gerücht wieder, denn Günther starb eines natürlichen Todes und der Arzt Freidank war schon vor ihm im April 1349 gestorben.) Und König Johanns Sohn Karl IV. blieb rechtmäßiger Römischer König und Kaiser. Er war klug und gelehrt, so daß er die Meisterdispute zu Prag besuchte und sich daran beteiligen konnte. Er hatte einen Meister, der ihn zur Schule führte; dem schlug er zur Strafe ein Auge aus. Das suchte er wieder gut zu machen, indem er ihn zum Erzbischof von Prag, später sogar zum Kardinal machte. (Wyß: Der erste Erzbischof des von Karl geschaffenen Erzbistums Prag war Ernst von Pardubiz, 1343—1369. Eher könnte an dessen Nachfolger Johann Ocko v. Wlaschim gedacht werden, der mit Karl von Jugend auf vertraut war und 1379 auch Kardinal wurde.) Karl regierte und herrschte wie ein Löwe länger als dreißig Jahre, wie denn seine Taten in den nachfolgenden Jahren hernach beschrieben werden.

13. Nun sollst du wissen, daß alles nach dem Jahr unseres Herrn Christi 1347 bis zu dem Zeitpunkt, wo man das Jahr 1400 (und das Jahr 20) schreiben wird, zu meinen Lebzeiten geschehen ist. Und habe ich das unter Gottes Beistand mit regem Interesse gesehen und gehört von meinen Kindestagen an bis jetzt und, was ich in meiner Jugend vernahm und gesehen habe, das habe ich, soweit es erwähnenswert ist, von meinem dreißigsten Jahr an alles niedergeschrieben (vgl. Z. III, 221—228).

14. Im Jahre 1349 kam ein großes Sterben über die deutschen Lande, das sogenannte erste große Sterben. Und die Leute starben an den Drüsen, und wer davon ergriffen wurde, der starb gewöhnlich am dritten Tage. Und starben die Leute in den großen Städten zu Mainz, Köln usw. meist täglich zu mehr denn hundert oder im Verhältnis, und in den kleinen Städten wie Limburg starben täglich zwanzig oder vierundzwanzig oder auch dreißig, je nach

dem. Das dauerte in einigen Städten oder auch Ländern länger als drei Vierteljahre oder auch ein ganzes Jahr. Zu Limburg starben im ganzen mehr denn 2400 Menschen, abgesehen von den Kindern.

15. Als nun das Volk den großen Jammer von Sterbenden sah, der auf Erden war, da überkam die Leute meist eine große Reue über ihre Sünden, und sie suchten Vergebung dafür zu erlangen. Sie verfuhren dabei aber nach ihrem eigenen Willen und holten sich nicht beim Papst und bei der heiligen Kirche Hilfe und Rat. Das war eine große Torheit und hatte große Vernachlässigung und Verdammnis ihrer Seelen im Gefolge. Und die Männer traten in den Städten und auf dem Lande in Scharen zusammen und zogen mit Geißeln zu hundert, zweihundert, dreihundert oder in ähnlicher Stärke umher. Ihr Leben spielte sich folgendermaßen ab: jeder Trupp zog dreißig Tage mit den Geißeln von einer Stadt zur andern und führte Kreuze und Fahnen wie in der Kirche mit sich, ebenso Kerzen und Fackeln. Und wenn sie in eine Stadt kamen, da gingen sie in einer Prozession zwei und zwei mit einander bis in die Kirche. Sie hatten Hüte auf, die vorne mit roten Kreuzen versehen waren, und ein jeder führte seine Geißel mit sich und ließ sie vor seinem Leibe herunter hangen. Und sie sangen ihre Gesänge:

„Ist diese Wallfahrt doch so hehr!
Christus wallfahrte selber zu Jerusalem
Und führte ein Kreuz in seiner Hand.
Es helfe uns der Heiland!“

Dieser Gesang entstand damals und singt man ihn noch heute, wenn man in der Prozession die Heiligen trägt. Sie hatten ihre Vorsänger, zwei oder drei, und sangen ihnen nach. Und so oft sie in eine Kirche kamen, so machten sie diese zu und legten ihre Kleider ab bis auf die Unterkleider. Von den Lenden ab bis auf die Fußknöchel trugen sie leinene Kleider. Sie zogen um den Kirchhof zwei und zwei zusammen, wie man in einer Prozession um die Kirche zu gehen pflegt und sangen. Jeder schlug sich selbst mit seiner Geißel und fuhr sich damit beiderseits über die Achsel,

so daß das Blut über die Fußknöchel herunterfloß. Sie trugen sich Kreuze, Kerzen und Fahnen voran und ihr Gesang war, wenn sie umzogen, folgender:

„Tretet herzu, die ihr büßen wollt,
Ihr fliehet so der Sünden Solt.
Lucifer ist ein böser Geselle,
Wen der in seinen Händen hat,
Mit Pech allein macht er ihn satt.“

Das ging noch weiter und der Gesang endete:

Jesus ward erquickt mit Galle,
Drum Jeder am Kreuze niederfalle.“

Dann knieten sie alle nieder und schlugen kreuzweis mit ausgereckten Armen und Händen auf die Erde und legten sich hin. Und sie hatten unter sich etwas sehr dummes und verderbliches ausgemacht, von dem sie sich allerdings einbildeten, daß es gut wäre. Nämlich, wenn sie niedergefallen waren, so legte sich, wer ein Ehebrecher unter ihnen war, auf die Seite, damit man sähe, daß er ein Ehebrecher wäre, und wer einen Mord begangen hatte, sei es heimlich oder öffentlich, der wendete sich um und legte sich auf den Rücken, und wer meineidig war, der streckte zwei Finger neben dem Daumen in die Höhe, damit man sähe, daß er ein meineidiger Schalk sei, und so fort. Und wie wohl auch Ritter, Knechte, Bürger und Bauern alle einfältigen Sinnes mit ihrer Geißel einherzogen, so verloren sie doch allesamt ihre fromme Denkungsart, weil sie sich ohne Erlaubnis der heiligen Kirche selbst die Buße auferlegten. Sie machten sich selber zu Schalken und Bösewichtern. Einer, den man in seinem Gebahren und in seinem Verkehr für einen ehrbaren, biederen Mann gehalten hatte, der machte sich nun selbst zum Schalk und dachte nicht mehr auf Erden an Ehre und Wohlergehen. Und mancher von ihnen ward getötet und gehängt in Westfalen und anderswo oder er wurde des Landes verwiesen von demselben Rate, in dem er gesessen hatte, wie es nicht anders sein konnte in Westfalen und anderswo (vgl. 3 IV, 228 f). Und wenn diese Geißelbrüder die Stadt verließen und Buße getan hatten, so zogen sie mit ihren Kreuzen, Fahnen und Kerzen in Prozession

aus und ließen sich ihre Gesänge vorsingen und sangen sie nach. Der Gesang aber lautete also:

„O Herr und Vater Jesu Christ,
Da du allein der Herre bist,
Der uns die Sünden kann vergeben,
Bewahre uns zum bessern Leben,
Daß wir beweinen deinen Tod!
Wir klagen, Herr, dir unsre Not."

Das ging noch weiter. Auch sangen sie einen andern Sang, dessen Text folgender war:

„Es erging sich Unsere Fraue
— Kyrieleison —
Des Morgens in dem Taue
Halleluja, gelobet sei Maria!
Da begegnete ihr ein Junge
— Kyrieleison —
Dem war der Bart entsprungen
Halleluja, gelobet sei Maria!" usw.

Diese Gesänge wurden alle gemacht und gedichtet während der Geißlerfahrt und keiner davon war vorher gehört worden. Auch beobachteten die Geißler die Praxis, daß sie sich während der Geißlerfahrt mit keinem Weibe abgaben. In solcher Art benahmen sie sich wie Toren und wußten nicht, wie das enden sollte, während doch der Metriker sagt: „Quidquid agis, prudenter agas, et respice finem", zu deutsch: Was Du treibst, betreib es mit Vorsicht und vergiß das Ende nicht.

Und wenn sich die Geißler so niedergeworfen hatten, so blieben sie solange liegen, bis man ungefähr fünf Vaterunser beten kann. Dann kamen zwei, die sie zu Meistern erwählt hatten, und versetzten einem Jeden einen Geißelhieb und sagten: „Steh auf, daß dir Gott all deine Sünden vergebe." Und dann richteten sie sich auf ihre Knie. Die Meister und die Sänger aber sangen ihnen vor:

„Jetzt strecket aufwärts eure Hände,
Daß Gott das große Sterben wende;

Jetzt strecket aufwärts eure Arme,
Daß Gott sich unserer erbarme."

Und dann streckten sie kreuzweis ihre Arme alle aufwärts, und alle schlugen sich vor ihre Brust drei oder vier Schläge und begannen zu singen:

„Nun schlaget euch sehr
Christus zu Ehr!
Gott zulieb macht euch von Hoffart frei,
Daß Gottes Erbarmen mit uns sei."

Und dann standen sie wieder auf, gingen umher und schlugen sich mit den Geißeln, so daß man Jammer an ihrem Leibe sah. Wenn das vorüber war, dann machten sich die ehrbaren Leute an sie heran und luden die Geißler in ihr Haus, einer vier oder fünf, der andere sechs oder sieben, und taten ihnen gütlich über Nacht. Am folgenden Morgen zogen die Geißler wieder fort in einer Prozession mit ihren Kreuzen in eine andere Stadt. Das laß dir zur Lehre dienen und sage das deinen Kindern, damit sie, wenn weitere Not auf Erden kommen sollte in diesen nächsten hundert Jahren oder später, sich hüten, sie meistern zu wollen, ohne den Rat der heiligen Kirche einzuholen. Wie Aristoteles, der heidnische Meister, sagt in dem Buche, das betitelt ist Regimen principum (gemeint ist die gleichnamige Schrift des Ägidius Romanus): „Facta preterita certa dant documenta futuris", zu deutsch: Die Taten aus vergangenen Tagen sind der Zukunft sichere Unterlagen.

16. In diesen Jahren gediehen die Früchte und der Wein gut.

17. An dem auf den Sommer, in dem die Geißler umhergezogen waren, folgenden Weihnachten begann das Jubiläumsjahr. Dies nannte man das goldene Jahr. Und die Leute eilten nach Rom; auch die, die mit Geißeln umhergezogen waren; und wenn sie von Rom zurückkamen, waren sie zum Teil böser, als sie vorher gewesen waren.

18. In diesem Jubiläumsjahr wurden, als das Sterben aufhörte, allgemein die Juden in deutschen Landen erschlagen und verbrannt. Das taten die Fürsten, Grafen, Herren und Städte, ausgenommen der Herzog von Österreich, der seine Juden beschützte.

Man beschuldigte die Juden, daß sie die Christen vergiftet hätten, weil diese in so großer Zahl gestorben waren. So erfüllte sich ihr Fluch, den sie am heiligen Karfreitag selbst über sich ausgesprochen hatten, wie man in der Passionsgeschichte liest: „Sanguis eius super nos et filios nostros", zu deutsch: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.

19. Im Jahre 1350 hatte die Stadt Limburg ein Bündnis und ein Vertragsverhältnis mit dem Grafen Johann von Nassau, Herrn zu Hadamar. Dessen Feinde, nämlich die von Hatzfeld, hatten den Grafen geschädigt und wurden von ihm und den Limburgern verfolgt. Bei Löhnberg, wo man mit ihnen zusammen stieß, wurde der oben genannte Graf mit vielen seiner Dienstmannen gefangen genommen. Auch von den Limburgern blieben viel der vermögendsten Männer in der Stadt tot auf dem Kampfplatz und außerdem wurden viele gefangen. Dies ereignete sich am Tage exaltatio sanctae crucis (14. Sept.).

20. In dieser Zeit und manches Jahr vorher war die Bewaffnung folgende. Die Vornehmen, die Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte, waren zum Stürmen und Streiten bewaffnet mit Platten (Brustharnische aus Eisenplatten), auch die Bürger. Darüber trug man Waffenröcke mit Schoßwehren und Leibeisen, die sich an die Platten anschlossen, und (in einen eisernen Oberbau auslaufende) gekrönte Helme, unter denen man kleine Bundhauben (den Druck mindernde Pelzmützen) trug. Die Schilde und Tartschen (kleine Schilde) führte man ihnen nach, ebenso Lanzen und die gekrönten Helme auf einem Kloben (einem gabelförmigen Stock). An den Beinen trug man Strichhosen (enganliegende Beinkleider) und über diesen weite Lederhosen. Man hatte auch Ledergamaschen an den Beinen und gesteppte Stulpen aus Sarock (einem festen Zeugstoff) an den Armen und eiserne Buckel vor den Knien. Die Berittenen (zu Limburg) wurden auf 1—200 behelmte Krieger geschätzt.

21. Die Tracht der Leute in Deutschland war folgende. Die alten Leute, besonders die Männer, trugen weite und lange Kleider ohne Knöpfe, ausgenommen an den Ärmeln, wo sie vier oder fünf

Knöpfe hatten. Die Ärmel waren mäßig weit. Und die Röcke waren oben um die Brust herum gekräuselt und mit Fransen besetzt, sowie vorn aufgeschlitzt bis an den Gürtel. Die jungen Männer aber trugen kurze Kleider mit engen Ärmeln, die bis an die Lenden reichten und gekräuselt und gefüttert waren. Die Kugeln (runde Hüte) waren groß. Darauf trug man Röcke mit 24 oder 30 Geren (Besatzstücken) und lange Mäntel, die vorn bis auf die Füße herunter geknöpft wurden und stumpfe Schuhe. Manche trugen auch Mützen, die vorn und hinten einen Lappen hatten, der bis auf die Knie reichte und eingeschnitten und gezackt war. Diese Mode hielt sich manches Jahr. Die Herren, Ritter und Knechte hatten, wenn sie zu Hofe gingen, an den Armen lange, bis auf die Erde herunterhängende Lappen, gefüttert mit Hermelin oder Pelzwerk, wie es sich für Herren und Ritter geziemt. Die Frauen gingen zu Hof und zu Tanze in Festkleidern und darunter hatten sie Untergewänder mit engen Ärmeln. Das oberste Kleid hieß Sorkeit und war an den Seiten unten aufgeschlitzt und gefüttert mit Pelz im Winter und mit Taffet im Sommer, wie es einer Dame wohl ansteht. Auch trugen die Bürgerfrauen in den Städten gar gefällige Mäntel, die man Felen nannte; deren kleines Gespinst war von Distelsait (einem Wollstoff), kraus und eng bei einander gefädelt mit einem Saume, der beinahe eine Handspanne breit war. Ein solcher Mantel kostete 9 bis 10 Gulden.

22. In der selben Zeit sang man ein neues Lied in deutschen Landen, das überall gepfiffen und geblasen wurde und alle erfreute:

„Wisset, wer die Seinen je verläßt,
Und ohne Grund am Freunde nicht hält fest,
Der ist ein ganz geschlagener Mann.
Einen treuen Freund, den lasse Niemand fahren,
Nicht wett machen kann man ein solches Gebahren."

Das Lied entspricht der Stelle in den Moralia, wie Aristoteles im neunten Buche der Ethik sagt: „Amicus est consolativus amico visione et sermone", zu deutsch: Ein Freund soll seinem Freund ein Tröster sein durch Worte und durch Augenschein.

23. Man sang zur selben Zeit ein schönes Lied von Frauenzucht. Das galt zunächst einer Frau in Straßburg, der schönen Agnes, die aller Ehren wert war; es trifft aber auch auf alle edlen Frauen zu. Dies Lied begann also:

„Eines reinen edlen Weibes Angesicht
Unde holde Frauenzucht dabei,
Das ist fürwahr 'ne Lust zu schauen.
Den edlen Frauen dienen ist mir Pflicht.
Denn sie sind allen Makels frei."

24. Zur selben Zeit wurde Falkenstein, eine Burg im Hessenlande, erbaut, in nächster Nähe von Niedenstein, eine Meile von Fritzlar. Das taten Ritter, die hießen die Hunde.

25. Nicht lange darauf sang man ein Lied, trefflich in Melodie und Worten, durch ganz Deutschland, das also lautete:

„Ach reines Weib von guter Art
Trag Sorge immer doch dafür,
Daß Niemand etwas sagt von Dir,
Was edlen Frauen nicht zur Zier.
Daran sollst Du gedenken
Und mir Dein Herze schenken,
Solange ich das Leben hab.
Noch zwingt zu klagen mich die Not
Ueber die liebste Fraue mein,
Daß ihr zartes Mündlein rot
Will mir nimmer gnädig sein,
Sie will mich zu Grunde richten,
Trost gewährt sie mir mit nichten,
Ich weiß mir nicht mehr zu helfen."

26. Im Jahre 1350 lebte ein Erzbischof zu Mainz, der hieß mit Beinamen Busemann (Heinrich von Dirneburg 1328—1353). Er war von Dirneburg geboren und hieß Busemann, weil er gern trank (Wyß: busen, stark trinken). Er war ein Feind des hochgeborenen Fürsten Landgrafen Heinrichs, Landgrafen zu Hessen, der ein Urenkel der heiligen Elisabeth war, wie das oben (Kap. 2) erwähnt ist. Der Krieg hatte jahrelang gedauert, so daß sie viele

Kämpfe, Gefechte und Scharmützel mit einander ausfochten. So zog der vorgenannte Landgraf vor die bei Geismar gelegene Burg Haldersen (Haldessen bei Hofgeismar) und lag längere Zeit davor. Und die Besatzung gab die Burg auf unter der Bedingung, daß sie für den Fall, daß innerhalb eines Monats der Erzbischof und das Stift von Mainz erschienen und sie entsetzten, von der Übergabe befreit sein sollten. Und da der Monat verging und der Erzbischof nicht kam, da stellte sich der Landgraf mit vielem Volk ein, zusammen mit dem Herzog von Braunschweig und dem Markgraf von Meißen, und es wäre zum Kampf gekommen, wenn der Bischof sich eingefunden hätte. So nahmen sie die Burg ein und brachen sie ab bis auf den Grund. Bald darnach kam der zuvorerwähnte Bischof mit großer Heeresmacht nach Fritzlar und zog bis Gudensberg, um das ganze Land zu verwüsten bis in die Gegend von Kassel. Da stießen die Landgräflichen mit dem Bischofe zusammen bei Gudensberg und beide stritten mit einander in einer großen Schlacht. Der Landgraf nahm einen Herrn (Adolf) von Dirneburg, einen Herrn (Richard) von Daun und viele andere Ritter und Knechte vom Rheine und aus anderen Ländern gefangen und es gab viel Tote auf beiden Seiten. Der Landgraf aber behauptete das Feld in großen Ehren.

27. Ein Jahr darauf, als das Sterben, die Geißlerfahrten, die Romfahrt und die Judenverfolgungen, wie sie oben beschrieben sind, ein Ende hatten, da begann die Welt wieder aufzuleben und fröhlich zu sein. Und die Männer nahmen eine neue Tracht an: Die Röcke waren unten ohne Geren (Besatz); sie waren auch nicht abgeschnitten an den Lenden und waren so eng, daß man darin nicht ordentlich ausschreiten konnte; sie reichten nahezu eine Handspanne über die Knie. Darauf trug man die Röcke so kurz, daß sie nur eine Handspanne über den Gürtel reichten. Auch trug man Mäntel, die rings herum rund und aus einem Stück waren. Man nannte sie Glocken; diese waren weit und lang oder auch kurz. Damals wurden auch die langen Schnäbel an den Schuhen Mode. Die Frauen aber trugen weite Hauptfenster (ausgeschnit-

tene Kleider, um das Haupt durchzustecken), so daß man beinahe die halben Brüste sah.

28. In der selben Zeit wurden die (als Brustharnische dienenden) Platten in diesen Landen abgeschafft und die berittenen Leute, Herren, Ritter und Knechte, trugen alle Jacken, Panzer und Sturmhauben. Man schätzte die berittenen Leute mit Sturmhauben (zu Limburg) auf 1—200 Mann. Der Schnitt und die Form der Jacken war von mäßiger Länge. Teils hatten sie Ärmel, die eine oder zwei Handspannen breit von der Achsel endeten, teils hatten sie bloße Ärmellöcher. Hinten hatten sie seidene Quasten herunterhängen. Das sah schmuck aus. Die Unterwämse hatten enge Ärmel und in den Gelenken waren sie benäht und zusammengeheftet mit Stücken vom Panzer. Diese nannte man Mauseisen.

29. In dieser Zeit starb der oben genannte Bischof Busemann von Mainz. An seine Stelle kam Gerlach von Nassau, ein Enkel König Adolfs von Nassau, der oben erwähnt worden ist (vgl. 3 III, 230). Der Krieg mit dem Landgrafen wurde geschlichtet, denn der Landgraf Heinrich hatte dem Bischof Gerlach zur Seite gestanden und ihn gegen den Bischof Busemann unterstützt.

30. Im Jahre 1351 wurde die neue Burg Brackenburg aufgebaut auf dem Schederberg zwischen Göttingen und Münden.

31. Im Jahre 1352 starb der Papst Clemens, von dem oben (Kap. 11) die Rede gewesen ist. Nach ihm wurde Innocenz VI. (1352 bis 1362) gewählt.

32. Im Jahre 1353 starb der ehrwürdige Erzbischof Balduin zu Trier, aus dem Hause Luxemburg, Kaiser Heinrichs Bruder. Er war ein Mann von kleiner Statur und verrichtete doch große Taten. ~~Er war der Sohn des Bruders des~~ Königs Johann von Böhmen. Dieser wurde erschlagen in Frankreich in einer Schlacht (bei Crecy, 26. Aug. 1346, in der Philipp VI. von Valois, König von Frankreich, geschlagen wurde). Das tat ein König von England (Eduard III.). Dieser beklagte den Tod König Johanns außerordentlich und sprach: „Es muß Gott über alles erbarmen, daß ich dich tot sehe, ich hätte dich doch über alles gern lebend gesehen." Der vorher erwähnte Balduin erbaute eine Burg an der Lahn,

H Seines Bruders Sohn war

nicht weit unterhalb Limburg, die nannte er Balduinstein. Dies tat er lange vorher in seiner ersten Amtszeit, seit er Bischof geworden war. Darauf erbaute er Baldenau auf dem Hundsrück (vielmehr am Idar) und alsdann Baldeneck und Baldenelz, die er sämtlich nach seinem Namen benannte. Er eroberte auch Monclair, eine feindliche Burg. Vor dieser lag er fünf Vierteljahr. Am heiligen Christtag sang er selber die Messe in seinem Zelt vor der erwähnten Burg Monclair. Auch half er bei der Eroberung von Hohenseelbach (bei Altenkirchen), Alt-Elkerhausen, Schadeck und Dilmar, das davon zuerst genommen ward. Ferner lieh er das Geld auf die Stadt und Herrschaft Limburg, wie oben (Kap. 8) erzählt wurde. Dann lag er mit seinem Heere vor Prag und in dem ganzen Königreich Böhmen, half seinem Oheim König Johann, da die Böhmen letzteren nicht zum König haben wollten, und setzte seinen Willen durch mit großen Ehren, so daß König Johann in Böhmen ein gewaltiger König blieb. Dieser hatte einen Sohn, der wurde nachher ein gewaltiger Römischer König und Kaiser Karl IV., auch König zu Böhmen, der, wie oben (K. 12) erwähnt wurde, wie ein Löwe regierte. Von diesem Balduin gilt, was König David im Psalter sagt: „Tibi dereclictus est pauper, orphano tu eris adiutor", zu deutsch: Dir sind die Armen überlassen, der Waisen Hand wirst du erfassen. Nach Bischof Balduin wurde Bischof Boemund Erzbischof zu Trier (1354—1362). Dazu war er erwählt worden.

33. Im Jahre 1354 starb der edle Herr Gerlach, der alte Herr zu Limburg, der gar tugendlich und edel gelebt und sein Leben zu einem seligen Ende gebracht hatte (vgl. K. 4). Er hätte sich nie unterstanden, einem armen Manne einen Hammel wegzuessen, er hätte ihn denn zuvor bezahlt. Der heilige Geist gab ihm ein, daß er sein Leben und sein Ende in Gerechtigkeit ehrenhaft beschloß. Er hatte erkoren und ausgewählt die Tugend, die da heißt Gerechtigkeit, die vor allen Tugenden gilt als ein Treuhänder und Testamentsvollstrecker, wie Aristoteles auch sagt im fünften Buche der Ethik: „Pulcerrimum omnium virtutum est iustitia", zu deutsch: Die höchste Tugend ist seit aller Zeit ohn' jeden Zweifel die Gerechtigkeit Auch die Rechtskundigen sagen: „Justitia est mensura

reddens unicuique quod suum est," zu deutsch: Die Gerechtigkeit, sie ist ein Tugendfaß, es gibt Jedem das Seine ohn' Unterlaß. Und über zehn Jahre darauf starb Frau Kunigunde, Herrin zu Limburg; sie hinterließ fünf Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn hieß Junker Gerlach, der zweite Herr Rudolf, der war ein Domherr zu Köln und Archidiakon zu Würzburg, der dritte Junker Johann, ein Domherr zu Köln und zu Trier, der vierte hieß Herr Otto, der war ein Deutschordensritter, der fünfte hieß Junker Hermann, der war der schlagfertigste Witzbold, den man unter allen Herren finden konnte. Er war bei dem Herzog von Baiern, Pfalzgrafen bei Rhein, der ihn bis an seinen Tod auszeichnete. Wie es diesen Brüdern erging, das steht hernach geschrieben. Die älteste Tochter hieß Jungfrau Uda, sie heiratete einen Grafen von Kirburg, die zweite, Kunigunde, starb als Jungfrau und die dritte mit Namen Jungfrau Else war eine Klosterjungfrau zu Kaufungen: sie war im Gefolge der Landgräfin von Hessen, die sie hoch in Ehren hielt.

34. Ungefähr ein Jahr darauf wurde die Burg Holenfels an der Fuchsenhöhle, eine Meile von Limburg, errichtet und aufgebaut. Das tat ein Ritter von Langenau mit Namen Daniel; ihm half dabei Graf Johann von Nassau, Herr zu Merenberg.

35. Im Jahr 1354 war eine große Schlacht in Frankreich (bei Maupertuis 17. Sept. 1356), die folgende Ursache hatte. Der König von England zog mit großer Heeresmacht gegen den König von Frankreich und besetzte sein Land und gewann ihm seine Schlösser, sein Land und seine Leute ab. Und der König Johann (II. der Gute 1350—1367) von Frankreich warb ein großes Heer an, so daß man sein Volk auf mehr denn zwölftausend Ritter und Knechte schätzte. Und auf dem Schlachtfeld blieben an Toten mehr denn fünftausend Mann. König Johann von Frankreich aber ward gefangen genommen, er verlor die Schlacht und ward nach England geführt, aber gegen ein Lösegeld frei gelassen. (Er verpflichtete sich zur Zahlung eines Lösegeldes von 3 Millionen Gulden und kehrte, da er diese Summe nicht aufbringen konnte, nach England zurück.) Es war an dieser Schlacht eine zahlreiche Ritterschaft vom

Rhein und von der Lahn beteiligt. Besonders von der Lahn war da der edle Graf Johann, Graf zu Nassau, Herr zu Merenberg, auf seiten des Königs von Frankreich und ward mit großen Ehren gefangen. Dagegen ward Domherr Kraft, sein Bruder, erschlagen und mit ihm fielen sechzehn Vertreter ehrbarer Ritterschaft von der Lahn. Der König von Frankreich hatte dreimal so viel Ritter und Knechte als der König von England. Trotzdem verlor er die Schlacht, wie die Heilige Schrift sagt: „Der Sieg kommt von oben" oder wie Judas Maccabäus sagt: „Non ex multitudine gentis victoria belli est, sed de celo!" Nicht lange darnach kaufte der vorerwähnte König von Frankreich den Grafen Johann von Nassau und seine Freunde alle los aus der Gefangenschaft. Und dem Grafen Johann gab der König bis an seinen Tod eine jährliche Rente von tausend Gulden, weil er sich in dieser und andern Schlachten so mannhaft und ritterlich bewährt hatte. Graf Johann hatte eine Gräfin von Saarbrücken zur Frau mit Namen Johanna. Er lebte nach der Schlacht in Frankreich noch fast zwanzig Jahre († 20. Sept. 1371) und hinterließ zwei Töchter, die noch klein waren. Seine Gattin gebar nach seinem Tode einen Sohn, der den Namen Philipp erhielt. Die eine Tochter heiratete Landgraf Hermann, Landgraf zu Hessen; sie starb bald darauf ohne Leibeserben. Die andere Tochter heiratete ein Herr von Homburg im Sachsenlande. Mehr denn zwanzig Jahre nach Graf Johanns Tode heiratete der oben erwähnte Junker Philipp eine Gräfin von Spanheim (Anna, Tochter des Grafen Kraft zu Hohenlohe und Elisabeths von Spanheim). Die Grafschaft Saarbrücken fiel ihm infolge des Aussterbens des Geschlechts gänzlich zu. Dies wird später erzählt, da es hier nicht hergehört.

36. In dieser Zeit erschlug der Sohn eines Herrn von Itter, eines Landes, das an Hessen grenzt, seinen Oheim, damit die Herrschaft zu Itter ihm zufallen möchte. Um diesen großen Mord und diese Bosheit zu bestrafen, zogen die zwei Fürsten Herr Gerlach, Erzbischof zu Mainz, geborener Graf zu Nassau, und Landgraf Heinrich, Landgraf zu Hessen, und außerdem Graf Otto von Waldeck vor das Schloß Itter und vor andere Schlösser und eroberten die

Schlösser, das Land und die Leute und teilten sie unter sich und behielten die Herrschaft von Itter für immer.

37. Im Jahre 1355 ward Kirberg in der Grafschaft Diez durch Ummauerung zu einer Stadt gemacht. Das tat der vorerwähnte Graf Gerhard von Diez. Dieser brach die Kirche ab und erbaute an ihrer Stelle die Burg, die Kirberg genannt ward (vorher hieß der Ort Kirchdorf). Dieser Graf Gerhard hatte einen Krieg und eine Fehde mit dem vorhergenannten Grafen Johann von Nassau, Herrn zu Merenberg. Ihm mußte der Graf von Diez die oben genannte Burg zur Hälfte abtreten. Damit wurde der Streit beigelegt, die Burg aber ist noch im Besitze seiner Erben bis auf diesen Tag. Der Graf Gerhard war ein Ritter gar schön von Gestalt. Er besaß zugleich die schönste Frau, die es in all diesen Landen gab, eine Westerburgerin, Herrn Reinhards Tochter.

38. Ein oder zwei Jahre darauf machte dieser Graf Gerhard zu Diez aus Kamberg eine Stadt, während es vorher ein Dorf gewesen war.

39. In dieser Zeit und auch einige Zeit vorher lebte ein Herzog zu Bayern mit Namen Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, der stattlichste und hochgesinnteste Fürst, der in deutschen Landen sein mochte. Unter allen Fürsten, Grafen und Herren fand man seinesgleichen nicht in diesen Landen an Macht und großer Prunkentfaltung, sei es mit Hoffesten und Turnieren, sei es auf dem Kriegszuge, im Spiel oder im Ernst. Er behauptete sich darin bis an sein Ende, von dem du hernach noch hören sollst. Zur selben Zeit, als das geschah, wie du es hernach beschrieben findest, und bei all seiner Herrlichkeit zeichnete ihn die Eigenschaft aus, daß er die Geistlichkeit, Stifter, Kirchen und Klöster beschützte und beschirmte. Witwen und Waisen gegenüber tat er ein gleiches. Zugleich war er der Ritterschaft gewogen und scheute in dieser Beziehung keine Opfer. Von seiner Macht und seinen Wohltaten gilt, was Salomo sagt: „Ubi plures sunt opes, plures sunt, qui consumunt eas", zu deutsch: Je mehr die Mittel sich vermehren, vermehren sich, die sie verzehren.

40. In dieser selben Zeit waren die Grafengeschlechter der größten Grafschaften in dem Lande Westfalen ohne rechte Leibeserben ausgestorben. Die eine war die Grafschaft Lohn, die an den Grafen von Berg fiel, der darauf ein Herzog geworden ist (die Herrschaft Lohn kam bereits 1316 an das Stift Münster, während Graf Wilhelm von Berg 1380 zum Herzog erhoben wurde). Die andere Grafschaft hieß Ravensberg (sie fiel 1346 an Gerhard von Jülich). Die dritte Grafschaft war die Grafschaft Arnsberg, die der letzte Graf (Gottfried VI., † um 1370) aus freien Stücken an das Erzstift Köln abtrat (dem sie verschuldet war). Im Dom zu Köln liegt er begraben.

41. Zu diesen Zeiten sang man das Lied:

„Ach Gott, daß ich sie meiden muß,
Die ich zur Freude mir erkoren,
Das tut mir wahrlich allzu weh.
Möcht' mir doch werden ein güt'ger Gruß,
Des ich so lange ging verloren."

42. Im Jahre 1356 nach Christi Geburt waren große Erdbeben. Es gab deren viele und sie wiederholten sich gar oft, heute und morgen, dann auch häufiger hier und dort und dauerte dies länger als ein Vierteljahr. Besonders am Tage St. Lucas, des heiligen Evangelisten (18. Oktober), war das Erdbeben so stark, daß Basel am Rhein, die herrliche Stadt, so erschüttert ward, daß sie beinahe zusammenstürzte. Außerdem gab es manche Burgen und Türme in diesen Landen, die einstürzten. Zu Basel kamen auch viele Leute ums Leben, die unter den Trümmern der Häuser erschlagen und erdrückt wurden.

43. In dieser Zeit sang man das Taglied von der heiligen Passion, das neu war und das ein Ritter (es geht unter dem Namen Peters von Arberg) gedichtet hatte:

„O starker Gott, all unse Not
Befehlen wir, Herr, in Dein Gebot.
Laß über uns die Sonne gnädig scheinen!

Der Dinge drei, die stehn uns bei
In allen Nöten, wo wir seien,
Die Nägel drei, der Speer und auch die Krone."

44. In diesem selben Jahre erhob sich großer Jammer, denn es kam das zweite große Sterben, so daß die Leute überall in deutschen Landen starben in großen Haufen an der selben Seuche, an der sie bei dem ersten Sterben starben. Und wo die Seuche nicht hinkam in diesem Jahr, dahin kam sie im nächsten Jahr, sie breitete sich überall aus. Auch das Korn und die Früchte waren teuer, die an manchen Orten spärlich und kümmerlich standen, besonders in Hessen, in Westfalen und da herum sowie anderswo. Auch der Wein war sehr teuer, unter anderem kostete ein Viertel Elsässer Wein zu Limburg tatsächlich fünf Englische (kleine Silbermünze), und der Landwein, sowie der Rheinwein einen Schilling.

45. In diesem Jahr wurde die zwischen Nassau und Weinähr auf einem Berge an der Lahn gelegene Burg Neu-Langenau zerstört. Das tat Bischof Boemund, Erzbischof zu Trier. Die Burg war erst neuerdings erbaut worden.

46. Im Jahr darauf, im Monat Februar, der die Sporkel genannt wird, erfolgten große heftige Donnerschläge und wunderbar starke Blitze um die Weinglockenzeit. Das war verwunderlich, da es kalt und auch im Winter war.

47. Im Jahre 1357 wurden die von Warburg in Westfalen, zwei gute Städte (Alt- und Neu-W.), in dem Stifte von Paderborn niedergeworfen. Das taten die Ritter von Hatzfeld. Es wurden an hundert Mann gefangen genommen und an vierzig Mann blieben tot auf dem Kampfplatz. Die Gefangenen wurden gegen ein Lösegeld von 4000 Mark Silber freigelassen.

48. In dieser Zeit sang und pfiff man in allen diesen Landen das Lied:

„Mancher glaubt, daß niemand besser sei als er,
Solange ihm mag's gelingen.
Dem will ich wünschen, daß man ihm nie Heil bescheer,
Und will das fröhlich singen.

Kümmere dich nicht um sein Geschwätz, ich bitte dich,
Mit seiner Treu ist's nicht weit her, sie ist bei ihm nur
äußerlich!"

49. Ein Jahr darauf oder ungefähr zu dieser Zeit wurden die Limburger vor Merenberg niedergeworfen. Das taten die von Merenberg. Es fielen drei ehrbare Männer. Der eine davon hieß Hartung; er war ein Schultheiß und Schöffe zu Limburg. Man hielt ihn für den klügsten Laien in all diesen Landen. Außerdem wurden zehn oder zwölf Mann gefangen genommen.

50. Im Jahre 1359 um die S. Margarethen Messe (13. Juli), da lagen das Reich und Bischof Boemund von Trier mit Herren, Rittern und Knechten samt den Limburgern und anderen Bürgern seiner Städte und noch weitere Fürsten und Herren vor Dilmar. Und es wurde erobert. Ehe es eingenommen wurde, trug sich's zu, daß die Frankfurter drei Katzen (bewegliche Schutzdächer) eine Nacht bewachten. Da kamen die Feinde heimlich in der Nacht, versahen die Katzen mit brennbaren Stoffen, legten Feuer an und verbrannten sie. Von den Frankfurtern blieben fünfzig tot auf der Stelle. Das kam von ihrer Völlerei, diese hat nie gutes gestiftet, wie Bernhardus sagt in einer Epistel: „Ebrietas nihil aliud facit, nisi quod cadit in lutum", zu deutsch: Der Trunkene fällt ohn' alle Not mit Sicherheit stets in den Kot.

51. Zu denselben Zeiten sang und pfiff man dies Lied:
«Gott gebe dem ein Unglücksjahr, der mich zur Nonne weihte
Und mir den schwarzen Mantel gab zum weißen Unterkleide.
Soll ich 'ne Nonne werden gegen meinen Willen,
So will ich doch 'nem jungen Mann den Kummer stillen.
Und stillt er mir den meinen nicht, so geh' er dran zu Grunde.»

52. Damals war ein Herr von Württemberg (Graf Eberhard der Greiner, 1344—1392), der lehnte sich auf gegen Kaiser Karl, den römischen König und König zu Böhmen. Und zog der Kaiser gegen ihn mit großem Gepränge und großer Heeresmacht und gewann ihm viel Land und Leute ab. Er hätte sie ihm dauernd weggenommen, doch fiel der Württemberger dem Kaiser zu Füßen und

erbat seine Gnade. Die gewährte ihm der Kaiser. Doch setzte letzterer seinen Willen in großen Ehren durch.

53. Im Jahre 1360 ward dem oben genannten Kaiser Karl, Könige zu Böhmen, ein Sohn geboren, über den sich die ganze Christenheit freute, denn man wußte nicht, daß er in seinen späteren Tagen ein wunderliches Leben und Ende haben werde. Den Sohn ließ der Kaiser von Prag nach Nürnberg bringen. Dort wurde er auf den Namen Wenzel getauft. Seine Mutter war eine geborene von Schweidnitz. Bei der Kindtaufe waren mehr denn vierzig oder fünfzig geborene Fürsten zugegen, die sich dem Kaiser zu Gefallen und zu Dienste eingestellt hatten, jeder, wie es ihm zukam, von Amtes wegen. Dazu kamen Grafen, Herren, Ritter und Knechte in solcher Menge, daß man sie nicht zählen konnte. Sie machten den stattlichsten, größten und kostbarsten Hof zu Nürnberg auf, der je gesehen werden sollte, mit größtem Aufwand und entsprechender Ausstattung, Kleiderpracht und den stattlichen Veranstaltungen der Fürsten, Grafen, Herren und Frauen, mit ritterlichen Waffenübungen, mit Lanzenstechen und -brechen, Spießen und allem Spiel, das dazu gehört. Es wurde festgestellt, daß sich auf den Turnierbahnen jederzeit mehr als tausend Mann mit aufgesetzten gekrönten Helmen aufhielten.

54. In diesem Jahr veränderten sich der Text und die Melodie in den deutschen Liedern. Während man bisher lange Lieder von fünf oder sechs Gesetzen gesungen hat, machen die Meister jetzt Lieder von drei Gesetzen (s. Z. III, 243). Auch mit den Pfeifen und Pfeifenspiel ist eine Veränderung vor sich gegangen. Sie haben sich musikalisch sehr vervollkommnet, so daß sie bisher nie so gut waren, als sie jetzt zu sein angefangen haben. Wer vor fünf oder sechs Jahren im ganzen Lande ein guter Meister genannt wurde, der taugt heute nicht mehr als eine Fliege. So sang man den Refrain:

„Hoffen hält mich am Leben,
Vor Trauer hielt' ich es sonst nicht aus."

55. In diesen Zeiten (1362) zog Landgraf Otto, des Landgrafen Heinrichs von Hessen vorher genannter Sohn, mit zwölfhundert

Lanzenreitern gegen einen Abt (Heinrich) von Fulda und lag vierzehn Tage in dessen Land und herrschte darin.

56. In diesen Jahren war der ehrwürdige Kuno von Falkenstein, ein Domherr des Stifts zu Mainz, Verweser und Schutzherr des Stifts zu Trier (Coadjutor von Trier seit 4. April 1360 bis 30. Mai 1362, dann Erzbischof von Trier bis 1388). Und noch in dieser ersten Zeit baute Herr Philipp zu Isenburg, Herr zu Grenzau, der zu Dilmar wohnte, eine neue Burg, die er auf einem Felsen nicht fern von Limburg und von Dilmar errichtete, Gretenstein benannt, weil seine Frau Grete hieß; er nannte die Burg nach ihrem Namen, denn er wollte ihr damit ein dauerndes Andenken stiften. Nachdem die Burg aufgebaut worden war, versah er sie mit Lebensmitteln; und bemannte das Schloß mit trefflichen Rittern und Knechten. Diese waren weit her aus des Herzogs zu Baiern, Pfalzgrafen bei Rhein, Lande, und er glaubte das Nest gut versorgt zu haben. Doch der vorher genannte Kuno von Falkenstein kam des erwähnten Stiftes wegen mit Rittern und Knechten daher und zog unter dem Läuten der Sturmglocke mit der ganzen Stadt Limburg aus. Die zählte an dem Tage achtzehnhundert wohl bewaffnete Männer. Als sie vor der Burg anlangten, lagerten sie sich, aßen und tranken und machten sich sturmbereit, und der genannte Kuno ging selber mit den Limburgern und seinen anderen Freunden zum Sturm gegen den Feind vor. Die Insassen der Burg überschütteten sie mit einem solchen Hagel von Geschossen, wie man es nie gesehen hatte. Die Stürmenden aber eroberten die Burg innerhalb eines halben Tages. Dies war in der Ernte und sie vollführten den Sturm mit aller Energie. Den Limburgern war es auch sehr darum zu tun, da die Burg ihnen doch so nahe lag. Auf der Burg nahmen sie die Hauptperson, Herrn Philipp, mit sechsunddreißig Rittern und Knechten gefangen und zerstörten dann die Burg bis auf den Grund. Herr Kuno von Falkenstein ward gar sehr mitgenommen, so daß ihm Schweiß und Blut am Gesicht herunter rann, und einem Junkern von Runkel mit Namen Heinrich wurde derart zugesetzt, daß er den Sturm nicht lange überlebte. Du sollst nun wissen, daß an

dem genannten Herrn Philipp sich bewahrheitete, was David im Psalter sagt: „Incidit in foveam quam fecit“, zu deutsch: Die Grube, die für Andre er gemacht, sie hat ihn selbst zu Fall gebracht. Den genannten Herrn Kuno vergleiche ich mit der Tugend, die die Stärke heißt, wie Aristoteles in dem dritten Buche seiner Ethik sagt: „Fortitudo est aggressio terribilium, ubi mors videtur imminere ad salvandum commune bonum“, zu deutsch: Stark sein heißt dem Schrecklichen zu Leibe gehen, selbst wenn's das Leben kosten sollte, damit das Allgemeinwohl kann bestehen. Du aber, der du über hundert Jahre später geboren werden wirst, sollst Kenntnis erhalten von einem denkwürdigen Ereignis, das sich vor der Burg zutrug. Als man nämlich im Begriff war, zum Sturm gegen die Burg vorzugehen, da kam ein Amtmann des Bischofs von Trier eiligst heran und forderte die Bürgermeister und Bürger von Limburg auf, sich aufzustellen und zum Sturm vorzugehen. Da antwortete ihm der Bürgermeister Johann Boppe und sprach: „Wir sind hier, um zu stürmen; doch dürft ihr euch nicht einbilden, daß man den Graben mit uns Limburgern allein füllen soll. Die Ritter und Knechte sollen absteigen und sich zu uns gesellen. Gemeinsam mit ihnen wollen wir zum Sturm vorgehen und wir Limburger wollen dabei nicht die Letzten sein!“ Da der Amtmann und die anderen Ritter und Knechte diese Antwort vernahmen, da stiegen sie von ihren Pferden und gingen mit den Limburgern zum Sturm vor und keiner gab dem anderen nach, und sie stürmten, wie es oben beschrieben ist.

57. Nun sollst du die Physiognomie und die Gestalt des genannten Herrn Kuno erfahren, denn ich habe ihn oft gesehen und in seinem Wesen und in mancher seiner Gewohnheiten kennen gelernt. Er war ein stattlicher, von Leibe starker Mann, wohl gestaltet und von großem Körperbau. Er hatte einen großen Kopf mit aufstehenden, vollen, braunen Locken, ein breites Antlitz mit Pausbacken, einen scharfen festen Blick, einen mäßigen Mund mit ziemlich dicken Lippen; seine Nase war breit und hatte geräumige Nasenlöcher, sie war in der Mitte eingedrückt; er hatte ein großes Kinn und eine hohe Stirn, auch eine große Brust und frische rote

Farben unter seinen Augen; er stand auf seinen Beinen wie ein Löwe. Er hatte einen gütigen Gesichtsausdruck im Verkehr mit seinen Freunden; wenn er aber zornig war, so blähten und schwellten sich seine Backen; dann sah er besonders stattlich, klug und eindrucksvoll aus. Schon der Meister Aristoteles sagt in dem vierten Buche seiner Ethik: „Non irasci, in quibus oportet, insipientis esse", zu deutsch: Wer nicht, wenn's Not tut, zürnen kann, der ist fürwahr kein weiser Mann.

58. Ein Jahr darnach zog derselbe Herr Kuno von Falkenstein, Verweser des Stiftes zu Trier, mit der Stadt Limburg aus und eroberte Allendorf, eines Ritters Wohnung, bei Merenberg gelegen. Es war ein festes Haus, das er verbrannte und ganz und gar schleifte.

59. In dieser Zeit sang man überall dies Lied:

„Meiden, scheiden —
Das tut wahrlich weh,
Ganz besonders weh
Von einer, die ich gern anseh'.
Und doch ist's nicht unmöglich."

60. Im Jahre 1362 starb zu Avignon Papst Innocenz. Er hatte fromm und tatkräftig an zehn Jahre regiert. An seiner Statt ward zu Avignon Urban V. gewählt. Der war ein Benediktinermönch zu Marseille gewesen und war ein gar rechtschaffener Mann, wie du es hernach beschrieben findest bei seinem Tode. Er wohnte sieben Jahre zu Avignon. Dann reiste er von dort nach Rom und baute und erneuerte Kirchen, Klöster und Kapellen, wo er es für nötig befand. Dort blieb er ein Jahr und kam dann wieder nach Avignon; hier lebte er noch ein Jahr. Du findest es hernach beschrieben, wie er sein Leben beendete.

61. In demselben oben genannten Jahr im Herbst nach St. Michaelstag bekriegte Herr Gerlach, Erzbischof zu Mainz, geborener Graf von Nassau, den Grafen Johann von Nassau, Herrn zu Dillenburg, mit vielen Rittern und Knechten, deren Zahl an fünfhundert mit Lanzen versehene Männer geschätzt wurde, und außerdem mit dem Rheingau. Die fügten jenem großen Schaden

zu. Und sie hätten ihm noch mehr Schaden getan, hätten sie gut Wetter gehabt. Aber der Regen und die nasse Witterung trieben sie von dannen.

62. In diesen Jahren kamen die großen weiten kurzen Lederhosen und Stiefel aus der Mode. Die hatten oben rotes Leder und waren geschlitzt. Damals kamen die heutigen engen langen Lederstiefel mit Schnäbeln in Aufnahme. Diese hatten Haken, einen Haken neben dem anderen von der großen Zehe an bis oben hinauf; hinten waren sie geschnürt bis halb in den Rücken. Damals wurde es auch Mode, daß die Männer sich hinten, vorn und an den Seiten zuschnürten und fest eingeengt einhergingen. Die jungen Männer trugen meist alle runde Hüte, Kugeln genannt, mit Knöpfen wie die Frauen. Diese Kugeln hielten sich an dreißig Jahren, dann kamen sie aus der Mode.

63. Im Jahre 1363 nach Christi Geburt am Pfingstmontag (22. Mai) wurde der wohlgeborene Dienstmann Friedrich von Hattstein, der ein Hauptmann der Stadt Limburg war, erschlagen an der Lahn unter dem Felsen, wo es von der Greifenpforte (sie befand sich in der östlichen Stadtmauer; noch heute heißt die Gegend zwischen der Lahn und dem Eschhofer Weg „in den Greifengärten") in die „Hölle" geht. Das taten die von Reiffenberg, die zu jener Zeit Feinde der Stadt Limburg waren. Die Herren von Limburg sowie die Stadt verloren ihn besonders ungern, da er ihnen nützlich und dienlich war. Auch war dieser Friedrich groß und so stark, daß er eine Ohm Weines in die Höhe hob und aus dem Spundloch trank.

64. In derselben Zeit wurde der vorher genannte Herr Kuno von Falkenstein zum Erzbischof zu Trier erwählt.

65. In diesen Jahren sandte Gott eine neue Plage auf die Erde, besonders in Deutschland, die Heuschrecken. Diese kamen und flogen in solcher Menge in der Luft und auf dem Felde herum, daß es aussah, wie wenn ein großer Schneefall gewesen wäre. Sie fielen auf die Frucht und richteten großen, verderbenbringenden Schaden an und flogen dann wieder weiter. Sie blieben von der Ernte an beinahe sechs Wochen, bis sie durch Frost und Kälte ver-

nichtet wurden. Die Heuschrecken waren groß und eine halbe Handspanne lang und länger, so ungefähr von dieser Größe. Diese Plage war eine Folge großer Hoffart. Es passen darauf die Worte Davids im Psalter: „Et dedit erugini fructus eorum et labores eorum locustis", zu deutsch: Er macht durch Raupenfraß die Früchte und ihre Arbeit durch die Heuschrecken zu nichte.

66. In demselben Jahr galt das Viertel Wein zu Limburg einen Schilling Pfennige und einen Heller; es war auch anderswo entsprechend teuer. Das dauerte fast ein Jahr.

67. In diesen Zeiten sang und pfiff man dies Lied mit seinen Refrains:

„Ich will in Hoffnung leben fort,
Daß mir 'was Gutes mög' geschehn
Von der liebsten Fraue mein.
Spräch' sie zu mir ein freundlich Wort,
So würd' die Trauer von mir gehn."

Refr.: „Ich will in Hoffnung" usw.

„Ihre Gunst einmal am rechten Ort,
Bei Gott, daß ich die würde sehn!"

Refr.: „Ich will in Hoffnung leben" usw.

68. Im Jahre 1365 im Hochsommer um St. Johannis des Täufers Messe (24. Juni) war die große Gesellschaft aus Welschland vor Straßburg gezogen und lagerte sich bei Kolmar und in der Umgegend ringsherum im Elsaß herum (die Armagnacs). Sie richtete großen Schaden an und lag einen ganzen Monat lang in dem Lande. Und die ehrwürdigen Fürsten Herr Kuno von Falkenstein, erwählter Erzbischof zu Trier, und Herr Gerlach, Erzbischof zu Mainz, und dazu die hochgeborenen Fürsten von Bayern und besonders Herr Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, und ferner all die Grafen, Herren, Freien, Ritter und Knechte am Rhein, an der Mosel, an der Lahn und am Main und dort herum rüsteten sich fast sämtlich und zogen in großem Waffengepränge, alle wohl ausgerüstet mit goldenem und silbernem Geschmeide, einer mehr noch als der andere, zum Elsaß. Und die Gesellen flohen aus dem Lande Nacht und Tag wieder ins Welschland zurück. Den Deutschen aber

tat es außerordentlich leid, daß die Gesellen ihnen entflohen. Die Gesellschaft wurde alles zusammen mit Ausnahme des Weibsvolkes auf 20 000 Mann geschätzt. Die genannten Herren jener Länder und die Städte am Rhein, im Elsaß, aus Schwaben — auch die Stadt Limburg hatte einen Bürgermeister dabei und Söldner mit vierundzwanzig Pferden — weit und breit zählten an 24 000 reisiger, wohl bewaffneter Leute. Das war ein gewaltiger Waffenglanz.

69. In demselben Jahr 1365 war das dritte große Sterben. Doch war dies Sterben mäßiger als die ersten Sterben, so daß die Menschen zu zehn oder zwölf täglich starben in Städten wie Limburg und solchen, die ihnen gleich sind. Damals starb auch der Herr Gerlach, Herr zu Limburg, der zu allererst zu dem großen elsäßischen Kriegszüglein aufgebrochen war, um die große Gesellschaft aus Welschland bekämpfen zu helfen, und ebenso starb seine edle Frau Elschen drei Wochen darauf ohne Leibeserben. Dieser Herr Gerlach war groß von Gestalt mit gebräuntem Antlitz und klug im Reden und Raten; er hatte schwarze Locken und einen schwarzen Bart, und er war schnell von Entschluß und äußerst tatkräftig. An seine Stelle trat der edle Junker Johann, sein Bruder. Der war ein Domherr zu Köln und Trier und war ein gar stattlicher Mann mit einem wohlgebauten Körper von mittlerer Größe, mit einem schönen Antlitz von gesunder Farbe, blonden Locken und blondem Barte. Sein Haar war gelb wie Goldfäden. Er war freundlich in der Unterhaltung und verstand ebenso gut zu scherzen, wie er sich in ernster Lage bewährte. Er wartete beinahe zwanzig Jahre, bis er eine Frau nahm.

70. Ein Jahr darauf zu Halbfasten (15. März) waren die Meister des Wollenhandwerkes zu Limburg unterwegs, um mit ihren Gewändern auf die Frankfurter Messe zu fahren. Dabei wurden sie zwischen dem Kloster Thron und der Höhe überfallen. Es wurden ihnen dreihundert Stück Tuch abgenommen und etliche wurden gefangen, etliche büßten dabei das Leben ein. Das war die Tat Heinrichs, des Sohnes des Grafen Otto von Nassau, Herrn zu Dillenburg. Dieser Heinrich war ein Domherr zu Köln und führte

den Beinamen Graf Scheingerbet. Die Wollweber aber fuhren im Geleite des Grafen Johann von Nassau, Herrn zu Merenberg.

71. In diesem selben Jahr erbaute der obengenannte Graf Johann von Nassau eine Burg zu Kirchberg an der Lahn unter Staufenberg. Diese Burg zerstörte Landgraf Heinrich, Landgraf zu Hessen; er nahm auf ihr mehr denn 20 wehrhafter Männer gefangen.

72. Ein wenig später ward Linz am Rhein eingenommen; es ward erstiegen und bis auf den Grund zerstört.

73. Damals sang und pfiff man das Lied:

„Das Schachtafelspiel
Ich jetzt beginnen will" usw.

74. Im Jahr 1367 waren die zwei Schwerter der Welt einträchtig. Unser geistlicher Vater, der vorhergenannte Papst Urban V. und der römische Kaiser Karl IV., König zu Böhmen, zogen mit einander mit mehr denn 70 000 Rittern und Knechten mit großer Gewalt gegen den Herrn von Mailand, der sich der heiligen Kirche widersetzt hatte. Und der Papst und der Kaiser setzten ihren Willen vollständig durch. Der Feldzug dauerte beinahe ein ganzes Jahr. Die Zahl der Kriegspferde wurde auf hunderttausend geschätzt.

75. Es war damals eine harte Zeit und ein Teuerungsjahr. Ein Malter Korn Limburger Maßes kostete fünf Pfund Heller und zwei Turnosen und das Malter Hafer drei Pfund Heller. Arme Leute hatten große Not und litten schweren Mangel. Das Viertel Wein kostete zwanzig alte Heller.

76. Im Jahre 1367 am Abend von St. Peter ad vincula (31. Juli) zur Zeit der Hafererernte erstach ein Freier zu Dern Junkern Johann, den Sohn eines Grafen von Diez auf der Burg zu Dern, so daß er sofort tot war. Es war ein junger Mann unter dreißig Jahren von schlanker Figur mit einem länglichen Gesicht mit starker Nase; er hatte glattes Haar mit einem langen Zopf, wie es zu der Zeit Mode war. Dieser Johann wäre ein Graf zu Diez geworden, wäre er am Leben geblieben. Die Grafschaft aber kam in andere Hände, wie dies hernach beschrieben wird. Der Freie hieß Friedrich, ein tapferer Ritter von fünfzig Jahren; er war als ein rechter Freier geboren von allen seinen vier Ahnen her.

Er ward auf der Burg Dern gefangen und nach Diez geführt. Graf Gerhard, der Bruder Junker Johanns, berief ein Landgericht zu Reckenforst. Und es ward dem Freien der Kopf abgeschlagen; darauf wurde er sogleich zu Limburg bei den Barfüßern begraben. Drum sieh dir an, wen du schlägst, wie schon Salomo sagt: „Fremens ira nulli parcit", zu deutsch: Der jähe Zorn läßt niemand Frist, wie du von Salomo beschieden bist. Nun sollst du die Physiognomie und Gestalt des Freien erfahren: Der Freie war ein vierschrötiger Mann mit einem krausen Lockenkopf, er hatte ein breites Gesicht mit einer flachen Nase. Der Freie von Dern hatte einen Bruder mit Namen Junker Kraft. Der war ein Domherr zu Köln am Dom daselbst und zu St. Gereon. Er wurde später in Westfalen erschossen.

77. Damals sang und pfiff man dies Lied:

„Verlaß mich nicht,
Wie ich's nicht tue.
Ich will dir stets
In ganzer Treue leben,
Ich hoffe, ich finde
Gleiches bei dir."

78. In dieser Zeit fand das Gefecht zu Sprenglingen zwischen Bingen und Kreuznach statt (am 18. Sept. 1369). In ihm fielen mehr als zweihundert Mann. Das Gefecht verlor ein Graf von Spanheim mit Namen Walram; er wurde auch gefangen genommen. Der Herr von Bolanden aber behauptete das Feld.

79. In demselben Jahre war zwischen den zwei Unserer Frauentagen (15. August und 8. September) das große, von Donner und Blitz begleitete Unwetter, wie man es seit langer Zeit nicht erlebt hatte. Das brach eines Nachts los in der Gegend von Mainz und Frankfurt. Und vor allem verbrannte Unserer Frauen Münster zu Mainz; was daran von Holzwerk war, wie der sehr hohe Turm, wurde völlig ein Raub der Flammen, so daß ein großer verderblicher Schaden entstand. Und es gab noch mehr Schaden in demselben Gebiet rings umher im Lande.

80. Zu denselben Zeiten erwarb der ehrwürdige Herr, Herr Kuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier, die ganze Herrschaft zu Molsberg und setzte sich mit Klugheit darin fest. Sie gehörte dem Junker Georg. Der erstere vergrößerte dadurch das Gebiet des Stiftes zu Trier. Und nicht lange darauf, drei oder vier Jahre später, da machte er Niederbrechen, das vorher ein Dorf gewesen war und zur Herrschaft Molsberg gehörte, zu einer Stadt. Derselbe Herr Kuno nahm auch die Inkorporation der Kirche und Pfarrei zu Brechen vor. Diese diente hinfort zu ewigen Tagen jedem Bischof zu Trier als Tafelgut. Dies beläuft sich wohl auf hundert Malter Kornzins; dabei bleibt noch genug für einen Vikar zum Lebensunterhalt übrig. Bemerkt sei, daß der Vater des vorhergenannten Georg, Giso, Herr in Molsberg, mit seiner eigenen Tochter geschlechtlichen Verkehr hatte; sie genaß von ihrem Vater eines körperlichen und geistigen, mit Vernunft begabten sterblichen Wesens. So scheint der Fluch des Psalmisten ihn zu treffen, wenn dieser sagt: „Fiant dies eius pauci, et episcopatum accipiat alter". Wenige Tage ~~sind vergangen~~ und ein Anderer soll das Bischofsamt empfangen. Die Herrschaft Molsberg ging auf diese Weise in das Erzstift Trier auf. Die Blasonierung des Molsbergischen Wappens aber ist ein silberner Löwe in rotem Felde. werden vergehen

81. Im Jahre 1367 waren der edle Graf Johann zu Nassau, Herr zu Dillenburg, und Johann, Herr zu Westerburg, verfeindet. Und so kam es, daß sie einen Zusammenstoß und ein Gefecht bei Gudendorn hatten. Johann, Herr zu Westerburg behauptete dabei das Feld und nahm den nassauischen Grafen mit mehr denn dreißig Rittern und Knechten gefangen. Auf nassauischer Seite fielen drei, auf westerburgischer einer, Männer von ritterlicher Herkunft. Der nassauische Graf ward mit seinen Rittern und Knechten für achttausend Gulden freigegeben. Und er hätte wohl ein größeres Lösegeld zahlen müssen, doch kam es ihm zu gut, daß seine Freunde sich eifrig für ihn verwendeten.

82. Zur gleichen Zeit lebte Meister Johannes Buridanus, der zu Paris länger als vierzig Jahre die Hochschule beherrscht hatte. Der wurde für den besten Logiker und Philosophen auf Erden in

der Christenheit gehalten, dem keiner gleichkam. Er schrieb Untersuchungen über (des Aristoteles zehn Bücher) Ethik, die besten, die je gemacht worden sind. Diese Untersuchungen gab er als ein Abschiedsgeschenk und dauerndes Testament allen Meistern und Studenten.

83. Zur selben Zeit eroberte Herr Kuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier, Schnorrenberg.

84. Damals entstand in der Stadt Wetzlar an der Lahn ein großer Streit zwischen dem Rate und der Bürgerschaft. Der alte Rat wurde aus der Stadt vertrieben und die Bürgerschaft setzte sich einen neuen Rat und regierte die Stadt nach ihrem Sinne über sechs Jahre und zahlten Niemandem Leibrenten aus. Und dabei hätte es ihnen obgelegen, alle Jahr an fünftausend Gulden Geldes als Leibrenten zu zahlen. Als dies nun in das siebente Jahr ging, da kamen die alten Mitglieder des Rats wieder in die Stadt auf Grund einer Zusicherung, daß man sich wieder aussöhnen wollte. Es verständigten sich die vorhergenannten alten Ratsmitglieder mit Junker Johann, Grafen zu Solms. Dieser war gar gewandt nach der neuen Art und stand auf vertrautem Fuße mit dem alten und ebenso mit dem neuen Rate. Er kam mit etwa fünfzig Rittern und Knechten in die Stadt und ließ sich die neuen Ratsmitglieder sämtlich in einem Hause versammeln und tat so, als ob er mit ihnen zum Nutzen der Stadt beraten wollte. Er nahm jedoch den neuen Rat gefangen und stellte soviele seiner Dienstmannen dabei, daß die Mitglieder in dem Hause bleiben mußten. Dann nahm er das Reichsbanner in die Hand und trat auf den Plan und der alte Rat mit ihm. Da kam die Bürgerschaft, wohl an fünfhundert bewaffnete Männer, um dem neuen Rat beizustehen. Als sie aber sahen, daß der neue Rat, ihre Freunde, nicht dabei waren, da wurden sie eingeschüchtert. Der vorhergenannte Graf Johann aber redete ihnen mit süßen Worten zu und brachte es fertig, daß sie die Waffen ablegten. Und sie verbrüderten sich mit ihm und dem alten Rat und warfen den neuen Rat in den Turm, nahmen seinen Mitgliedern ihr Gut, schlugen dreien die Köpfe ab und warfen sie zum Teil ins Wasser. In dieser Weise ging der Graf von Solms

vor mit süßen und trügerischen Worten, damit er sich die Stadt Wetzlar willfährig machte. Sie wurden betrogen, wie man ein Gleichnis in der Schule den Kindern lehrt: „Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps", zu deutsch: Wenn der Vogler die Falle stellt, seine Flöte in süßen Tönen schwellt.

85. Im Jahr 1370 in der Fastenzeit lagen die Erfurter, die Mühlhausener und Nordhausener und viele andere Herren, die mit ihnen durch Gelöbnis und Eidschwur verbunden waren, vor Hanstein (bei Witzenhausen). Diese Burg liegt in Sachsen, das unter der Herrschaft Herzogs Otto stand. Dieser fiel dem Heer in den Rücken, das aufbrach und fortzog. Indessen konnte man nicht entkommen, der Herzog bekämpfte sie, schlug ihrer viele tot und nahm von den Erfurtern, Mühlhausenern und Nordhausenern so viele gefangen, daß sie als Lösegeld sechsunddreißigtausend Mark vollgewichtigen Silbers geben mußten.

86. Bald darauf wurden allgemein die Tapparden Mode; diese Umhänge trugen Männer und Frauen. Die Männer trugen auch kurze und weite Mäntel, die auf beiden Seiten geknöpft wurden. Die Mode dauerte aber nicht lange in diesen Landen.

87. In dem vorhergenannten Jahr starb der Papst Urban V. zu Avignon. Er hatte acht Jahre regiert und große Dinge getan um der heiligen Kirche willen, wie vorher erzählt worden ist. Er ward heilig gesprochen. (Die Heiligsprechung wurde nur angeregt, nicht ausgeführt.) An seiner Stelle wurde Gregor XI. zum Papst gewählt. Dieser begab sich von Avignon nach Rom und blieb daselbst.

88. Im Jahre 1371 vierzehn Tage vor Fastnacht (4. Februar) da ereignete es sich, daß ein Bürgermeister zu Limburg mit Namen Kunz Noide einen, der beim Diebstahl ertappt war, in den Katzenturm (dieser befand sich bei der unteren Mühle an der Lahn, sein Unterbau ist noch erhalten, s. Metzen Nass. Annalen 41 S. 49, Abb. 17) bringen sollte. Als beide nun einen halben Steinwurf weit vom Diezer Tor auf die Mauer kamen, da sprang der Gefangene, indem er den Bürgermeister mit sich riß, von der Mauer herab. Dieser brach dabei den Hals, so daß er innerhalb acht Tagen starb,

der Gefangene aber wurde sofort gehängt, da er beim Sprung von der Mauer sich so sehr verletzt hatte, so daß er nicht zu fliehen vermochte.

89. Im Jahre 1371 am Freitag nach Unserer Frauentag, wo man die Kräuter weiht (22. Aug.), waren die zwei hochgeborenen Fürsten, der Herzog von Brabant, der Wenzel hieß und Kaiser Karls Bruder, sowie des blinden König Johanns von Böhmen Sohn war, und der Herzog Wilhelm von Jülich verfeindet. Und an dem genannten Tage hatte der Herzog von Brabant mehr denn vierundzwanzighundert Lanzen, Ritter und Knechte, tüchtige Mannschaft, die den Herzog von Jülich daheim in seinem Lande zu schädigen, zu überwältigen und niederzureiten suchten. Als sie nun die Maas, den Fluß im Jülicherland, überschritten hatten, da kam ihnen der Herzog von Jülich mit mehr denn tausend Lanzen, Grafen, Herren, Rittern und Knechten, entgegen. Auf seiner Seite waren viele unserer Landesherren von der Lahn, vor allen Graf Johann von Nassau, Herr zu Dillenburg, Graf Ruprecht von Nassau, Graf Eberhard von Katzenelnbogen, der Graf von Wied, Junker Friedrich, Herr zu Runkel, und andere Herren, die ich nicht bei Namen nennen kann. Sie beteiligten sich gar sehr am Kampfe. Als dieser eröffnet war, da kam der Herzog von Geldern mit mehr als sechshundert Lanzen, Rittern und Knechten, den Jülichern zu Hilfe und stritt mit den Brabanten. Die Jülicher aber behaupteten mit großen Ehren und Auszeichnung das Feld und nahmen den Herzog von Brabant mit mehr als tausend Rittern und Knechten gefangen. Es fielen mehr denn achthundert Ritter und Knechte. Der Herzog von Geldernland, den man die Blume von Geldern nennt, ward in dem Streit auf der Jülicher Seite erschossen, und der Graf (Guido von Lützelburg-Ligny Herr) von St. Pol aus Welschland fiel auf der Brabanter Seite mit vielen seiner Landsleute aus Welschland. Und Johann, Erzbischof von Mainz, war ein Bruder des genannten Grafen von St. Pol, trotzdem dieser ein Welscher war. So ward die größere Zahl von Männern von der Minderheit niedergeworfen. Das war Gottes Werk, wie denn Judas Maccabaeus sagt: „Non in multitudine exercitus victoria belli

est, sed de celo est", zu deutsch: Den Sieg macht nicht die Zahl der Streiter, es schenkt ihn Gott, der Schlachtenleiter!

90. In dem besagten Jahr entstand in der Stadt Köln ein großer Streit und Hader zwischen dem Rate und den Meistern des Wollweberhandwerks. Dieser hatte folgende Ursache. Es war ein Mann als Gast nach Köln gekommen, der vom Gericht ordnungsmäßig seines Lebens und seiner Güter verlustig erklärt und zum Tode durch Enthauptung verurteilt ward. Diesen führte man auf das Feld zur Exekution. Dabei standen viele, die zum Wollweberhandwerk gehörten. Diese bemächtigten sich des Mannes, den das Gericht verurteilt hatte, und führten ihn mit Gewalt in die Stadt Köln und hatten die Absicht, ihn zu befreien. Sofort trat nun der Richter vor den Rat und führte laute Klage über den Gewaltakt, der geschehen war. Und der Rat und seine Anhänger rüsteten und bereiteten sich zum Streit und zogen gegen die Weber. Diese waren auch ein großer Haufe, mehr denn sechshundert, wohl ausgerüstet mit aufgerichtetem Banner. Es kam zum Kampf, in dem der Rat den Plan und das Feld mit großen Ehren behauptete. Auf der Gegenseite blieben sieben oder acht tot auf der Walstatt, die andern flohen; der Toten auf dieser Seite waren jedenfalls zweimal so viel als auf der Seite des Rates. Dazu nahm man ihrer dreiunddreißig in den nächsten vierzehn Tagen gefangen, denen man auf dem Heumarkt den Kopf abschlug, heute und morgen, wie sich das traf. Außerdem vertrieb man manchen reichen ehrbaren Mann von dem vorhergenannten Handwerk, zog das Vermögen ein und bereitete ihnen großen Verdruß. Man zerstörte ihr großes palastartiges Versammlungshaus, in dem sie zusammen kamen, um über die Interessen ihres Handwerks zu beraten. Der Rat machte daraus eine schöne Fleischhalle, so daß die Vertreter des Wollweberhandwerks kein Recht mehr daran hatten. In dieser Weise setzte der Rat zu Köln seinen Willen durch.

91. Zur selben Zeit wurden die Westfälischen Lendengürtel Mode. Diese trugen Ritter und Knechte, sowie überhaupt Berittene. Sie setzten an der Brust an, wurden hinten auf dem Rücken fest zugezogen und reichten so weit, als die Jacke lang war. Sie waren

fest gesteppt und hatten fast Fingerdicke. Die Mode kam aus Westfalenland.

92. Damals zu Halbfasten (16. März) wollten die niederländischen Kaufleute mit ihren Gewändern den Rhein herauf fahren zur Frankfurter Messe. Da sie nun von Andernach den Rhein aufwärts eine Meile Weges kamen, da überfielen sie der Graf von Wied und Herr Salentin von Isenburg und nahmen den Kaufleuten Gewänder im Werte von mehr denn viertausend Gulden weg und führten den Raub nach Isenburg. Da erhob sich der ehrwürdige Fürst Herr Kuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier, mit großer Macht und Gewalt und forderte den Raub zurück, der in seinem Gebiet und unter seinem Geleit vorgenommen worden war. Doch ward seine Forderung nicht erfüllt. Deshalb belegte er der genannten Herren Land und nahm ihnen den Engersgau ab. Zu Engers baute er eine Burg, die bis auf den heutigen Tag Kunenstein heißt. Er nahm ihnen auch Herschbach und Dierdorf ab und tat ihnen großen verderblichen Schaden an. Dazu mußten den Kaufleuten die geraubten Gewänder zurückerstattet werden. So setzte Herr Kuno, der Erzbischof, mit Gewalt seinen Willen durch und nahm ihnen Land, Leute und die Fähre über den Rhein weg bis auf den heutigen Tag.

93. In Jahre 1372 entstand eine große Gesellschaft in Deutschland, besonders in dem Lande zu Hessen, die führte den Namen die Gesellschaft der Sterner. In dieser Gesellschaft führten die Ritter goldene und die Knechte silberne Sterne. Der eigentliche Begründer dieser Gesellschaft war Herzog Otto von Braunschweig, der Göttingen und das Land in der dortigen Gegend besitzt, ein Tochtersohn des Landgrafen Heinrich von Hessen. Ferner gehörten dazu der Graf von Ziegenhain, Graf Johann von Nassau, Herr zu Dillenburg, der Graf von Katzenelnbogen, Herr Johann von Büdingen und weiter die Herren von Isenburg, der Herr von Hanau, der Herr von Lisberg, der Herr von Helfenstein, der Herr von Eppstein und außerdem die meisten Ritter und Knechte in dem Lande zu Hessen in der Wetterau, im Buchgau (im Stifte Fulda) und am Rhein, in Sachsen, in Thüringen und in Westfalen, so daß man

die Mitglieder dieser Gesellschaft der Sterner an zweitausend Ritter und Knechte schätzte, die an vierthalb hundert Schlösser besaßen.

94. Zur selben Zeit war der hochgeborene Graf Heinrich von Hessen Feind des genannten Herrn von Lisberg. Er schickte seines Bruders Sohn Landgraf Hermann, daß er sich mit mehr denn tausend Rittern und Knechten vor den Herzberg (bei Grebenau) lagerte, wo er eine Burg errichtete. Darauf kam die Sternergesellschaft in Menge mit mehr denn fünfzehnhundert Rittern und Knechten und vertrieben den Landgrafen, verwüsteten ihm sein Land bis Fritzlar und zogen erst nach mehr als acht Tagen wieder ab. Darum begannen der genannte Landgraf Heinrich und Landgraf Hermann, seines Bruders Sohn, gegen die Sterner einen täglichen Krieg und gelobte Landgraf Hermann, daß er den Krieg nicht enden wollte bei Jahr und Tag. Dies führte er auch energisch durch, er hielt mehr denn sechshundert Lanzenreiter, Ritter und Knechte, länger als Jahr und Tag zu täglichem Krieg, die er hoch besoldete.

95. In dieser Zeit befand sich der edle Graf Ruprecht von Nassau, ein Enkel König Adolfs, Grafen von Nassau, auf Seiten des hochgeborenen Fürsten, Landgrafen Heinrichs von Hessen, gegen die Gesellschaft der Sterner und stand in seinem Sold. So kam es, daß ein Teil der Sterner, besonders die Grafen von Katzenelnbogen, Graf Wilhelm, Graf Eberhard und Graf Diether, die Niederlassung zu Hadamar erstiegen und sie eroberten. In der Nacht gingen sie sorglos umher und meinten es in der Hand zu haben und ihren Willen durchzusetzen. Da ermannte sich die Gemeinde zu Hadamar und erhob sich zur Abwehr mit Werfen und Schießen und anderer großer Anstrengung, trieben sie kraftvoll hinaus und nahmen ihrer acht in derselben Nacht gefangen. Außerdem wurden drei von ihnen getötet, dazu kam der sonstige große Schaden, den sie durch das Stürmen und das Geschütz erhielten.

96. Im Jahre 1373 am Donnerstag vor Fastnacht (9. Februar) war eine große Überschwemmung auf Erden und große Wassersnot, so daß der Rhein und die Lahn mehr als sechsundzwanzig Fuß hoch über ihre Ufer stiegen. Die Überschwemmung wurde durch einen

großen Schneefall verursacht, indem der Schnee sehr schnell schmolz und verging. Es war der größte Schneefall, der innerhalb hundert Jahren vorher je stattgefunden haben mochte. Die Überschwemmung dauerte länger als fünf Tage und nahm zu und ab. Es war große Betrübnis bei den Menschen und das Geflügel in den Häusern, Hähne und Hennen, stießen klägliche Laute aus. Die Lahn vor Limburg kehrte in den Gärten alles von unten nach oben, warf manche (Tuchmacher)rahmen mit Gewändern um und führte die Obermühle am Steiger (der Pfad der von dort den Felsen hinaufführte, s. Metzen Nass. Annalen 41 S. 559, Abb. 6) hinweg, ebenso die Walkmühle und die Lohmühle sowie die Diezer Brücke, die von Holz war. Das trieb alles fort. Es war auch schon eine Überschwemmung zuvor elf Tage nach letzten Weihnachten gewesen. Diese Überschwemmung kam jener aber nicht gleich; letztere war größer.

97. Im Jahr 1374 im Hochsommer trug sich eine wunderliche Geschichte auf Erden zu, und zwar sonderlich in Deutschland am Rhein und an der Mosel. Die Leute begannen nämlich zu tanzen und zu rasen und standen je zwei einem gegenüber und tanzten einen halben Tag auf einer Stelle. Während des Tanzens (der sogenannte, bis ins 17. Jahrhundert zu verfolgende Johannistanz) fielen sie gar oft auf die Erde nieder und ließen sich mit Füßen auf ihren Leib treten; sie gaben vor, daß ihnen das gut tue. Sie liefen von einer Stadt und von einer Kirche zur anderen und erhoben Geld von den Leuten, wo es ihnen gegeben wurde. Und diese Sache nahm einen solchen Umfang an, daß es in der Stadt Köln mehr denn fünfhundert Tänzer gab. Und es ergab sich, daß es Betrug und Ketzerei war, und es geschah um Geldes willen, damit ein Teil von ihnen, Frauen und Männer, in Unkeuschheit leben und sich dieser hingeben konnten. So stellte man fest, daß zu Köln mehr denn hundert Frauen und Dienstmädchen, die keinen Ehemann hatten, bei der Tanzerei alle schwanger waren. Wenn sie tanzten, so banden und schnürten sie sich fest um den Leib, um so schlanker zu sein. Hierauf begründen einige Meister, sonderlich die tüchtigen Ärzte die Ansicht, daß ein Teil tanzten, weil sie von hitziger

Natur waren und aus anderen krankhaften Ursachen. Deren waren es jedoch wenige, die es deshalb taten. Die Meister der Heiligen Schrift beschworen einen Teil der Tänzer, die sich vom bösen Feind besessen glaubten. In dieser Weise nahm die Sache ein betrügerisches Ende. Sie dauerte wohl sechzehn Wochen oder ungefähr so lange in diesem Lande. Die vorhergenannten Tänzer, Männer sowohl wie Frauen, taten auch so, als ob sie kein rotes Gewand sehen könnten. Es war aber alles Betrügerei und, wie mich dünkt, eine Vorbotschaft des Antichrists.

98. Zu dieser Zeit sang und pfiff man das Lied:

„Geläutert rein und säuberlich,
Kenn ich ein Weib gar minniglich,
Die ist in ihrer Zucht bewahrt.
Ich wollte, daß sie's wüßte,
Die Reine — zart."

99. Im Jahr 1374 wurde Herr Friedrich von Saarwerden, Domherr zu Köln, dort in Köln Erzbischof (er wurde schon 1368 gewählt und 1370 vom Papst bestätigt). Dieser regierte das Stift vortrefflich und hatte sehr viel Kämpfe mit den Westfalen, ehe er sich mit ihnen verständigen konnte. Auch war er groß und paßte in jeder Weise zu einem Fürsten. Er unterhielt einen glänzenden Hof und Häuser mit fürstlichem Zuschnitt. Und unter demselben Bischof geschah es im vierten Jahr seiner Bischofszeit am heiligen Christtag auf dem Saal zu Godesberg, daß der Burggraf von Rheineck in seiner Gegenwart einen Freien erstach, einen ehrbaren, tapferen Ritter, mit Namen Rulemann von Sinzig. Der Burggraf aber wurde gefangen gesetzt, vor Gericht gestellt und ihm dann der Kopf abgeschlagen.

100. In diesen Zeiten war der ehrwürdige Herr Kuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier, Verweser der Stifter zu Mainz und zu Köln, bis sie zur rechten Besetzung kamen.

101. Damals sang und pfiff man:

„Wie möcht 's mir wohl sein
Stets in Reue?

Es grünet in dem Herzen mein
Wie auf der Aue.
Daran gedenke,
Mein Lieb, dein Herz mir schenke!"

102. Im Jahre 1374 lebte ein Graf zu Solms mit Namen Johann. Und es ereignete sich, daß er mit wohl hundert Berittenen vor Friedberg erschien und das Vieh zusammentrieb. Die Friedberger aber verjagten ihn bis nach Butzbach hin vor das Schloß, denn sie waren dem Feinde überlegen. Und in dem Durcheinander ritt aus Butzbach ein Edelknecht in Begleitung von zwei anderen. Diese waren unbewaffnet und wollten nur nachsehen, was da auf dem Felde vor sich ginge. Da geschah es, daß die Friedberger den Edelknecht erschlugen. Darüber entstand zu Butzbach ein großer Aufruhr und ein Geschrei und die Butzbacher zogen mit dem erwähnten Grafen zu Solms zu Felde und kämpften mit den Friedbergern und erschlugen ihrer acht und nahmen mehr denn zweihundert gefangen. Diese zahlten zur Wiederherstellung guter Freundschaft mehr denn sechstausend Gulden und bedienten sich dabei der Vermittlung Kaiser Karls, Königs zu Böhmen.

103. In dieser Zeit, als die von Friedberg in Gefangenschaft lagen, machte sich Junker Dietrich, Herr zu Runkel, mit unsern Landsleuten an der Lahn, denen von Nassau, von Isenburg, von Grenzau, von Westerburg, von Molsberg und anderen Schlössern aus der Umgegend von Limburg auf mit wohl hundert guten Lanzenreitern, Rittern und Knechten, stellten sich den Friedbergern entgegen und suchten sie zu schädigen. Doch wurde dieser Kriegszug rechtzeitig gemeldet, so daß die Burgmänner von Friedberg dazukamen, dem Raube folgten, die Feinde niederwarfen und mehr denn siebzig der Landsleute gefangen nahmen. Einige blieben auch tot auf dem Kampfplatz liegen. Der genannte Junker Dietrich aber wurde mit zwei anderen Hauptleuten gefangen. Für alle zahlte man ein Lösegeld von zehntausend Gulden und das war ein gnädiges Lösegeld.

104. In demselben Jahr zwischen St. Michels und St. Lubentiustag (29. September und 13. Oktober) verbrannten die Limburger

die Ansiedlung zu Ellar. Dabei kam ein Knecht in dem Feuer um, der von Dern hergelaufen war und die Ellarer gewarnt hatte. Die Limburger erschlugen dabei einen Mann, erschossen eine Frau und nahmen außerdem vier Mann gefangen. Und das taten sie um zweier willen, die ihre Feinde waren und da aus- und einritten. Von diesen beiden hieß der eine Krae und der andre Busse. Diese wurden noch in demselben Jahr von anderen, die ihnen auch feindlich gesinnt waren, gehängt, und zwar von den Elkerhausenern.

105. In demselben Jahr waren die von Reiffenberg Feinde des Junkers Philipp, Herrn zu Falkenstein. Dieser wurde der Stumme von Falkenstein genannt. nicht deshalb weil er nichts gesagt hätte, sondern weil man über ihn nichts zu sagen wußte. Die von Reiffenberg erstiegen und eroberten Königstein jenseits der Höhe, nahmen ihn und vier seiner Kinder gefangen und führten sie auf ihr eigenes Schloß nach Reiffenberg. Dort starb derselbe Junker Philipp innerhalb acht Tagen, denn er hatte zu Königstein einen schweren Fall getan, indem er gern geflohen wäre, als das Haus erstiegen ward. Seine Kinder aber gaben den Reiffenbergern dafür, daß sie wieder frei wurden und ihr Haus Königstein zurück erhielten, zehntausend Gulden und den Helfern fünfhundert Gulden. Von diesen Kindern wurde eines ein Bischof zu Trier, wie man dies hernach beschrieben findet. Sein Name war Werner.

106. Im Jahre 1374 wurde Adolf, des Grafen Adolf von Nassau Sohn, Bischof zu Speier, ein vom Kapitel erwählter Bischof zu Mainz. Dieser nahm alle Schlösser in dem Lande und Bistum von Mainz und hatte sie in seiner Gewalt. Der Papst Gregor aber gab das Bistum von Mainz Herrn Ludwig, eines Markgrafen von Meißen Sohn, Bischof zu Bamberg. Und die zwei Bischöfe lagerten sich gegenüber, um sich mit dem Schwerte zu messen. Der von Nassau wollte dem Markgrafen von Meißen nicht weichen und zog den Herzog Otto von Braunschweig, den Grafen von Waldeck, einen Grafen von Schwarzburg, den Grafen Johann von Nassau, Herrn zu Dillenburg, den Grafen von Ziegenhain, einen Herrn von Eppstein und einen Grafen von Katzenelnbogen zu sich heran. Diese zogen in eigener Person und außerdem manche Andere, Grafen und

Herren, mit einander in die Stadt Erfurt und hatten mehr denn sechzehnhundert Ritter und Knechte ohne der Erfurter große Macht. Sie lagerten dort und unternahmen es, die Markgrafen von Meißen zu überwältigen und ihr Land zu erobern. Deswegen gingen die Markgrafen von Meißen mit ihren Freunden zu Rate und erschienen vor Erfurt mit sechstausend Rittern und Knechten auserlesener Mannschaft ohne andere Bürger, die bei ihnen waren. Sie lagerten sich rings um Erfurt und fügten den Erfurtern großen Schaden zu. Sie zerstörten deren Weingärten und bedrängten sie gar sehr. Und nachdem sie vierzehn Tage und Nächte vor Erfurt gelegen hatten, da kam der römische Kaiser Karl IV., König von Böhmen, und sein Sohn Wenzel mit vielem Volk, Rittern und Knechten, und lagerten sich auch vor Erfurt mit den Markgrafen von Meißen und lagen dort volle acht Wochen hintereinander mit großen Ehren und großer Gewalt. Sie hätten gern mit den Herren und mit der Stadt Erfurt gestritten, doch konnte das nicht sein. Denn was zu Erfurt drinnen war von Herren, Rittern und Knechten, das ritt in einer einzigen Nacht zum größten Teil alles davon. Den Markgrafen aber und den Kaiser ließen sie dort liegen. Auf diese Weise behielt der genannte Bischof Adolf das Bistum von Mainz vollständig samt allen Schlössern, Ländern und Leuten mit rechter Gewalt in Händen wider den Papst, den Kaiser und alle Markgrafen von Meißen. Er kümmerte sich um diese nicht und regierte das Stift zu Mainz als ein kühner, energischer Fürst in trefflicher Weise und setzte das durch nach dem Wort des Metrikers, der in der Schule sagt: „Andaces fortuna iuvat non omnibus horis", zu deutsch: Nicht hilft den tapfern Leuten das Glück zu allen Zeiten!

107. Im Jahre 1374 am Montag nach Fronleichnam — es war der fünfte Tag des Monats, den man lateinisch Junius nennt — hielten Herr Kuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier, und Junker Johann, Herr zu Limburg, ein strenges Gericht zu Limburg auf dem Berge in eigener Person ab. Das Gericht sollte über einen Schöffen zu Limburg, namens Johann von Nauheim, stattfinden. Und die genannten Herren hatten zu Beisitzern am

Gerichte Herrn Friedrich von Saarwerden, Erzbischof zu Köln, Johann Grafen von Sayn, Reinhard Herrn zu Westerburg, Dietrich Herrn zu Runkel und viele andere, Ritter und Knechte. Das Gericht begann in folgender Art und Weise. Es stand ein Ritter, mit Namen Herr Dietrich Walpode, auf und fragte die Schöffen zu Limburg im Auftrag der Herren, indem er sie ermahnte, auf ihren Eid auszusagen und ihr Urteil abzugeben, wofür sie die Herren hielten, und was ihre Herrschaft, ihre Freiheiten und ihr Recht zu Limburg wären. Da gingen die Schöffen hinaus und berieten sich und kamen darauf wieder und taten ihren Spruch. Das Wort aber führte Johann Boppe, Schöffe zu Limburg, gar würdig und sprach im Namen der Schöffen mit Festigkeit von Anbeginn des Gerichts bis zuletzt: „Wir bekennen, daß unser Herr von Trier unser Herr durch Kauf ist nach dem Wortlaut und Ausweis der Briefe, die darüber gegeben und besiegelt sind unter Vorbehalt der Vorzeigung auch solcher Briefe und Gegenbriefe, die die Bürger und die Stadt Limburg auch von dem Stift und unserm Herrn von Trier und seinen Vorfahren empfangen und dagegen gegeben haben." Weiter sprach er: „Wir bekennen und halten unsern Junker von Limburg für unseren rechten, angeborenen Herrn, der zur Herrschaft von seinen Eltern, unseren seligen Herren, geboren ist, sowie daß die Herrschaft und Herrlichkeit an ihn durch Erbschaft überkommen und gelangt ist von seinem Vater und Herrn Gerlach, seinem Bruder, unsern seligen Herren." Zum andern Male stand der vorher genannte Ritter auf und fragte die Schöffen zu Limburg im Auftrage der Herren und ermahnte sie sehr ernstlich unter Hinweis auf ihren Eid, daß sie darlegten und sagten von Punkt zu Punkt und von Stück zu Stück, was der Herren Herrlichkeit, Herrschaft, Freiheit und Recht wäre, und was man ihnen zu Limburg an der Herrschaft zugestände, ohne daß ihre Herrschaft und Freiheit einen Verlust erlitte. Da gingen die Schöffen wieder hinaus und berieten sich und kamen wieder und der genannte Johann Boppe sprach: „Wir erklären für Recht, daß das Gericht zu Limburg unseren Herren gehört über Leben und Tod, doch daß die Herren keinen Bürger von Limburg verhaften, noch in irgend einer Weise

anrühren dürfen, es sei denn, daß die Schöffen darüber zuvor ihr Urteil abgegeben haben. Weiter erkennen wir unseren Herren die Verhängung der höchsten Geldbuße zu, nämlich zehn Mark Limburger Währung, und der ganzen Stadt Limburg (d. i. der Gesamtheit der Schöffen) ein Fuder Frenzewein sowie einem jeglichen Schöffen eine Mark weniger vier Pfennige. Zum andernmal erkennen wir den Herren auch die Verhängung der geringsten Geldbuße zu, nämlich dreißig Schilling Pfennig und einem jeglichen Schöffen zehn Pfennig, doch erkennen wir als Recht, daß man keinen Bürger zu Limburg pfänden noch ergreifen soll einer Geldbuße wegen, man habe denn zu zweimal vierzehn Tagen über die Geldbuße vorher gerichtlich entschieden und über die kleine Geldbuße zu dreimal vierzehn Tagen. Auch soll man keinen Bürger zu Limburg anrühren oder gerichtlich belangen, der Jemand geschlagen oder gestochen hätte, solange der Geschlagene noch ein Lebenszeichen von sich gibt. Diese Bestimmungen sind in jeder Weise wohl überliefert und allzeit richtig und getreulich eingehalten worden." Wiederum fragte der genannte Ritter im Auftrag der Herren, wenn einer eine Gewalttat begehe zu Limburg, ob dann ein Amtmann der Herren ihn verhaften und in Haft behalten könne bis zur Entscheidung des Falles durch die Schöffen, damit er nicht vorher flüchtig würde. Da gingen die Schöffen hinaus und kamen wieder, und der vorgenannte Johann Boppe antwortete in seinem und der Schöffen Namen und sprach: „Wir erklären für Recht, sobald einem Amtmann eine Gewalttat geklagt wird, so soll er im Auftrag der Herren ein Gericht berufen und soll die Schöffen auch versammeln und die Klage darlegen, so wie die Sache geschehen und erfolgt ist. Nachdem dann die Klage gegen den Betreffenden erbracht worden ist, sollen sich die Schöffen beraten und überlegen und sollen dann sagen und erklären, was nach ihrer Ansicht Recht sei. Werde das nicht zuvor von den Schöffen kund getan, so sollen die Herren oder auch die Amtleute keinen Bürger verhaften, noch in irgend einer Weise berühren." Zum andern Mal fragte der vorhergenannte Ritter im Auftrag der Herren, wenn man von einem annehme, daß er eine Gewalttat getan und began-

gen hätte, was der den Herren schuldig wäre. Dieserhalb gingen die Schöffen wiederum hinaus und berieten sich und kamen wieder und es antwortete der vorhergenannte Johann Boppe im Namen der Schöffen und sprach: „Liebe Herren, wir, die Schöffen zu Limburg, erkennen und geben kein Urteil ab über einen nur gedachten Fall." Weiter sagte er nichts. Liebe Freunde, nachdem diese Fragen und die Antworten, wie sie hier beschrieben sind, und noch viel mehr der Reden, die hier nicht alle geschrieben stehen, vorgelegt und mit Würde und Klugheit beantwortet worden waren, da standen die beiden vorher genannten Fürsten von Trier und von Köln, die Grafen, Herren, Ritter und Knechte, auf und wunderten sich über die große Vorsicht, und einer sah den anderen an, als ob sie dächten: „Der Has' ist uns entgangen, den wir schon wähnten gefangen." Und sie erwiesen den Schöffen große Ehre und lobten ihre Weisheit und gingen damit von dannen.

Daran gedenket, ihr Jungen und ihr Alten,
Daß ihr mit Weisheit möget behalten
Euren Leib, euer Gut und eure Ehre,
Das ist euren Kindern gute Märe.

Bittet Gott für den Schreiber Tilemann, der diese Urteile alsbald schriftlich aufzeichnete zur Ehre und Wohlfahrt der Stadt Limburg. Dies aber sind die Namen der Schöffen, die zu der Zeit waren, als dies vorhergenannte Gericht zu Limburg stattfand: Johann Boppe, Johann von Nauheim, Helwig von Holzhausen, Markwart Borgenit, Otto Knappe, Konrad Schultheiß, Johann Mulich, Heinrich Wisse, Kunz Priol, Kuno auf der Schoppen und der alte Johann Siebolt.

108. In dieser Zeit, fünf oder sechs Jahre früher, lebte am Main ein Mönch des Barfüßerordens, der von den Leuten aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen war, weil er aussätzig war. Dieser machte die besten Lieder und Tanzweisen der Welt, sowohl was den Text als auch was die Melodie betraf, so daß ihm Niemand am Rhein oder in diesen Landen gleichkommen mochte. Und was er sang, das sangen die Leute alle gern, und alle Meister, Pfeifer und andere Spielleute, führten die Melodie und den Text

mit sich. Er sang folgendes Lied:

„Vom Verkehre bin ich abgesperrt,
Man weiset mich Armen vor die Türe,
Untreue ich jetzt spüre
Zu allen Zeiten."

Ferner sang er:

„Mai, Mai, Mai,
Deine wonnigliche Zeit
Jedermann Freud' verleiht,
— mir nicht.
Was bedeutet das?"

Ferner sang er:

„Der Untreu Spiel bin ich verfallen" usw.

Der Lieder und Refrains machte er gar viele und war das alles höchst ansprechend.

109. In dem Jahre 1375 war ein besonders trockner und heißer Sommer, so daß es länger als zwölf Wochen nicht regnete. Und in dem Jahr gediehen das Korn und die Früchte so gut, wie man innerhalb der vorhergehenden vierzehn Jahre nie Gleiches gesehen hatte. Zu Limburg galt in der Ernte das Malter unter der Sichel einen Gulden, und alsbald zehn Schilling Pfennige. Auch der Wein gedieh gut zu dieser Zeit und wäre seiner gar viel geworden, wenn die Sonne ihn nicht verbrannt und verdorrt hätte. Die Maß des besten Weins galt zu Limburg acht alte Heller. Das dauerte fünf Jahre hintereinander.

110. In diesem selben Jahre vor St. Michaels-Tag (29. September) erschien eine große Gesellschaft von Lombarden (Wälschen, ein erneuter Einfall der Armagnacs vgl. K. 68) vor Metz. Die lagerten sich in dem Lande an der Mosel und verwüsteten es, so daß die Metzer mit ihnen zum Preis von mehr denn zwanzigtausend Gulden vereinbarten, daß sie sie in Ruhe ließen und ihre Weingärten auch unbeschädigt blieben. Darauf zogen sie ab in das Bistum Trier. Sobald der vorhergenannte ehrwürdige Herr, Herr Kuno, Erzbischof zu Trier, dies erfuhr, sammelte er ein großes Heer und wollte den Kampf mit ihnen aufnehmen. Da flohen sie davon und

erschienen vor Straßburg und lagerten in dem Lande rings umher im Elsaß länger als zwei Monate mit ganzer Gewalt und verwüsteten das Land in bejammernswerter Weise. Sie wurden auf mehr denn zwanzigtausend Bewaffnete geschätzt ohne die Schützen und andere Männer und Frauen. Da taten sich die Fürsten zusammen, nämlich der Herzog von Oesterreich, die Herzöge von Baiern und Herr Adolf, Bischof zu Speier, erwählter Erzbischof zu Mainz, und außerdem die Grafen und Herren, so daß sie genug Streiter hatten. Denn die zu Straßburg und die andern Städte hatten kein Vertrauen zu den Herren und wollten nicht ins Feld rücken. Indessen die Gesellschaft zog sich zurück und floh nach Wälschland. Als sie dann aber gewahr wurden, daß die Fürsten und die Herren fortgeritten und wieder abgezogen waren, da kam die vorhergenannte Gesellschaft wiederum ins Elsaß. Da taten sich die Schweizer zusammen, zogen gegen sie und verbrannten ihrer in einem Gehöft und erschlugen ihrer außerdem so viele, daß mehr denn zweitausend von ihnen umkamen. Und damit wurden sie aus diesen Landen verjagt.

111. Im Jahr 1376 ward Wenzel, König zu Böhmen, zu einem römischen Kaiser erkoren und gewählt. Das geschah zu seines Vaters, Karls IV., Lebzeiten. Dieser Wenzel war an zwanzig Jahre alt und war geboren von der Mutter von Schweidnitz und hatte einen Bruder, der jünger war als er und auch des genannten Kaisers Karl IV. Sohn war. Dessen Mutter war aber keine geborene von Schweidnitz; vielmehr hatten die Söhne zwei Mütter und einen Vater. Der Bruder hieß Sigismund und wurde ein Markgraf zu Brandenburg. Denn die Mark war an's Reich gefallen und sein Vater Kaiser Karl belehnte ihn damit (2. Okt. 1373). Darauf fiel innerhalb der nächsten zehn Jahre auch das Königreich Ungarn infolge Mangels eines rechten Leibeserben an das heilige Reich (1382). Dies gab sein vorher genannter Bruder Wenzel dem Sigismund (dem Schwiegersohn des Königs Ludwig von Ungarn) und belehnte ihn damit. So war letzterer ein König zu Ungarn und ein Markgraf zu Brandenburg. Und er regierte gar trefflich und behielt die Krone von Ungarn. Die Mark (viel-

mehr die Neumark und die Lausitz) gab er seinem Bruder (Johann), der jung (1396) starb. Wenzel aber, der römische König und König zu Böhmen, stellte sich wunderlich an. Denn er ritt des Nachts in der Stadt Prag allein, zu zweit oder zu dritt und in dieser Weise aus und schlug sich mit den Buben wie ein anderer Bube. Er trieb so viele Unziemlichkeiten und Bübereien, daß alle Welt ihn zu hassen begann. So wird denn auch hernach erzählt werden, wie er von dem römischen Reiche vertrieben wurde.

112. Im Jahre 1378 starb zu Rom der Papst Gregor. Er hatte bis in das neunte Jahr regiert.

113. Im Jahre 1379 begann man das heilige Blut zu Wilsnack im Sachsenlande aufzusuchen. (Die drei dortigen mit Blutstropfen besprengten Hostien wurden erst seit 1383 gezeigt.) Und es geschahen dort besonders viel große Zeichen und Wunder, was man anderswo alles beschrieben findet.

114. Als Gregor (1378) starb, wurde an seiner Stelle Urban VI. zu Rom von den Kardinälen gewählt. Dieser war ein gewaltiger Papst. Einige Kardinäle zu Avignon erwählten einen Papst im Palast zu Avignon. Dieser hieß Klemens; er wohnte auch dort zu Avignon. Auf diese Weise gab es zwei Päpste, einen zu Rom, der war zu Recht ein Papst, und einen zweiten zu Avignon zu Unrecht. Und der Kaiser und alle Kurfürsten standen auf Seite des römischen Papstes, der König von Frankreich und sein ganzes ihm untertäniges Königreich, Fürsten und Herren, hielten alle zu jenem. Das dauerte geraume Zeit. Im zwölften Jahre starb der vorhergenannte Urban VI. und die Kardinäle wählten an seiner Stelle einen anderen Papst, der hieß Bonifatius IX. Dieser veranstaltete in seinem ersten Jahre das Jubeljahr, wiewohl man noch zehn Jahre hatte bis zu fünfzig Jahren, wo das Jubeljahr stattfinden sollte. (Die Feier des Jubeljahres in jedem 39., statt wie bis dahin in jedem 50. Jahre war schon 1398 von Urban VI. angeordnet, sie wurde von Bonifatius nur bestätigt.) Er führte auch innerhalb einer gewissen Zeit darauf das neue Fest Unserer Lieben Frau ein, das man das Fest der Heimsuchung der seligen Jungfrau Maria nennt.

115. In dieser Zeit wurde Neuenahrberg bei Sinzig am Rhein erobert und zerstört. Das tat Herr Friedrich von Saarwerden, Erzbischof zu Köln.

116. Im Jahr 1379 belagerte Herr Kuno, Erzbischof von Trier, Hattstein mit Hilfe der Städte Mainz, Frankfurt und Limburg. Und der genannte Herr Kuno eroberte die Burg innerhalb vierzehn Tagen, so daß sie sich ergab und unterwarf. Und ist Hattstein zu ewigen Tagen des vorgenannten Stiftes Untersasse, sein offenes Haus.

117. In dieser Zeit sang und pfiff man dies Lied:

„Die Fährte ich zurück jetzt jage,
Was ich als Jäger merken muß.
Hoho! sie ist vor'm Schuß,
Die ich so lang' erwartet habe."

118. Im Jahre 1379 war eine Gesellschaft von Rittern und Knechten in dem Lande Hessen und an der oberen Lahn. Es waren ihrer mehr denn zweihundert; die hießen die Gesellen von dem Horn und demnach nannte man sie die Hörner. Die hielten zusammen und riefen sehr den Zorn ihrer Nachbarn hervor. Die Gesellschaft dauerte bis ins dritte Jahr; da nahm sie ein Ende.

119. In dieser Zeit nahm das Studium zu Heidelberg bei Herzog Ruprecht von Baiern, Pfalzgrafen bei Rhein, seinen Anfang (1386).

120. Im Jahr 1380 im Januar ward zu Limburg an der Lahn ein Kind geboren, das vier Arme und vier Beine hatte und eine Glatze auf seinem Kopfe. Es starb alsbald. Und Vater und Mutter bekannten sich dazu.

121. In dem vorhergenannten Jahre war eine große Gesellschaft am Rhein von Grafen, Herren, Rittern und Knechten. Die nannten sich die brüllenden Löwen. Und dabei war auch der von Württemberg sowie viele schwäbische Ritter und Knechte. Sie waren Feinde der Stadt Frankfurt und zogen vor diese und zwangen die Stadt, mehr denn sechsundzwanzig Gefangene frei und los zu erklären und ohne einen Heller und Pfennig herauszugeben. Die

Löwen (auf ihrem Wappenschild) waren junge Löwen. Die Gesellschaft dauerte nicht lange.

122. In dieser Zeit war ein Maler zu Köln, der hieß Wilhelm. Der war der beste Maler in deutschen Landen nach dem Urteil der Meister. Denn er malte jeden Menschen so, wie er leib und lebte. (Er ist der Maler des Klarenaltars im Dom zu Köln.)

123. In dieser selben Zeit war in Westfalen in dem Stifte zu Paderborn und in derselben Gegend rings herum auch eine Gesellschaft von Rittern und Knechten. Die hießen die Falkener. Das waren Ritter und Knechte. Die Gesellschaft nahm ein Ende innerhalb dreier Jahre.

124. In dieser selben Zeit errichtete Landgraf Hermann zu Hessen eine Burg auf dem Weidelberg bei dem Städtchen Naumburg, eine Meile von Wolfhagen. Die Burg wurde innerhalb zweier Jahre wieder abgebrochen ohne Streit. Es wurde freundschaftlich ausgemacht. Auf demselben Berge Weidelberg hatte hundert Jahre zuvor schon eine Burg gestanden. Eine solche Burg wurde sechzehn Jahre später nochmals errichtet, wie es hernach geschrieben steht.

125. Zu derselben Zeit sang und pfiff man dies Lied:

„Die Sehnsucht will mich nicht verlassen
Nacht und Tag zu keiner Zeit."

126. In dieser Zeit wurde der Schnitt der Kleider verändert, so daß, wer heuer ein Meister des Schnittes war, über's Jahr darin ein Stümper ward, wie man dies hernach genauer beschrieben findet.

127. Im Jahre 1380 schlossen die rheinischen Städte von Frankfurt bis Mainz und bis ins Schwabenland hinein in gleicher Weise überall Freundschaft und machten einen Bund und verpflichteten sich eidlich untereinander. Sie warben Söldner, jede Stadt nach Gebühr und nach ihren Mitteln und besoldeten sie. Diese wurden auf zweitausend Lanzenreiter geschätzt. Und es ging ihnen in den ersten fünf Jahren recht gut, so daß sie die Oberhand hatten. Sie eroberten Burgen und Land und bedrängten ihre Landesfürsten über die Maßen und außerdem die Grafen, Ritter und Knechte, so daß sie diese beherrschten und überwältigten. Einige Städte unternahmen es, die Pfaffen, Stifter und Klöster und geistlichen Leute zu

bedrängen. Von diesen forderten sie für ihre Söldner Steuern und Geld von ihren geistlichen Pfründen und Benefizien und erlaubten sich über Gebühr zu fordern. Da ging es mit ihnen bergab. Es entstand ein Streit und eine Feindschaft zwischen Herzog Ruprecht von Baiern, Pfalzgrafen bei Rhein, und dem Bunde. Infolgedessen wurden alle Herzöge von Baiern und noch andere Fürsten und der Herr von Württemberg alle Feinde des Bundes und setzten ihm hart zu, wie man dies hernach beschrieben findet.

128. Im Jahre 1380 auf St. Bonifatius' Abend (4. Juni) hatte die Stadt Limburg eine gar große Fehde. Die Feinde kamen mit mehr als dreihundert Lanzen, Ritter und Knechte, die beste Ritterschaft, die die untere und obere Lahn hatte, und fielen des Morgens, als die Sonne aufging, in die Vorstadt ein, jenseits der Brücke. Sie steckten mehr als zwanzig Häuser und Scheuern in Brand. Die Limburger aber traten ihnen entgegen und leisteten heftigen Widerstand durch Werfen und Schießen und wehrten den Feinden, so daß sie nicht weiter Feuer anzulegen vermochten; sonst hätten sie die Vorstadt völlig in Brand gesteckt und geplündert. Und von den Feinden blieb einer tot und zwei wurden gefangen, von den Limburgern wurden auch zwei gefangen. Die Ursache des Überfalls war folgende. Ein Limburger Söldner erstach den Edelknecht Dietrich von Staffel. Dadurch kamen die Limburger in Bedrängnis. In diese wurden sie gebracht von den Rittern vom Stein, von Langenau, von Kramberg und anderen Freunden des Ritters.

129. In derselben Zeit zogen die rheinischen und der schwäbischen Bundesherren viele vor das zwischen Braunfels und Wetzlar gelegene Burgsolms. Sie lagen einen Monat davor und brachen es von Grund aus ab. Hattstein wurde von Bischof Kuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier, und von den Reichsstädten hier zu Lande erobert. (Die Eroberung von Hattstein ist bereits im K. 116 erwähnt und hier richtig in das Jahr 1379 gesetzt.)

130. In diesen Jahren wurde Mode, daß Herren, Ritter und Knechte, kurze Haare und Locken trugen, die über den Ohren abgeschnitten waren wie bei den Laienbrüdern. Das taten denn auch

die Bürger durchweg und die gewöhnlichen Leute sowie die Bauern.

131. In dieser Zeit war das dritte Sterben in dem Maße wie die ersten Sterben; doch war es maßvoller (vgl. Z. III, 236 f.).

132. In dieser Zeit wurde die Burg Greifenstein bei dem Städtchen Herborn von Graf Ruprecht, Grafen zu Nassau, und Johann, Grafen zu Solms, erbaut. Sie taten dies gegen Graf Johann zu Nassau, dem Herborn gehörte. Vor hundert Jahren hatte schon eine Burg dort gestanden, die auch Greifenstein hieß und zerstört worden war.

133. In dieser selben Zeit ereignete sich etwas zu Limburg, das man dort nie gesehen oder gehört hatte, soweit man zurückdenken konnte. Es fand nämlich eine vierfache Hochzeit und Ehe statt. Die Sache war diese. Es war ein Edelmann mit Namen Heinrich von Staffel, der hatte drei junge Söhne. Und es war eine Bürgerin zu Limburg, die war Witwe, eines Schöffen Tochter, der Johann Boppe hieß. Ihr Name war Grete und sie hatte drei junge Töchter. Die acht nun taten sich zusammen zur heiligen Ehe, so daß Heinrich Grete heiratete und die drei jungen Brüder zu gleicher Zeit die drei Schwestern heirateten. Die genannten Eheleute wurden alle innerhalb kurzer Zeit ohne Leibeserben durch den Tod getrennt, mit Ausnahme des jüngsten Paares, das am Leben blieb.

134. Im Jahre 1385 zog Adolf von Nassau, Erzbischof zu Mainz, Herzog Otto von Braunschweig und die Markgrafen von Meißen gegen Landgraf Hermann von Hessen. Sie hatten mehr denn vierundzwanzighundert Ritter und Knechte ohne die Leute zu Fuß und ohne die Schützen und lagen einen Monat in dem Lande Hessen vor Kassel und vor Immenhausen, das sie in Brand steckten und eroberten. Dabei verbrannten und kamen mehr denn hundert Menschen ums Leben, Freund wie Feind. Diese kamen größtenteils in den Kellern und Häusern um. Denn die Feinde suchten Geld und Gut und plünderten mit größtem Eifer. Dabei überraschte sie das Feuer, so daß sie umkamen. Und zwar kamen von

den Städtern an siebzig und von den Feinden an dreißig um, so daß es an hundert Menschen waren.

135. Die Steuerburg ward bei Elkerhausen aufgebaut. Das taten Landgraf Hermann von Hessen, Graf Ruprecht von Nassau und Junker Johann, Herr zu Limburg. Ein Jahr darauf wurde diese Burg erobert und verbrannt.

136. Im Jahre 1386 kam nach Limburg im Mai die edle Jungfrau, Jungfrau Hildegard von Saarwerden. Sie hatte den edlen Junker, Junker Johann, Herrn zu Limburg, geheiratet. Sie war würdig zu Hause ausgesteuert, wie es ihr zustand.

137. Zwei Jahre darauf zogen die vorhergenannten Herren wiederum gegen den Landgrafen und eroberten Niedenstein, das sich ergab. Und sie steckten Gudensberg in Brand und eroberten Rotenburg und Melsungen an der Fulda, die sich alle ihnen unterwarfen.

138. In dieser Zeit starb das Grafengeschlecht der goldenen Grafschaft Diez ohne Manneserben aus. Der edle Graf Gerhard hinterließ zwei Töchter. Die älteste heiratete den Junker Adolf, des Grafen Johann von Nassau, Herrn zu Dillenburg, Sohn. Dieser ward ein Graf zu Diez. Auf diese Weise kam die Grafschaft Diez an einen Grafen von Nassau. Die andere Tochter heiratete einen Herrn von Wildenburg in Westfalen.

139. In diesem Jahre stritt der Herzog von Österreich mit den Schweizern und wurde mit vielen Rittern und Knechten erschlagen (in der Schlacht bei Sempach, 9. Juli 1386). Die Schweizer behaupteten das Feld, wiewohl von den Schweizern an sechshundert oder mehr in diesem Streite erschlagen wurden.

140. In diesen Zeiten lebte ein Minorit, ein Barfüßer von Brabant, mit Namen Jacobus. Der gab vor, ein Weihbischof zu sein und hatte gefälschte Urkunden darüber. Er war gar kein Bischof. Er reiste weit und breit im Trierer und Mainzer Bistum herum und hatte mehr denn dreitausend geweiht und ordiniert, Akoliten, Subdiakone, Diakone und Priester. Die mußten sich alle wiederum von neuem weihen lassen. Man nannte alle Jakobiten nach dem genannten Bösewicht Jakob. Diesen Jakob halte ich für böser

als Judas, der Christum, Gottes Sohn, verkaufte und verriet. Denn die Verräterei durch Judas war ein Heilmittel und eine Erlösung für die Menschheit. Dagegen war die genannte Verräterei eine Verderbnis und eine Verwirrung für die Christenheit. So ließ Jakob Laien Messe singen und lesen, die, wie man glaubte, Priester seien, ohne daß es doch solche waren. Denn wenn man dachte, daß sie unseres Herrn Leichnam aufhöben, so hoben sie ein Trugbild auf. So riefen und beteten sie einen Abgott an. Davon kam viel Unheils, das ich nicht alles beschreiben kann. Doch sollst du seine Gestalt und Physiognomie erfahren, da ich ihn oft gesehen habe. Er war ein hagerer Mann von mittlerer Größe mit einem länglichen Gesicht und einer langen, dünnen, spitzen Nase, seine Backen hatten eine ziemlich rote Farbe und seinen Leib und seinen Kopf bewegte er in großer Hoffart auf und nieder. Es nahm mit ihm ein böses Ende, denn er wurde bei seinen gottlosen Handlungen ertappt. Es geschah ihm nur Recht. (Er wurde am 30. Sept. 1392 zu Utrecht hingerichtet.)

141. Im Jahre 1387 war ein gutes Jahr. In ihm kaufte man am Rhein ein gut Fuder Weins für acht Gulden und für sechs Gulden und für vier Gulden, und zwar tatsächlich guten Wein, den jeder bessere Mann gern bei Tisch trinken mochte; man kaufte aber das Fuder auch schon für drei Gulden und mitunter für zwei Gulden. Bischof Adolf von Mainz kaufte hundert Fuder Wein für hundert Gulden, wobei er die Fässer für den Wein selbst lieferte.

142. In dieser Zeit (im Jahre 1388) ward eine Hochschule zu Köln begründet, die mit Privilegien ausgestattet wurde.

143. Im Jahre 1389 in der Karwoche vor Ostern wurden die Juden zu Prag in Böhmen erschlagen und ermordet von der Stadt und der Gesamtheit der Bürger daselbst, so daß beinahe an hundert Familien der Juden umkamen. Das kam dadurch, daß ein Priester das heilige Sakrament trug, um einen Christenmenschen nicht fern von der Judengasse damit zu versehen. Da ward von einem Juden ein kleines Steinchen auf die Monstranz geworfen. ~~So behaupten~~ die Christen. Da entstand ein Lärm und Geschrei über die Juden

und das Ende war, daß sie in schmählicher Weise totgeschlagen wurden.

144. Und in demselben Jahre wurde zu Boppard am Rhein ein Kind geboren, das über dem Nabel aus zwei, unten aus einem Menschen bestand. Es starb innerhalb eines Jahres.

145. In diesen Zeiten gingen Frauen, Jungfrauen und Männer, Adlige und Nichtadlige, in Tapparden (Umhängen) einher, die sie in der Mitte gegürtet hatten. Die Gürtel nannte man Dusinge. Die Männer trugen sie lang und kurz, wie sie wollten, und machten daran lange, große, weite Stulpen, zum Teil bis auf die Erde. Du aber, junger Mann, der noch erst nach hundert Jahren geboren werden soll, sollst wissen, daß diese gegenwärtige Welt diese Kleidung und Kleidermode nicht angenommen hat aus Unverstand, noch aus Überlegung, sondern daß sie diesen Schnitt und diese Kleider aus großer Hoffart erfunden und gemacht hat. Gleichwohl findet man, daß diese Kleidung auch vor vierhundert Jahren in gewisser Weise existiert hat, wie man in den alten Stiftern und Kirchen siehet, in denen man Steine und Bilder mit solcher Kleidung findet. Auch trugen die Ritter, Knechte und Bürger Leibjacken und Leibröcke mit einem Schlitz hinten und an den Seiten, mit großen, weiten Ärmeln. Die Rüschen an den Ärmeln waren eine halbe Elle lang und länger und hingen den Leuten über die Hände; wenn man wollte, schlug man sie auf. Die sogenannten Hundskogeln (Hüte) trugen Ritter und Knechte, Bürger und berittene Leute, Brust- und glatte Beinbekleidungen zum Stürmen und Streiten, aber keine Tarschen noch Schilde, so daß man unter hundert bewaffneten Rittern und Knechten nicht eine Tarsche (vgl. K. 20), noch einen Schild fand. Ferner trugen die Männer Ärmel an Wämsen, an Jacken und an anderer Kleidung und diese hatten Stulpen beinahe bis auf die Erde, und wer die allerlängsten trug, der war der Mann. Die Frauen aber trugen Böhmische runde Hüte, die damals in diesen Landen Mode wurden. Die Hüte stülpte eine Frau über ihren Kopf; sie gingen nach vorn in die Höhe über den Kopf, wie man die Heiligen malt mit dem Gnadenschein.

146. Im Jahre 1389 stritten die Herzöge von Bayern, besonders Herr Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, und Herzog Ruprecht, sein Vetter, mit den Mainzern und ihren Bundesgenossen vom Rhein und besiegten den Bund bei Bockenheim (in der Pfalz). Sie erschlugen und nahmen deren an vierhundert gefangen. Fünfzig Troßknechte warfen sie in den Kalkofen und verbrannten sie zu Pulver. Das geschah ihnen deshalb, weil sie zu Fuße liefen und Kirchen und Klausen schändeten. Es widerfuhr ihnen die genannte Schmach zur Wiedervergeltung.
147. In demselben Jahr auf St. Bonifatius' Tag (14. Mai) waren die von Frankfurt ausgezogen, und zwar ihrer mehr denn fünfzehnhundert wohl gerüsteter Leute mit Sturmhauben, Harnischen und Beinbekleidungen. Vor Kronberg kamen sie an die Feinde. Die Feinde waren die von Kronberg, die wohl hundert Ritter und Knechte hatten und dazu die vorhergenannte Ansiedlung zu Kronberg. Und die Frankfurter erlitten eine Niederlage, so daß an hundert erschlagen und ihrer mehr denn sechshundert gefangen genommen wurden. So schlug der kleine Haufe den großen nieder. Das war kein Wunder; denn der große Haufe floh und der kleine kämpfte. Die Frankfurter aber gaben mehr denn siebzigtausend Gulden für ihre Gefangenen.
148. In demselben Jahre erlitten die schwäbischen Städte, die in dem Bunde waren, auch eine Niederlage und verloren den Streit zu ihrem großen Schaden. Mehr denn dreihundert blieben tot oder wurden gefangen und der junge von Württemberg blieb tot auf der anderen Seite, denn er war wider den Bund. So ward der Bund niedergeworfen wie ein Bund Stroh. (Gemeint ist die Schlacht bei Döffingen, die nicht 1389, sondern 1388 stattfand und in der Herr Ulrich von Württemberg fiel.) Und soll man wissen, daß diese vorhergenannten Städte den genannten Bund mit großer Weisheit und mit Würde begründet haben zum Nutzen und zur Wohlfahrt der Städte und des Landes. Er nahm aber ein böses Ende. Darum enthalte ich mich des Lobes wie des Tadels. Denn wo das Ende bös ist, da ist auch der Ursprung nicht zu loben, wie der Meister spricht: „Principium lauda, ubi consequitur bona cauda."

zu deutsch: Loben sollst du den Anfang nicht, wenn ihm kein guter Schluß entspricht.

149. Zu dieser Zeit wurde zu Mainz ein Unglaube offenbar, der mehr denn hundert Jahre oder länger gedauert hatte. Der Unglaube und die Sekte waren von der Beschaffenheit, daß man Maria und andere Heiligen nicht anrufen sollte, da sie für niemand beteten. Auch meinten sie, daß es zwei Wege gäbe und nicht einen, so daß, wenn ein Mensch gestorben wäre, er sofort entweder in den Himmel oder in die Hölle käme. Auch glaubten die, die zu ihrer Sekte gehörten, daß ein reiner Laie ebenso gut konsekrieren könne, wie ein Geistlicher. Ebenso hielten sie dafür, daß der Papst oder der Bischof keinen Ablaß gewähren könnten. Schließlich meinten sie, daß das Gebet, Almosengeben, Messehören, Fasten den Seelen, für die man es täte, nichts nütze.

150. Im Jahre 1389 (vielmehr schon 1388) zog der König von Frankreich (Karl VI.) in deutsche Lande gegen einen Herzog von Jülich und gegen den Herzog (Wilhelm) von Geldern (den Sohn des Herzogs von Jülich) und lag einen Monat in dem Lande des Herzogs von Jülich. Und die zwei Herzöge unterwarfen sich dem genannten Könige und suchten um Gnade nach, und der Erzbischof von Köln, mit Namen Friedrich von Saarwerden, von dem schon die Rede war, legte sich mit ganzem Bedacht und Fleiß zwischen dem König und den genannten Herzögen ins Mittel und bemühte sich sehr um letztere. Der genannte König hatte mehr denn hundert tausend Kriegspferde, so daß man sein Heer schätzte auf mehr denn sechzehntausend Ritter und Knechte, abgesehen von den Schützen, die er hatte. Und lag der König in eigner Person zu Felde mit großer Gewalt mit solcher Pracht und Heeresmacht, wie es bis auf diesen Tag nimmer in deutschen Landen gesehen wurde. Er führte mit sich Münzer, die ihm alle Tage Gulden prägten. Jedoch verlor er manchen Mann, der ihm abgefangen oder erschlagen wurde in deutschem Lande. Derselbe König von Frankreich ward drei Jahre darnach rasend wie ein Hund. (Karl VI. verfiel 1392 dem Wahnsinn.)

151. Darauf starb der ehrwürdige Herr Kuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier. Da wurde Herr Werner von Falkenstein zum Erzbischof zu Trier erwählt. Dieser verfeindete sich mit der Stadt Oberwesel, errichtete ein Haus zu Niederburg und lag länger als ein ganzes Jahr vor Wesel, ließ die Reben in den Weingärten abhauen und fügte ihnen großen, verderblichen Schaden mit den großen Büchsen zu. Viele Menschen in der Stadt wurden durch die Büchsen getötet. Auch vor der Stadt gab es manche Gefechte und Scharmützel, und es ereignete sich einmal, daß von den Weselern mehr denn zwanzig Mann tot auf der Walstatt blieben.

152. Im Jahre 1390 errichtete Graf Philipp zu Nassau, Herr zu Merenberg, ein Haus und eine Burg auf der Eisenschmiede bei Braunfels. Die Burg wurde Philippstein genannt nach dem Herrn. Derselbe Philipp besaß auch die Grafschaft Saarbrücken. Diese war ihm als Erbschaft von seiner Mutter zugefallen, die die Tochter eines Grafen von Saarbrücken war. Dieser Philipp regierte hier und dort im wälschen Lande. Er heiratete eine Gräfin von Spanheim; infolgedessen fiel ihm auch durch seine Frau ein gutes Land zu (vgl. K. 35).

153. In dem obengenannten Jahr im Herbst war an der Lahn soviel Wein gewachsen, daß ein Fuder guter Frenzewein zu Nassau und in der Gegend acht Gulden oder so ungefähr kostete.

154. In demselben vorhergenannten Jahr erschlug Herr Konrad Spiegel von Desenberg, ein Ritter in Westfalen, einen Grafen von Schwarzburg vor Liebenau in Hessen; es war Verräterei dabei im Spiel.

155. In demselben vorhergenannten Jahr brannte die Stadt Grünberg in Hessen ganz und gar ab durch von selbst entstandenes Feuer. Zwanzig Jahre vorher war sie auch auf solche Weise abgebrannt.

156. In derselben Zeit war ein Bischof (Nikolaus, † 1396) zu Speyer, der war aus Wiesbaden, eines Bürgers Sohn. Dem verhalf Herzog Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, zu dem Amt, denn er war sein Schreiber gewesen; anders würde er es nicht erhalten haben. Er regierte sein Stift ordnungsmäßig und gut.

157. In dieser Zeit war eine verwitwete Königin (Margarethe, Witwe Hakons VIII.) von Dänemark Feindin des Königs von Schweden, und führte mit ihm einen großen Krieg. Dadurch entstand eine große Teuerung gesalzener Fische, so daß eine Tonne Heringe gut und gern neun schwere Gulden kostete. Und in diesem Krieg nahm die vorhergenannte Königin von Dänemark den erwähnten König von Schweden gefangen und ließ ihn ein Lösegeld von mehr als sechzigtausend Mark Silber zahlen. Darauf ward der genannte Krieg beendigt.

158. Im Jahr 1391 war ein Bischof von Paderborn (Ruprecht 1390—1394), der war eines Herzogs von Berg Sohn und regierte das Stift Paderborn gar würdig in großen Ehren und beschützte und verteidigte die Straßen und gab Rittern und Knechten Hengste, Pferde und Gut und tat besonders auch armen Leuten etwas zu gut. Deshalb wurde eine Gesellschaft gestiftet gegen ihn aus der Ritterschaft in Hessen und in Westfalen. Diese hießen die Dengeler und führten Knüppel mit sich. Sie setzten dem Bischof zu und überzogen ihn und das Stift widerrechtlich mit Krieg. Dann aber glückte es dem genannten Bischof, innerhalb eines Jahres an hundert Ritter und Knechte der Kloppeler, und zwar der allerbesten, die unter ihnen waren, niederzuwerfen. Er nahm den von Padberg, einen Teil der Spiegel von Desenberg, den von Falkenberg, die von Hertingshausen und die Wolf von Schartenberg in dem Lande zu Hessen gefangen. Und wollten diese frei werden, so mußten sie an dreißigtausend Florentiner Gulden in barem Gelde als Lösegeld geben. So nahm die genannte Gesellschaft der Kloppeler ein Ende.

159. In demselben Jahre nahmen die von Padberg auf der Straße, nicht fern von ihnen in Westfalen, vierzig Fuhrwerke, Karren und Wagen mit allem Vorrat, der darauf war von Fischen, Leder und anderem Gehalt, der von der See in diese Lande kam, weg. Deshalb zog der vorhergenannte Bischof mit anderen Fürsten, besonders dem Landgrafen Hermann von Hessen und mit Herzog Otto von Braunschweig, vor Padberg; sie eroberten das Städtchen

und verwüsteten das Land. Doch die zwei Häuser zu Padberg konnten sie nicht bezwingen.

160. Drei Jahre darauf starb der Bischof von Paderborn. Er war ein gar junger Mann und hatte vorzüglich regiert. Er wurde sehr bejammert und beklagt, denn er war vom Glück begünstigt in allen Sachen, die er in Angriff nahm. An seiner Stelle wurde ein anderer Bischof gewählt, der war von Hoya (mit Namen Johann, 1394—1399). Dieser regierte auch und hätte es gern dem ersten gleich getan, wenn er es vermocht hätte.

161. Im Jahre 1391 war ein Bischof von Köln Feind des Grafen von der Mark. Der Bischof hieß Friedrich und war von Saarwerden, von dem schon oben die Rede gewesen ist, und der Graf von der Mark hieß Engelbrecht. Der Krieg war schwer und groß und erstreckte sich über ein weites Gebiet. Denn der Bischof von Trier stand dem Bischof von Köln bei mit Rittern, Knechten und Städten. Außerdem halfen ihm die Bischöfe von Westfalen, der Bischof von Münster und von Osnabrück. Der genannte Graf Engelbrecht war jedoch so übermütig und hatte so viele Freunde, daß er einen Monat vorher dem Bischof von Köln sagen ließ, daß er ihn mit Gewalt in seinem Lande überfallen und überwältigen wolle. Deshalb rüstete sich der Bischof, so daß er mehr als sechshundert Ritter und Knechte hatte. Außerdem hatte er sein Land und seine Städte, so daß man die Bürger schätzte auf fünfzehn tausend wohl bewaffnete Männer. Graf Engelbrecht kam und brachte einen Herzog von Lüneburg, der ein Sachse ist, mit sich und dazu Ritterschaft aus der Grafschaft Holstein und von Westfalen, so daß sein Volk von Rittern und Knechten auf mehr denn vierzehn hundert Lanzen, Ritter und Knechte, geschätzt wurde und zweihundert Schützen dazu. Er zog über den Rhein in den Bonngau und lag darin mit rechter Gewalt zu Felde zehn Tage und zehn Nächte. Sie verwüsteten, verbrannten und brachten alles unter ihre Gewalt, was darin war, bis an die Stadt Bonn. Es war das ein gar feindliches Lager und sie erschlugen der Kölnischen vor Brühl mehr als dreißig. Und der Bischof von Köln bewohnte sein Schloß als ein weiser Fürst und stritt nicht. Deshalb wurde viel über ihn

geredet. Der genannte Graf Engelbrecht behauptete das Feld mit großen Ehren. Ein Jahr darauf starb Engelbrecht in seinem Bett ohne Leibeserben (21. Dez. 1391) und die Grafschaft wurde . . . (hier ist eine Lücke im Text; zu ergänzen ist: Engelbrechts Brüdern Adolf von Kleve und Dietrich von der Mark).

162. Im Jahre 1391 war Wenzel, römischer König und König zu Böhmen, sehr ungnädig gegen alle Juden in deutschen Landen, und zwar deshalb, weil die Juden ihm nicht seine Steuer und seinen jährlichen Zins gaben. Sein jährlicher Zins beträgt von jedem Juden, der über dreizehn Jahr alt ist, soweit er männlich ist, alle Jahre einen Gulden. Er schrieb und gebot den Fürsten, Grafen, Herren und auch den Städten, daß man den Juden, die bei ihnen ansässig wären, keinen Zins von irgend einer Schuld geben sollte. Hätte ihnen jemand aber Zins gegeben, so sollte er diesen von dem Kapital in Abzug bringen. Dem Juden, der sich damit nicht zufrieden geben wollte, dem sollte man überhaupt nichts geben. Als das ausgeführt wurde, bekamen die Juden wenig und geringes Geld und gaben ihre Schuldbriefe gar betrübt zurück, so daß sie verarmten; dagegen wurde mancher Ritter und Knecht am Rhein, an der Mosel und anderswo wohlhabend und hatte reichlich zu leben. So mußten die Juden dem römischen Kaiser und König seinen jährlichen Zins und seine Steuer geben alle Zeit zu ewigen Tagen. Dadurch wurden die Juden belehrt, daß ein römischer König und Kaiser ihr Herr ist, wie man in der Passionsgeschichte liest, daß die Juden riefen: «Regem non habemus nisi Cesarem», zu deutsch: Wir haben zum König nur Einen, den Kaiser von Rom, sonst keinen. Du sollst wissen, daß ich von dem Könige keine gute Kunde zu geben weiß, wie du es später auch geschrieben findest.

163. In demselben obengenannten Jahr hielt Landgraf Hermann zu Hessen ein Gericht in der Stadt Kassel ab. Und er ließ neun der aller reichsten und mächtigsten den Kopf abschlagen und sie teilweis vierteilen und an vier Enden aussetzen. Er beschuldigte sie, daß sie ihn seinen Feinden verraten hätten; das kam ans Tages-

licht durch die Feinde, nachdem sie sich mit dem Landgrafen ausgesöhnt hatten.

164. In demselben vorhergenannten Jahr brannte Linz am Rhein durch von selbst entstandenes Feuer nieder bis auf ein Drittel der Stadt.

165. Im Jahre 1392 war der römische König und König zu Böhmen, Wenzel genannt, den Straßburgern Feind und seine Heeresmacht zog vor Straßburg mehr denn zweitausend Lanzen, Ritter und Knechte. Sie lagen länger als einen ganzen Monat davor und verwüsteten, verbrannten und nahmen alles, was zur Stadt gehört. Und die Straßburger hatten die Stadt wohl bestellt, Türme, Tore und Mauern. Außerdem hatten sie an zwanzig tausend wohlgerüsteter und kampfbereiter Leute. Dennoch blieben sie in der Stadt und kamen nicht heraus. In dem Jahr vertrieben die Straßburger ihren Bischof, dem sie zur Last legten, daß er den Angriff und den Zug gegen sie verursacht habe. Darauf wurde er ein Bischof zu Utrecht in den Niederlanden. Die Straßburger waren auch in die Reichsacht erklärt durch den vorhergenannten König. Das kostete sie mehr als dreißig tausend Gulden.

166. Im Jahre 1392 war Wein genug an den Stöcken. Da kam ein großer Reif und Frost auf S. Matthäus des Evangelisten Tag (21. Sept.) im Herbst und zwischen diesem Tag bis auf nächsten S. Michaels, des heiligen Erzengels, Tag (29. Sept.) erfror der Wein und die Trauben an den Stöcken am Rhein, an der Lahn, an der Mosel und überall in deutschem Lande, so daß man die Trauben mit großen Stösseln zerstoßen mußte; so hart waren sie. Und die Weine wurden so sauer, daß sie wie Saft von Holzäpfeln schmeckten. Den Wein nannte man Ratzemann und das Viertel kostete kaum drei Heller. Und in dem anderen Jahr ward guter Wein und das Viertel kostete zwei Engelsche. Der Sommer war so heiß, daß der Rhein und alle anderen fließenden Wasser so klein waren, wie man es innerhalb vierzig Jahren vorher nie hatte sehen können. Und im nächsten Winter darauf war ein so großer Schneefall um S. Katharinen Messe (28. Nov.), wie er innerhalb zwanzig Jahren in diesen Landen nie vorgekommen war, so daß viele

Leute, die über Land wandern mußten, im Schnee umkamen. Sie wurden aufgefunden, als der Schnee verging.

167. In dieser Zeit warf der Herr von Hainsberg den jungen Herzog von Jülich und den jungen Grafen von Sayn mit mehr als dreißig Rittern und Knechten im Felde nieder. Es war des genannten Grafen Kriegszug.

168. Im Jahr 1393 wurden die von Mastricht an der Maas niedergeworfen. Das tat ein Graf von Mörs mit Namen Friedrich. Dieser war ihr Feind und hatte alles in allem an fünfhundert Lanzen, Ritter und Knechte. Er stürmte gegen die Stadt mit einem Teil seiner Leute, hielt die anderen im Hinterhalt und brachte ihnen eine schwere Niederlage bei, so daß mehr als dritthalb hundert Bürger erschlagen und dreihundert gefangen genommen wurden. Es starben ihrer auch viele in dem Gefängnis, denn sie lagen länger als ein Jahr gefangen und gaben zwei und dreißig tausend Gulden. Damit trat eine vollständige Sühne ein.

169. In demselben genannten Jahr zogen das Reich und der Bischof von Mainz, die Stadt Mainz und die Frankfurter vor Hattstein. Sie lagen acht Tage davor und zogen dann wieder ab. Und die Städte hatten große Büchsen, von denen eine Kugeln von sieben oder acht Zentner Gewicht schoß. Damals bürgerten sich die großen Büchsen ein, wie man sie auf Erden bisher nicht von solcher Größe und Schwere gesehen hatte.

170. In dieser Zeit waren zwei edle Grafen von Katzenelnbogen, deren einer Eberhard hieß. Dieser hatte große ritterliche Taten getan und war in großen Kämpfen in diesen Landen und über Meer in Heiligem Lande gewesen. Er hatte auch Schwalbach (Burg Schwalbach) an der Aar erbaut, und zwar länger als dreißig Jahre vor dieser Zeit. Der andere wurde Diether genannt. Seine Mutter war eine geborene von Limburg. Dieser war seinen Feinden ein gar strenger Herr, da er sie mit großer Heeresmacht, Rittern und Knechten, allezeit überwältigte. Es war stets sein Grundsatz, seine Feinde zu überwältigen. Man nannte ihn Birbe. Die zwei genannten Grafen gaben ihre Kinder zu der heiligen Ehe zusammen. Graf Eberhard gab seine Tochter Graf Diethers Sohn Johann,

damit die Grafschaft wieder zusammen käme. Derselbe Graf Diether war ein Verwalter des Landes Luxemburg auf Anordnung des römischen Königs Wenzel, Königs zu Böhmen, im Jahre 1395 nach Christi Geburt. Daher war der Graf von Saint Pol Feind des vorhergenannten Landes Luxemburg und zog in das Land mit mehr als zwölfhundert Lanzen, Rittern und Knechten. Außerdem hatte er an hundert Schützen. Infolgedessen ließ der vorhergenannte Diether in diesen Landen Werbungen ergehen und hatte dadurch mehr denn zweitausend Lanzen, Ritter und Knechte. Und wo der Graf von Saint Pol mit seinen Leuten lag, da hatten sie sich verschanzt. Als nun Graf Diether eines Morgens mit ihm streiten wollte, da ritten die Wälschen des Morgens weg und ließen ihre Pfeifer die Nacht hindurch pfeifen und ihre Fackeln brennen, so daß man meinte, sie wären noch alle da. Als Graf Diether sich zum Streite stellte, da waren sie aber alle entflohen.

171. Die Burg Walramstein erbaute ein Graf von Nassau in derselben vorhergenannten Zeit. Der hieß Walram. Er starb jung und besaß Westerburg. Nach ihm regierte sein Sohn.

172. Im Jahre 1393 entstand zu Köln ein Streit zwischen den Schöffen und dem Gemeinderat. Das kam dadurch, daß es dem Rat dünkte, als ob die Schöffen mehr dem Bischof von Köln beistünden und Hilfe leisteten als der Gemeinde zu Köln. Und fortan behielt die Gemeinde zu Köln ihren Willen. Sie vertrieben den edlen Vogt von Köln und nahmen ihre Schöffen zum Teil gefangen und legten die Gefangenen in ihre Türme. Die anderen flohen aus dem Lande und wurden vertrieben.

173. In dieser Zeit waren die Kölner in Besorgnis, daß der Bischof, mit Namen Friedrich von Saarwerden, zu Deutz gegen Köln eine Burg errichten würde. Und die Kölner fuhren in der Nacht auf Palmsonntag (29. März) über den Rhein und erbauten außerhalb des Münsters und Klosters, in dem Mönche des Ordens des heiligen Benedikt saßen, eine Burg. Die nannten sie Palmenstein, da sie am Palmsonntag befestigt wurde.

174. In demselben Jahr wurde der edle Vogt von Köln Feind der Stadt Köln. Man wurde im Felde handgemein und es kam

zum Kampf. In ihm behauptete der Vogt das Feld. Von den Kölnern blieben an guten berittenen Leuten mehr denn sechzig tot auf der Walstatt oder wurden gefangen. Innerhalb eines Jahres fand eine Sühne statt. Für die Gefangenen wurden mehr denn zwanzig tausend Gulden Lösegeld gegeben. Und die Schöffen von Köln, sowohl diejenigen, die in der Gefangenschaft der Gemeinde lagen, als auch diejenigen, die vertrieben waren, wurden frei und kehrten nach Köln zurück.

175. Im Jahre 1394 am Sonntag nach dem achtzehnten Tag (des Januar) war zu Wetzlar an der Lahn ein großer Streit in der Stadt. Das kam so: Einer, mit Namen Haberkorn, zog die Zünfte der Gemeinde an sich und machte Anschläge und wollte diese durchführen und erzwingen gegen den Rat und gegen die Ehre. Und beide Parteien stießen vor der Burg vor der Kirche zusammen, der Rat aber behielt die Oberhand und man schlug den Haberkorn mit fünf anderen vor der Kirche auf dem Kirchhof tot. Die Gemeindeangehörigen gaben nach und suchten beim Rat um Gnade nach. Alsbald söhnten sich der Rat und die Gemeinde aus.

176. In dieser selben Zeit und in dem vorhergenannten Jahr hatte Bischof Werner von Trier, seiner Geburt nach Herr von Falkenstein, einen großen Krieg mit dem Herrn von Aremberg, der länger als ein Jahr dauerte. Bischof Werner eroberte die Burg Welschenhausen auf der Eifel und zerstörte sie bis auf den Grund. In demselben Jahr wurde Bischof Werner eine Burg Oer abgenommen, die daselbst gelegen war. Die Burg war für eine Summe Geldes verpfändet. Alsbald zogen seine Freunde davor und nahmen sie beim ersten Sturm wieder ein. Auf ihr nahmen sie den von Welschenhausen und zwölf andere gefangen.

177. In diesem Jahr und in der vorhergenannten Zeit war gar saurer Wein gewachsen. Denn der Frost überfiel den Wein an den Stöcken, ehe er reif wurde. Der vorhergenannte Bischof Werner kaufte hundert Fuder dieses Weins an der Mosel mit den Fässern zu vierhundert Gulden, also das Fuder zu vier Gulden. Diese wurden so rein in der Gährung, daß man sie vor Weihnachten aus Gläsern trank.

178. In demselben vorhergenannten Jahr nahmen der Ablaß und die Romfahrt ihren Anfang zu Düsseldorf, das im Niederrheinischen Land liegt und dem Herzog von Berg gehört. Das war von Bonifatius IX., des Papstes zu Rom, Gnaden. In der selben Zeit wurde ein Kanonikat neu gestiftet infolge des großen Zulaufs, der dort war. Auch zu Köln trat dieselbe Gnade und Gunst ein und erstreckte sich über ein ganzes Jahr.

179. In dieser vorhergenannten Zeit wurde ein Kind geboren zu Niederbrechen im Trierer Bistum. Das war unten ein Mensch und hatte aufwärts eine fast einer Kröte gleiche Gestalt. Das war ein Zeugnis Gottes, denn als man dem Weib vorhielt, daß sie ein Kind trüge, anwortete sie darauf, sie trüge eine Kröte, und das war ihre Antwort allezeit.

180. Im Jahr 1395 auf Aschermittwoch (24. Febr.) starb Herr Johann von Isenburg, Herr zu Büdingen, eines schnellen jähen Todes zu Koblenz. Dort hatte er turniert und gestochen. Er war zu seinen Lebzeiten ein leidenschaftlicher gewaltätiger Mann gewesen.

181. In dieser selben vorherbezeichneten Zeit hielten die Barfüßer zu Köln ein Generalkapitel ab. Da kamen aus allen Ländern mehr als dreizehnhundert Barfüßer, Minoriten, zusammen. Die hielten alle zum Papst zu Rom, Bonifatius IX. Von denen, die zum Papst von Avignon, Klemens, hielten, kam keiner dorthin; es wären ihrer sonst mehr als zweitausend zusammengekommen.

182. In demselben vorherbezeichneten Jahr am achten Tag im Mai — das war auf einen Samstag — da kam ein großes Unwetter, Donner und Hagel, und richtete gar großen Schaden an den Früchten in vielen Ländern und an den Weingärten an. Und in Sonderheit wurden die Weingärten zu Oberwesel am Rhein gar sehr mitgenommen, ferner an der Lahn zu Kalkofen, Laurenburg, Kramberg und zu Geilnau. Der Sommer zeichnete sich aus durch große Donnerschläge und Gewitter. Und es stellte sich großer Schaden an Früchten, Wein und Häusern ein.

183. In den vorhergenannten Zeiten in der Pfingstwoche (30. Mai bis 5. Juni) errichtete Graf Adolf zu Diez und zu Nassau eine neue Burg an der Aar nicht weit von Limburg. Die ist Aardeck genannt. Vor mehr als vierhundert Jahre vorher hatte auch schon eine Burg dort gelegen. Das war niemandem mehr erinnerlich, solange war das her, die Leute hatten es von ihren Vorfahren gehört. Man fand dort auch alte Gräben und Reste von einer Burg, so daß sich das Gerücht bestätigte.

184. In demselben vorhergenannten Jahr auf S. Barnabas Tag (11. Juni) — das war am Freitag nach Fronleichnam — trat ein großes Erdbeben ein, so daß die Leute sehr erschraken und in Angst gerieten.

185. In den selben Jahren waren große Sterben in deutschen Landen. Der großen Pestilenzien habe ich vier (1349, 1356, 1365 und 1383) gesehen und erlebt.

186. In demselben vorhergenannten Jahre zogen die zwei Grafen Philipp von Nassau, Graf zu Saarbrücken, und Graf Diether von Katzenelnbogen vor Elkerhausen, eine sturmfeste, an der Lahn gelegene Burg, und errichteten dort eine andere Burg über der Lahn, die Grävenede genannt ist. Es ward dort vor zwölf Jahren auch eine Burg erbaut, die Steuerburg hieß, wie vorher erzählt ist; diese ging in Flammen auf. Die genannte Burg Grävenede war gut befestigt. Und sie hatten ihre Macht und Gewalt dort vor Elkerhausen liegen und bedrängten es mit den großen Büchsen, mit Bliden (Steinschleudern) und mit anderen Sachen, so daß keine Zufuhr an Lebensmitteln stattfinden konnte, bis daß sie die Burg und die Niederlassung mit rechter Gewalt im Jahre darauf am 1. Juli am Abend des Tags vor Unserer Frauen Heimsuchung eroberten. Sie nahmen auf ihr sechzehn Mann gefangen, denen ihr Leben zugesichert wurde und zerstörten die Burg, von der aus dies ganze Land geschunden und ausgeraubt worden war. Über die Zerstörung freute sich alt und jung, und man dankte Gott, daß sie zerstört sei. Die Burg gehörte drei Brüdern. Der eine davon hieß Ekkehart, ein Ritter, der zweite Heinrich und der dritte Konrad.

187. Im Jahre 1396 entstand ein großer Streit im Rate zu Köln, so daß ein Teil der vermögendsten und vornehmsten die Gemeinde zu Hilfe riefen und die andern angriffen und ihrer vierzehn gefangen nahmen und dazu einen Ritter von dem Rate mit Namen Heinrich von dem Stabe und seine Knechte. Diesem schlugen sie den Kopf ab auf dem Heumarkt und teilten den Ritter in vier Teile und hängten ihn an vier Enden vor den Toren auf. Über ein halbes Jahr darauf erhob sich innerhalb Kölns wiederum ein anderer Streit, so daß man abermals einem Ritter den Kopf abschlug. Dieser hieß Herr Hilger von der Stessen. Den führten sie hinaus an den Galgen. Der Ritter war bei der Gemeinde von Köln gern gesehen gewesen. Und kurze Zeit darauf war er verhaßt. Da geschah ihm also. Das sollst du wissen, weiser Mann, wenn es dir am allerbesten geht und dein Glück aufsteigt, daß du dich dann am allermeisten in acht nehmen sollst. Wann dein Glück am höchsten ist, ist's verloren in kurzer Frist.
188. In demselben vorhergenannten Jahre in dem Monat, den man auf lateinisch Februarius nennt, war eine große, den Verkehr störende Flut und eine Überschwemmung, so daß man zu Koblenz mit Schiffen in der S. Kastorgasse auf den Kornmarkt fuhr bis an die Brücke, wo man über den Graben zu S. Florin geht. Das Wasser drang in die Kirche und das Kloster zu den Barfüßern und durch den Kreuzgang. Und zu Limburg erreichte die Lahn das Gewölbe an der Tränkpforte; sie war sechzehn Fuß hoch.
189. In demselben vorhergenannten Jahre wurde die Hindenburg in Sachsen (bei Osterode) am Harze gelegen, eine gewaltige Räuberhöhle, aus der der Welt großer Schaden zugefügt wurde, erobert und bis auf den Grund zerstört. Das taten die Fürsten, Herren und Städte, die zum Landfrieden sich zusammengetan hatten. Und auf der Burg nahmen sie viele der Gesellen gefangen und zwanzig Mann wurden davon sofort gehängt. Viele verblieben auch auf der Burg, die verbrannten in dem Feuer. Auf diese Weise kamen vierundfünfzig Menschen um, die teils gehängt wurden, teils verbrannten.
190. In demselben vorhergenannten Jahre wurden die Herren

von Mailand von Wenzel, dem römischen König und König zu Böhmen, zu Herzögen erhoben. Sie waren bisher Herren gewesen. (1395 kaufte Giovanni Galeazzo Visconti den Titel eines Herzogs von Mailand von Wenzel.)

191. In diesem vorhergenannten Jahre innerhalb der vierzehn Tage nach Ostern wurde das Städtchen Ziegenhain in Hessen eines Morgens früh, als die Wächter von der Mauer gegangen waren, erstiegen und erobert. Und es wurde alles genommen, was man vorrätig fand, indem über alle Maßen geplündert wurde. Nachdem man das ganze Städtchen außerdem völlig verbrannt hatte, zog man wieder von dannen.

192. In demselben vorhergenannten Jahre in dem Rosenmonat (Juni) wurden die Honnefer, das große Dorf bei Drachenfels, im Felde niedergeworfen, so daß ihrer mehr denn achtzig gefangen und erschlagen wurden. Das tat der Sohn eines Herrn von Westerburg.

193. In demselben vorhergenannten Jahr, acht Tage nach Johannis des Täufers Tag (1. Juli), mitten im Sommer, warf der Herzog von Berg den Herrn von Limburg, der in dem Lande Westfalen wohnt, nieder, so daß der von Limburg mit vierundachtzig Rittern und Knechten gefangen genommen wurde. Das geschah zu Wipperfürth. Da erlag die beste Ritterschaft, die an der oberen Lahn zwischen Marburg und Wetzlar ansässig war, besonders die von Hatzfeld, die von Breidenbach, die Milchling, die von Bußeck und andere Genossen.

194. In derselben Zeit wurde Höchst am Main, gelegen zwischen Mainz und Frankfurt, ein sauberes Städtchen, das zum Stift Mainz gehört, erstiegen, erobert und völlig in Asche gelegt. Das taten die Kronberger. Sie gewannen darin an gerüsteten gesattelten Pferden mehr denn sechzig. Der Bischof von Mainz, mit Namen Herr Konrad, war geboren von Weinsberg und unterstützte Philipp von Nassau und Graf Diether von Katzenelnbogen. Ihm stand ein Chorröcklein besser als ein Panzer. Auch soll man wissen, daß Höchst erst vor vierzig Jahren (1355) zu einem Städtchen und

zu einer privilegierten Örtlichkeit gemacht worden ist mit Gräben, Planken und befestigten Türmen, wie sich das gehört.

195. In denselben vorhergenannten Zeiten eroberte der Herzog von Geldern Schönforst, das bei Aachen liegt. Er hatte zwei Monate davor gelegen und fand darauf große Schätze von Früchten, von Wein und anderem Vorrat.

196. In diesem vorhergenannten Jahr stritten die Heiden (Türken) mit den Christen. Die Heiden waren mit großer Gewalt gegen den König von Ungarn gezogen. Dieser hieß Sigismund und war Kaiser Karls des römischen Kaisers, Königs zu Böhmen, Sohn. Und sie bedrängten ihn und richteten großen Schaden an. Er gewann einige Schlachten und verlor noch mehr Schlachten. In denselben Zeiten zogen die Christen in großer Menge Ritter und Knechte an sich, und es kam im Herbst dazu, daß die Christen gegen die Heiden zogen vor eine Stadt in der Heidenschaft, die Schiltau (Nikopolis) heißt. Da kamen der Heiden so viele, daß ihrer mehr als viermal so viel waren als die Christen. Und von den Christen blieben mehr denn achtundzwanzig tausend tot. (Die Niederlage der Christen bei Nikopolis war am 28. Sept. 1396.) Der größte Teil waren Ritter und Knechte; deren waren gar viele aus Frankreich und vielen anderen Ländern.

197. Im Jahre 1397 nach römischem Stil am sechzehnten Tag des Februar oder der Sporkel war ein regnerisches Wetter und besonders zur Vesperzeit an dem genannten Tage erhob sich ein großer Sturmwind zugleich mit großem Regen, großem Donner und Blitzen. Das dauerte die ganze Nacht bis an den Tag. Und es wurde großer Schaden von dem Sturm verursacht an Dächern und Häusern und die Gewässer wurden groß, so daß die Lahn bei Limburg fünfzehn Fuß hoch über ihr gewöhnliches Bett stieg. Und zu Straßburg gingen zur selben Zeit mehr denn sechshundert Häuser in Flammen auf.

198. In demselben genannten Jahre wurden zu Mainz zwei Bischöfe gewählt. Von diesen war der eine von Nassau mit Namen Johann und der andere (Gottfried) von Leiningen, genannt

Schaffart. Der von Nassau, Johann, erlangte das Bistum ohne Widerstand (durch Bestechung).

199. In demselben vorhergenannten Jahre verbrannten zu Koblenz mehr denn zweihundert Häuser. Das Feuer ließ ein Ritter von Ehrenberg anzünden; dieser war mit der Stadt verfeindet. In der selben Zeit verbrannte Wittlich im Stifte Trier beinahe gänzlich. Das tat auch der vorhergenannte Ritter von Ehrenberg; er veranlaßte, daß es geschah.

200. Im Jahr 1397 im Mai kamen die Fürsten von Deutschland nach Frankfurt und hatten einen großen Rat und Zusammenkunft und verabredeten einen Landfrieden. Sie lagen dort acht Tage mit großem Aufwand und großer Pracht. Insonderheit hatte der römische König und König von Böhmen Wenzel seine ganze Macht da zusammen. Und in dieser Zeit waren zwei Bischöfe von Mainz gewählt, wie vorher erzählt worden ist; sie hatten beide keine Macht. (Erzbischof Johann von Mainz war damals in Rom, um den Papst für sich zu gewinnen.) Es war dort Herr Friedrich von Saarwerden, Erzbischof zu Köln, Werner von Falkenstein, Erzbischof zu Trier, die Bischöfe von Würzburg, von Bamberg, von Speier und viele andere Geistliche, Fürsten und Herren, Herzog Ruprecht von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog Stephan, Herzog Wilhelm, Herzog Klemme und Herzog Heinrich, Herzöge zu Baiern. Herzog Leopold von Oesterreich lagerte da mit gar großer Pracht, so daß er verkünden ließ, daß wer umsonst essen, trinken und für seine Pferde Futter haben wollte, zu seinem Hoflager kommen möge. Er gab alle Tage an viertausend Pferden Futter. Auch war da Landgraf Hermann zu Hessen mit mehr denn fünfhundert Pferden. Ferner waren da die Markgrafen von Meißen, Markgraf Friedrich und Markgraf Georg, und hatten an zwölfhundert Pferde, ferner Herzog Otto von Braunschweig, der Markgraf von Baden und der Burggraf von Nürnberg, so daß der Herzöge und Fürsten da zwei und dreißig waren. Ferner des Königs von Frankreich Rat, Graf Philipp, Graf Johann, Graf Heinrich von Nassau, Graf Eberhard, Graf Diether und Johann, Grafen zu Katzenelnbogen, Graf Günther, Graf Heinrich und Jo-

hann von Schwarzburg, Graf Simon von Spanheim, Johann, Herr zu Limburg, Graf Adolf zu Diez und Graf Otto von Solms. Diese Grafen und Herren alle zu nennen würde zu weit führen, denn die Summe der Grafen und Herren belief sich auf mehr als anderthalb hundert. Und sie bestimmten einen anderen Tag wieder zu Frankfurt auf nächsten St. Jakobstag (25. Juli). Auch waren allda dreizehnhundert Ritter und dreitausend siebenhundert Edelknechte; sodann waren dort fünfhalbhundert fahrender Leute wie Spielleute, Pfeifer, Trompeter, Sänger und fahrende Schüler.

201. In diesem selben Jahre im Mai warf Landgraf Hermann von Hessen bei Homberg mehr als hundert von der buchonischen Ritterschaft nieder und nahm ihnen mehr als anderthalb hundert gesattelter Hengste weg. Das geschah in offener Fehde.

202. In dieser selben vorhergenannten Zeit in dem vorhergenannten Mai stand das Korn und auch der Wein in allgemeiner Blüte. Und das Korn verblühte in diesen Landen und wurde schon im Mai reif. Man schnitt reifes Korn für Brot in den darauf folgenden heiligen Pfingsttagen zu Boppard, zu Koblenz und sonst an vielen Orten. Das Malter Korn kam auf einen Gulden zu stehen und der Wein, der beste, kostete das Viertel vier Heller zu Limburg. Es gab auch Viertel für drei Heller, für zwei Heller, und dieser Wein war gut zu trinken. Das dauerte ein Jahr.

203. In diesem Mai und den vorhergenannten Zeiten wurde Herr Philipp, Herr zu Falkenstein, zu einem Grafen zu Falkenstein erhoben. Das geschah zu Frankfurt durch den römischen König Wenzel, König zu Böhmen.

204. In diesem vorhergenannten Mai und Zeiten brannten zu Erfurt durch von selbst entstandenes Feuer mehr denn tausend Häuser ab; an Früchten und an Heu entstand ein gar großer Schaden.

205. In demselben vorhergenannten Jahre in dem Monat, der zu Latein Junius heißt, am zweiten Tag nach St. Bonifatiustag (7. Juni) war ein großer Streit vor Kleve am Niederrhein. Das kam so. Der Herzog von Berg wurde Feind des Grafen von der Mark und des Grafen von Kleve und zog in das Klevische Land mit fünf-

hundert Rittern und Knechten, die brannten, verwüsteten und spielten sich gar sehr als die Herren auf. Da begegneten ihnen die vorhergenannten Grafen von der Mark und von Kleve vor der Stadt Kleve. Die hatten an vierhundert Ritter und Knechte und dazu Bürger und ihr Landvolk; derer waren auch an vierzehnhundert Mann. Und sie stritten gar feindlich und blieben an vierhundert Mann tot, teils auf der einen, teils auf der andern Seite. Und die Grafen von der Mark und von Kleve behaupteten das Feld und fingen den Herzog von Berg und den Herzog von Jülich und dazu einen Grafen von Sayn und einen Herren von Westerburg. So wurden Grafen und Herren und andere Ritter und Knechte sowie an neunhundert gerüstete Mitstreiter gefangen genommen und an hundert Knappen. Sie nahmen ihnen mehr denn sechzehnhundert Pferde in diesem Streite ab. Es ertranken auch beinahe sechzig Knappen, die die Pferde fortführen wollten, als sie sahen, daß ihre Herren unterlagen und das Feld verloren hatten. Auf diesen Streit ist ein Gedicht gemacht:

„Hör', wie der Herzog von Berge Klevische Lande verheerte
Mit seinen wunderbaren kampfesmutigen Scharen.
Märker und Klevische Mannen schlagen diese alsdannen
Und führen sie gefangen mit Beinschellen behangen.
Nachdem dahingefahren tausend dreihundert an Jahren
Außerdem sechsundneunzig, im Juni den siebten, da trifft 's sich."

206. In demselben vorhergenannten Jahre wurde der edle Graf (Dietrich) von der Mark von seinen Feinden in Westfalen vor Limburg erschossen (vielmehr 18. März 1398).

207. Im Jahre ~~1398~~ kamen der römische König Wenzel, König zu Boehmen, und die Kurfürsten und viele andere Fürsten, wie sie hier vorher nahmhaft gemacht worden sind, nach Frankfurt, wie von ihnen vor einem Jahr dort bestimmt worden war, und hielten um der heiligen Kirche, des römischen Reiches und der gesamten Welt willen einen großen weisen Rat und eine Versammlung ab und verabredeten einen allgemeinen Landfrieden.

208. In demselben vorhergenannten Jahre im August zog die Frau Herzogin von Brabant gegen den Herzog von Geldern und den Herzog von Jülich mit großer Gewalt und Heeresmacht, da sie mehr denn viertausend Ritter und Knechte und mehr denn hundert und sechzigtausend Leute zu Fuß, wohl ausgerüstet und bewaffnet, hatte. Diese lagen in dem Lande Jülich einen ganzen Monat und taten den Leuten und dem Lande großen Schaden.

209. In dem selben Jahre, am zweiten Tag nach St. Bonifatiustag (7. Juni) brannte zu großem Schaden das Münster und Stift zu Fulda infolge eines Gewitters ab. Das Münster mit seinem Zubehör war ganz mit Blei gedeckt. Das verbrannte alles samt Türmen und Glocken mit einem solchen Schaden, daß dieser höher als achtzig tausend Gulden geschätzt wurde.



SACHREGISTER

(Die Zahlen zeigen die Seiten an, die eingeklammerten die Kapitel.)

Herzog Wenzel von Brabant



